

Klaus Wagn

HERRSCHAFT  
DER NATUR?  
Die Abschaffung des Geistes

CAANN VERLAG

---

COPYRIGHT © CAANN VERLAG 2000

Die Buchausgabe ist im Hänssler-Verlag unter dem Titel „Die Abschaffung des Geistes“ erschienen

---

## **Das Glück in der Sünde**

Die ebenso attraktive wie erfolgreiche Designerin, gekleidet mit dezenter Eleganz, begegnet beim Einchecken auf dem Münchner Flughafen einem ausgesprochen virilen Typ, der sie entfernt an eine Jugendliebe erinnert. Der Zufall will nicht nur, dass sie in der Business-Class nach Mailand Sitznachbarn sind, sondern auch das gleiche Hotel gebucht haben. Ihre zierliche und doch dominante Erscheinung macht ihm Eindruck, die tadellosen, hell und seidig schimmernden Beine, die hochhackigen Pumps. Die Lust der Augen. Die törichte, herzklopfende Sehnsucht. Das Geheimnis ihres Rocksaums.

Ist nicht die Ehe ein Treueversprechen?

Die uralte Skepsis gegen das Glück.

Aber was ist schöner und überzeugender für einen Mann, als von einer begehrten Frau ebenfalls begehrt zu werden?

„Wir kennen uns?“

Das schwere Parfum, die fremde Wärme. Das Bangen des Glücks. Die Sehnsucht und das Gestilltwerden von Sehnsucht. Das Leben, der Augenblick. Und noch einer und noch einer. Schöner ist nichts. Wer würde dafür nicht seine Seele verkaufen, wenn das verlangt würde?

Wird es denn verlangt?

Sie hat einen Sohn, drei. Er eine Tochter, fünf.

---

## I. EINE ETHIK DER NATUR?

*Warum sollten die Naturgesetze an der menschlichen Haut enden?*

B.F. Skinner<sup>1</sup>

*Die Wissenschaft denkt nicht.*

Martin Heidegger<sup>2</sup>

### **Der moralische Fortschritt**

Jeder weiß, dass die Natur und ihre Gesetze alles bestimmen.

Aber warum haben sich alle jahrtausendlang dagegen gewehrt, dass sie auch uns bestimmen, nicht nur unseren Leib, sondern auch unsere Seele? Ist denn der Mensch außerhalb der Natur?

Sie haben so getan, als könnten sie die Naturgesetze ändern, mit lauter „Du sollst!“ – *Du sollst nicht begehren, du sollst dich nicht amüsieren!* Das ganze Leben bestand aus Zwängen.

Denn seit Menschengedenken war nicht die Natur maßgeblich für die Moral, sondern die Religion, also das genaue Gegenteil.

Sie haben die Natur bekämpft, wie sollte denn das gehen?

Und was ist eigentlich schlecht an ihr?

Genützt hat es jedenfalls nichts.

Wenn es das Ziel des naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts ist, alles möglich zu machen, so ist es das Ziel des moralischen Fortschritts, alles zu erlauben.

Inzwischen ist die Allmacht der Natur unbestritten, der technische Fortschritt bewirkt endlich auch einen rasanten moralischen Fortschritt.

Es ist ja schon alles erlaubt, nur trauen sich die meisten noch nicht.

Das „Tu, was du willst“ darf doch nicht länger den Satanisten vorbehalten bleiben!

Dass die Frage der Liebenden „gehen wir zu dir oder zu mir?“ entkriminalisiert wurde, ist erst wenige Jahre her, und noch vor dreißig Jahren hat sich in Deutschland ein Vermieter strafbar gemacht, wenn er an Paare ohne Trauschein vermietet hat. Heute ist es umgekehrt – er muss.

Wie hatte es denn nur dazu kommen können, dass ausgerechnet das Widernatürliche zum Maßstab menschlichen Handelns geworden war?

Wie konnten unsere Vorfahren nur so dumm sein? Alles, was Freude macht, haben sie sich verboten.

Immer tapfer gegen die Natur.

„Lieber Papa, darf ich...?“

---

„Lieber Gott, darf ich...?“

Natürlich nicht!

Weil sie meinten, es gäbe außer dieser materiellen Welt noch eine andere, eine unsichtbare, immaterielle, eine „Welt des Geistes“, die viel wichtiger ist als die materielle Welt, mit einem ebenfalls unsichtbaren „Gott“ an der Spitze.

Eine „geistige“ Welt, in der die Naturgesetze auf den Kopf gestellt sind.

Sie dachten, geht es dir in dieser Welt schlecht, so geht es dir in der anderen gut, und umgekehrt. Da die andere Welt viel wichtiger ist als diese – denn sie dauert ewig – musst du in dieser jede Freude vermeiden, wenn du sie in jener haben willst.

Du musst dir das Jenseits im Diesseits verdienen durch Verzicht statt Genuß, Selbstlosigkeit statt Selbstverwirklichung. Erlaubt ist nur, was keine Freude macht.

Sex zum Beispiel ist verboten. Erlaubt ist nur das Gegenteil: Ehe und Treue. Scheidung ja, aber nur durch den Tod.

Wie wenn Liebe anders sein könnte als frei und Treue anders als freiwillig.

Alle waren dermaßen eingeschüchtert, dass nur die Heuchler ihre Sexualität leben konnten.

Und statt für dich selbst hattest du immer nur für andere dazusein, damit du niemals auf die Idee kommen konntest, das Leben sei schön.

Auf was sie nicht alles gekommen sind. Selbst Nacktheit war ein Verbrechen. Der Anblick des menschlichen Körpers: Verboten! Als wenn nicht jeder selbst einen hätte.

Wenn der Rock kurz war und der Ausschnitt knapp, so war das eine „Schande“.

Die Natur – eine Schande!

Aber es kam, wie es kommen musste, die Natur hat sich selbstverständlich durchgesetzt, die Evolution war nicht aufzuhalten, sie hat uns endlich die Freude an *dieser* Welt und an *diesem* Leben geschenkt.

Es gibt keine anderen!

Es lassen sich ja keine anderen wissenschaftlich beweisen, und wer glaubt denn noch an etwas, das wissenschaftlich nicht bewiesen werden kann? Und verzichtet deswegen auf seine ganze Lebensfreude?

Es leben die Naturwissenschaften! Mit der Pille haben sie uns vom Trauschein befreit, mit dem Sozialstaat von der Nächstenliebe und mit der EDV vom Geist.

Der Computer besiegt die besten Schachspieler

Deshalb tun wir nur noch das, wozu wir Lust haben.

Die alte Ethik, die das Natürliche verteuftelt, ist ausrangiert.

Das Gute ist das, was erfreut, und das Böse ist das, was die Freude nimmt. So einfach ist das.

An einem Gott, der zum sinn- und zwecklosen Widerstand gegen die eigene Natur auffordert, ist wahrlich kein Bedarf; und einen Teufel, der nur zur Einhaltung der Naturgesetze „verführt“, muss keiner fürchten.

---

Wir tun das sowieso.

Mit der allgemeinen Seelenverklemmung ist jetzt ein für alle Male Schluss! Denn das am besten gehütete Geheimnis aller Zeiten ist gelüftet: Du darfst! Du darfst tun und lassen, was du willst. Keiner sieht dir mehr über die Schultern, keiner macht dir mehr ein schlechtes Gewissen – und du solltest dir auch keines mehr machen!

Die neue Ethik ist da!

Die Natur darf jetzt ganz offiziell das, was sie sowieso schon immer getan hat: ihren eigenen Gesetzen folgen. Denn die neue Ethik ist nichts anderes als das, was sowieso geschieht.

Sie ist nicht mehr jenseitig, sondern ganz von dieser Welt. Nicht mehr göttlich, sondern ganz und gar menschlich.

Zum ersten Mal in seiner Geschichte hat der Mensch eine *menschliche* Ethik!

---

## Die Befreiung vom Geist

Ohne Geist lebt sich's bestens!

Weil sie uns glauben machten, es gebe neben der materiellen Welt noch eine andere, eine immaterielle, voller Geister, mit einem obersten Geist an der Spitze, einem Gott, hatten wir uns vorgestellt, auch in uns wohne ein solcher Geist, in uns sei außer dem physischen noch ein zweiter, ein „innerer“ Mensch verborgen. Wir hatten gedacht, der gehört nicht zur Natur, der ist aus einem ganz anderen Material. Wir hatten geglaubt, er stünde über der Natur – und wir mit ihm. Der Mensch unterscheide sich in diesem Punkt grundsätzlich von allen anderen Lebewesen.

Naturgemäß haben wir diesem hohen Anspruch nie genügt. Deshalb hatten wir ständig ein schlechtes Gewissen.

Aber das mit der Puppe in der Puppe war nichts.

Es ist vielleicht 30 Jahre her, da war ein französischer Film in den Kunstkinos, „Le bonheur dans le crime“ – *Das Glück im Verbrechen*. Eine Dreiecksgeschichte. Der überflüssige Dritte, ein ausgesprochenes Ekel, wird – im Film und im Leben kein Novum – von den Liebenden beseitigt.

Der Zuschauer hat erwartet, was bis dahin am Ende immer kommen musste: Das schlechte Gewissen und die Strafe. Aber sie kamen nicht.

Sie kamen einfach nicht!

Sie kommen nie mehr!

Liebende dürfen fortan ihr Glück genießen. Ganz in eigener Regie und daher in Vollkommenheit. – Keine Polizei, keine Gewissensbisse, kein Gott.

Nur das Glück.

Die Natur hat gesiegt.

Umarmungen, Küsse, Zärtlichkeit – sie kosten hinfert nichts mehr!

Wir hatten uns nie getraut, an das Glück zu glauben, an das bedingungslose, geschenkte, reine, an das straflose Glück. An den Genuss ohne Reue.

Aber haben wir es nicht schon immer gehant? In unserem tiefsten Innern?

Die Sehnsucht war groß, und sie wuchs, und sie wurde so groß, dass sie endlich alle Fesseln gesprengt hat: Jetzt ist das Glück da, aufgebaut vor unseren Augen wie ein festliches Buffet.

Schluss mit dem Masochismus! Keiner wird dich je wieder bestrafen!

Denn es ist keiner mehr da!

Das Irrationale ist besiegt. Die Naturwissenschaften haben den Geist ausgetrieben und alle anderen Gespenster.

Das religiöse Gen, das wir von den Affen hatten oder vom Urschleim oder von sonst wem, ist zu nichts mutiert. Die Natur hat uns in die Freiheit ihrer selbst entlassen. Es gibt jetzt bloß noch Natur.

---

Aus was für einem Stoff hätte denn der Geist sein können, wenn nicht aus Natur? Es gibt ja keinen anderen. Das ganze Universum ist von unten bis oben vollgestopft mit Natur. Selbst der leere Raum ist nichts als Natur. Da ist gar kein Platz mehr für etwas anderes.

Machen Sie doch einmal den Geistertest!

Stellen Sie sich vor, hinter einem Vorhang sind der beste Computer, der je gebaut werden wird, und ein Mensch mit seinem „Geist“ verborgen. Jemand vor dem Vorhang stellt an beide beliebige Fragen – es ist keine Frage denkbar, die einen Unterschied zwischen Computer und Mensch aufdecken könnte, zwischen Natur und Geist.

Weil es keinen Geist gibt!

Alles ist Natur. Natur und „Geist“ sind ein und dasselbe, denn außer der Natur gibt es nichts.

Das gleiche Experiment läuft ständig auch auf höchster Ebene: Auch „Gott“, gleichsam hinter dem Vorhang, ist nicht von der Natur zu unterscheiden.

Er kann, wie wir, auch nur tun, was die Natur tut, und die kann nur das tun, was ihr die Naturgesetze vorschreiben. Er und das, was sowieso passiert, sind ein und dasselbe.

Die Naturgesetze sind das Höchste. Gott und wir und die Natur, wir alle funktionieren einzig und allein nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung.

Der menschliche Geist, das Subjekt, Gott und das alles waren nur Lückenbüßer für das, was noch nicht berechenbar war und deshalb Angst gemacht hat. Der Geist war nur die Angst vor der Natur.

Jetzt sind sie überflüssig, weil alles berechenbar ist: Sonnenfinsternisse und Kometenbahnen, Wahlergebnisse und Lebenserwartungen.

Der „Geist“ des Menschen war ebenso wie der Begriff „Gott“ eine hysterische Eigenproduktion der menschlichen Gehirnzellen. Vernunft und Naturwissenschaften haben sie widerlegt.

Wer vor tausend Jahren nicht an Gott geglaubt hat, war verrückt, aber wer heute an Gott glaubt, ist ebenfalls verrückt. Selig sind nur noch die geistig Armen.

Sokrates musste zugeben, dass er nichts wusste. Das ist lange her. Inzwischen wissen wir alles oder so gut wie alles, und was wir nicht wissen, können wir in Erfahrung bringen.

Seuchen sind Infektionen und keine Geißeln Gottes, Liebe ist Sex, und selbst der Mythos des Lebens besteht nur aus der gesetzmäßigen Wechselwirkung bestimmter Säuren – von Bausteinen, die sich im Labor zu beliebigen biologischen Konstruktionen zusammensetzen lassen. Mehr steckt nicht dahinter.

Das Bewusstsein ist eine Rechenmaschine, der „Geist“ ist das, was sie macht – das Rechnen.

---

## Das Ende der Kulturen

Der Wegfall des Geistes verändert vieles.

Alle Hochkulturen haben sich vom Geist abgeleitet, das heißt, von nichts. Und von Religionen – also von wieder nichts.

Also fallen auch sie weg.

Im primitiven Denken des kulturellen Menschen war die materielle – die wirkliche – Welt nur ein Abklatsch einer anderen, unwirklichen, unbeweisbaren.

Ein Abklatsch von nichts.

Kultur heißt, niemals nach dem Grund zu fragen – eine Vorbeugung gegen das Denken. Aber wir fragen nach dem Grund, denn es gibt immer einen.

Wenn der kleine Michael fragt: „Mami, warum müssen Kinder immer so früh ins Bett?“, und sie antwortet: „Frag nicht so dumm!“, dann lehrt sie ihn Kultur.

Sie haben tatsächlich das, was Sinn und Verstand wahrnehmen können, noch geringer eingeschätzt als das Nichts, das Leben geringer als den Tod!

Der vernünftige Mensch weiß, dass mit dem Tod alles aus ist. Aber in allen Hochkulturen gilt das Gegenteil: Nach dem Tod erwarten sie das wahre Leben!

Die alten Ägypter zum Beispiel – ein Großteil ihres Bruttosozialprodukts ging in den Totenkult. Pyramiden, Goldsarkophage – alles für nichts. Die Khmer-Kultur ging buchstäblich bankrott wegen ihrer Sakralbauten. Die Kathedralen, die Pyramiden, – alles für die Katz. Hindus und Moslems, Juden und Christen: Die gravitatische Hoffnung darauf, dass ausgerechnet das Nichts vielleicht doch noch etwas sein könnte. Etwas ganz Besonderes.

Die Internationale der Nekrophilen.

Sie wollen nichts wissen von den Wonnen der Überwindung des Guten und Bösen, von der heiteren Lebensfreude ganz im Diesseits. Sie haben die Lust verteufelt, ohne sie je kennen gelernt zu haben.

Wir kennen sie!

Der neue Mensch, von dem die Phantasten geträumt haben, ist da, der Mensch, der nur noch Natur ist, der kausale Mensch, der *homo causalis*.

Wir sind es!

Nicht irgendwelche edlen Geisteshaltungen oder irgendeine Hochkultur bringen uns nonstop von Berlin nach Tokio, sondern allein die angewandten Gesetze der Natur.

Die Technik braucht weder Kultur noch Religion.

Nicht die Vergottung eines Gottes und die Verteufelung eines Teufels bringt uns Erlösung, sondern ihre Abschaffung.

Endlich ist anerkannt, was wir schon immer wussten: Dass die Natur stärker ist als alle sogenannten inneren Werte. Stärker als die sogenannte Treue, stärker als die sogenannte Nächstenliebe, stärker als die sogenannte Ehre. Und schöner, gesünder, kraftvoller.

Der Dualismus zwischen Materie und Geist, zwischen Gut und Böse ist überwunden.

---

Wir sind die ersten, die nicht länger zwischen zwei Welten hinken, sondern sich freimütig zum herrlichen Diesseits bekennen!

Die wahre Sünde ist die, nicht zu sündigen.

Bleibt etwa der Regen dem Himmel treu, damit er nicht fällt?

Die Welt funktioniert überall dort gut, wo das freie Spiel der Kräfte gilt. Wo es aber durch Kultur, Nationalismus und Religion behindert ist, gibt es Spannungen: Kriege und soziale Probleme.

Der Nationalsozialismus kam aus der Welt des Geistes. Wie der Kommunismus und der Islamismus.

Das freie Spiel der Kräfte dagegen neutralisiert Spannungen, sobald sie entstehen. Das vereinte Europa war erst nach der Abschaffung des Geistes möglich. Geist trennt, Materie verbindet.

Kaum ein Wunsch ist in unserer vom freien Spiel der Kräfte gelenkten Volkswirtschaft noch unerfüllbar. Anders als in den vom Geist bestimmten Kulturen gibt es bei uns Wohlstand für alle. Im nachchristlichen Deutschland erhält jeder ausreichend Geld, Nahrung, Unterkunft und Heizung – unabhängig davon, ob er arbeitet oder nicht, krank ist oder nicht, alt oder nicht. Ohne dass er jemandem danke sagen muss.

Haben nicht all das die Religionen auch versprochen?

Aber erst fürs Jenseits!

Unser Diesseits ist das beste Jenseits aller Zeiten. Der Gottlose lebt bei uns auf Erden besser als der Frömmste im Himmel.

Wer die Naturgesetze anzuwenden weiß, beherrscht nicht nur die Natur, sondern auch Gott.

Jedesmal, wenn Sie den Zündschlüssel Ihres Wagens umdrehen, manipulieren Sie Gott.

Mensch, nimm endlich Platz auf dem Thron Gottes, denn kein anderer als du selbst bist Gott. Denn es gibt nichts Höheres. Sinn und Ziel der Geschichte sind erreicht: Alles, was höher erschien als du, hat sich dir gebeugt!

Herz, was willst du noch mehr?

Vielleicht die Unsterblichkeit?

Wir arbeiten daran.

---

## II. DIE NATUR BRAUCHT HERREN

*Ob es Gott gibt oder nicht, wissen wir nicht. Aber wenn es ihn gibt, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich den Naturgesetzen zu unterwerfen.*

Stephen W. Hawkins<sup>3</sup>

*Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.*

Jesus Christus<sup>4</sup>

### Ein Koloss auf tönernen Füßen

Allerdings bleibt noch eine Frage.

Es bleibt noch die Frage nach dem Fundament, auf dem diese herrliche und stolze materielle Welt steht.

Das Fundament des Luxusdampfers *Titanic* mit seinen prächtigen Salons und Luxussuiten, mit seinen goldenen Wasserhähnen, war die dunkle Tiefe des Ozeans, die ihn dann auch verschlungen hat.

Die hunderttausend Kerzen, die den Christbaum im weihnachtlichen Rockefeller Center in New York erleuchten, verlöschen augenblicklich, wenn jemand den Stecker aus der Dose zieht.

„Die Natur ist alles und die Naturgesetze erklären alles!“ – Dieses Glaubensbekenntnis ist heute die Grundbedingung für jeden Schulabschluss.

Aber auf welchem Fundament stehen die Natur und ihre Gesetze?

Können die Natur und ihre Gesetze ihr eigenes Fundament sein, oder brauchen sie ein anderes?

Kann ihnen jemand den Stecker herausziehen?

Die naturwissenschaftliche Beweisbarkeit wird als Fundament von allem angesehen.

Der Refrain „ja ist das denn auch wissenschaftlich bewiesen?“ ist das Nadelöhr, durch das auf Anordnung unserer Intelligenzbehörden – von der Grundschule bis zur Universität und von der Lokalzeitung bis zum öffentlich-rechtlichen Fernsehen – alles gefädelt werden muss, um sein zu dürfen.

Aber ist denn alles, was ist, wissenschaftlich beweisbar?

Sind denn die Naturwissenschaften tatsächlich in allem die höchste Autorität?

Solche Fragen zu stellen, ist selbstverständlich ein Sakrileg, denn keine Religion – und der Glaube an die Natur und die Naturwissenschaften ist eine Religion – kann dulden, dass ihre höchste Gottheit in Frage gestellt wird, denn ihr gebührt nicht Skepsis, sondern Glaube und Anbetung!

---

Wer sich ihr widersetzt, wird für dumm erklärt. Und da niemand dumm sein will, macht niemand Opposition. Außer den Dummen.

Und die lassen sich leicht übertölpeln.

„Ja, ist denn das auch wissenschaftlich bewiesen?“, entrüstet sich der Fernseh-Talkmaster. Sein weiblicher Gast drängt mit der kühn tabubrecherischen Idee auf den Buchmarkt, Mann und Frau seien verschieden.

Wissenschaftlich bewiesen?

Es gibt tatsächlich Leute, die können ohne Wissenschaft Männlein und Weiblein nicht mehr voneinander unterscheiden.

Die Missionare müssten alle neidisch werden: Soviel Glaube an eine Religion, deren höchstes Gebot ausgerechnet der Zweifel ist!

Der bedingungslose Glaube an die Natur und an die Naturwissenschaften gilt als „Bildung“. Nur wer sie nicht hat, vermag zu erkennen, wie wenig wissenschaftliche Beweise aussagen und wie klein der Geltungsbereich der Naturgesetze tatsächlich ist:

Als wissenschaftlich bewiesen gilt nach den Regeln der Naturwissenschaften einmal nur das, was sich unter gleichen Bedingungen unabhängig von einem bestimmten Beobachter gleich verhält (Grundsatz der Verifizierbarkeit). Zum anderen müssen grundsätzlich auch andere Verhaltensweisen des untersuchten Objekts möglich sein – es müsste sich unter den gleichen Bedingungen auch anders oder unter anderen Bedingungen auch gleich verhalten können (Grundsatz der Falsifizierbarkeit).

Gleiches verhält sich gleich. Das machen sich die Naturwissenschaften zu nutze: Das Grundgesetz der Naturgesetze ist ganz einfach, dass Gleiches sich unter gleichen Bedingungen gleich verhält.

Eis schmilzt – unter gleichen Bedingungen – immer bei der gleichen Temperatur. Jeder kann das beliebig oft nachprüfen. Das ist ein naturwissenschaftlicher Beweis.

Was nicht gleich und nicht wiederholbar ist, entzieht sich demnach den Naturwissenschaften – und das ist das meiste.

Für so etwas wie die Person, den menschlichen Geist – wenn es ihn gibt – sind also die Naturwissenschaften nicht zuständig. Denn weder verhält sich der menschliche Geist unter gleichen Bedingungen gleich, noch lassen sich für ihn gleiche Bedingungen überhaupt herstellen. Jeder Augenblick meines Lebens ist unwiederholbar.

Wenn das aber heißen soll, dass der menschliche Geist nicht existiert, weil er naturwissenschaftlich nicht in Erscheinung tritt, dann existiert noch so manches andere auch nicht.

Denn nicht nur mein Geist ist wissenschaftlich nicht beweisbar, sondern mein Dasein überhaupt:

Ich verhalte mich nämlich, wissenschaftlich gesehen, weder unter gleichen Bedingungen gleich, noch lassen sich überhaupt gleiche Bedingungen wiederholen, unter denen ich mich gleich oder anders verhalten könnte – das Leben ist eine Einbahnstraße.

Meine unerschütterliche Gewissheit, dass ich existiere, steht gegen den naturwissenschaftlich zwingenden Gegenbeweis, dass mein Dasein nicht beweisbar ist – dass es

---

mich also nach den Regeln der Naturwissenschaften, wie sie vom gebildeten Volk verstanden werden, nicht geben kann.

Sollte mich das etwa bekümmern?

Solange es für mich – und, wie ich glaube, auch für alle anderen – eine Gewissheit gibt, die fundamentaler und daher überzeugender ist als jeder naturwissenschaftliche Gegenbeweis, können die Naturwissenschaften ihren Anspruch, die höchste Instanz der Erkenntnis zu sein, leider nicht einlösen.

Aber was hat es mit dieser Gewissheit auf sich, und woher kommt sie?

Ist ihr zu trauen?

---

## Der Glaube widerlegt Beweise

Obwohl tagtäglich erneut der unwiderlegbare naturwissenschaftliche Beweis erbracht wird, dass auch der Mensch nach seinem Tod wie jedes andere Lebewesen restlos zu Staub wird, glauben es die wenigsten. Der weit überwiegende Teil der Menschheit ist und war sich schon immer seines Weiterlebens nach dem Tod gewiss.

Der Siegeszug der Naturwissenschaften hat daran kaum etwas geändert.

Es bestand ja auch keine Veranlassung dazu.

Wenn nämlich nur das wissenschaftlich Beweisbare existiert – wie uns naturgläubige Wissenschaftler und Medien glauben machen wollen –, dann existiert alles Fundamentale nicht:

*Nicht die Welt*, denn es können für ihren naturwissenschaftlichen Beweis keine gleichen Bedingungen hergestellt werden, unter denen sie sich wiederholt gleich oder anders verhalten könnte – sie verhält sich nun einmal nur so, wie sie sich verhält, in jedem Augenblick anders, unwiederholbar, dazu gibt es keine Alternative.

*Und nicht die Naturgesetze*, denn nicht nur unter gleichen Bedingungen verhält sich Gleiches gleich, sondern offenbar unter allen. Man kann nicht sagen, wenn die und die Bedingung erfüllt ist, funktionieren die Naturgesetze – sie funktionieren nach den bisherigen Beobachtungen immer. (Oder sagen wir lieber, so gut wie immer. Denn es gibt Leute, die steif und fest behaupten, es gäbe auch Wunder.)

Die Naturgesetze, die nur auf naturwissenschaftlich erklärbare Ursachen anwendbar sind, haben selbst keine naturwissenschaftlich erklärbare Ursache.

Woher kommen sie dann?

Wer hat sie erlassen?

Wer oder was hält sie aufrecht?

Warum gibt es etwas und nicht vielmehr nichts?

Wo kommt das, was ist, her, und wo geht es hin, und warum?

Damit sind die Naturwissenschaften offensichtlich überfragt. Ihnen gebührt also keineswegs die universelle Rolle, die ihnen unsere Meinungsmacher zuweisen. Unser imponantes naturwissenschaftlich bestimmtes Weltbild ist bloß eine Torheit.

Denn weder die Natur noch ihre Gesetze sind fundamental.

Das Fundamentale ist nicht etwas, das man anfassen oder messen oder berechnen kann, nichts Materielles, es ist vielmehr etwas, das überhaupt nicht in der Natur vorkommt, sondern nur in unserem Bewusstsein.

Wirklich fundamental ist nichts Naturwissenschaftliches, sondern allein die naturwissenschaftlich unbeweisbare Gewissheit in meinem Bewusstsein, dass ich existiere, dass ich auf der Welt bin. Die Gewissheit meiner selbst. Sie ist fundamentaler als alle Naturwissenschaft.

Mit anderen Worten: Das Fundament von allem ist nicht der *Beweis*, sondern der *Glaube*.

---

Nicht *cogito ergo sum*, wie ein französischer Philosoph gesagt hat, sondern *credo ergo sum* – nicht weil ich *denke*, bin ich, sondern weil ich *glaube*.

„Denken“ kann auch ein Computer, aber nicht glauben.

Dieser fundamentale Glaube ist also viel mehr als ein vages, unverbindliches, angelerntes – gar befohlenes oder befehlbares – Fürwahrhalten, das durch irgendwelche Religionsbehörden überwacht werden müsste oder könnte. Er ist nicht beweisbar, aber nicht deshalb, weil er zweifelhaft ist, sondern weil er fundamentaler und gewisser ist als jeder Beweis.

Ich bin mir gegen jeden wissenschaftlichen Beweis gewiss, dass ich bin; ich bin mir gegen jeden wissenschaftlichen Beweis gewiss, dass ich verantwortlich bin; ich bin mir gegen jeden wissenschaftlichen Beweis gewiss, dass ich in meinen Entscheidungen frei bin.

Glaube – über jeden Beweis erhabene Gewissheit – ist die Grundlage von allem.

Gegen einen naturwissenschaftlichen *Beweis* lässt sich's ganz gut leben. Wem aber der *Glaube* an das Leben abhanden kommt, der bringt sich um.

Das Amtsgericht und die Astronomie, die Musik und das Meer, das Telefon und der Tod – alles beruht letztlich auf Glauben:

Weil der Glaube das Fundamentalste von allem ist, fundamentaler als Vernunft und Wissenschaft, ist es unmöglich, jemanden mit Vernunftgründen oder wissenschaftlichen Beweisen von einem Glauben zu einem anderen zu bekehren. Das geht nur über Irrationales. Eva hat sich nicht aus Vernunftgründen gegen Gott gekehrt – das hätte sie wohl nie – sondern weil sie *sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass es eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte*.<sup>5</sup> Das Neue Testament lehrt sogar, dass eine Bekehrung zum Glauben an Jesus Christus nur durch den Geist Gottes möglich ist<sup>6</sup>.

Der Glaube als Fundament von allem ist auch nichts Allgemeines wie der Beweis, sondern höchst individuell. Die Grundlage von allem ist nicht so etwas Unpersönliches wie die Naturwissenschaften oder der Begriff des Seins oder das System einer Religion, sondern im Gegenteil etwas ganz Persönliches.

Nicht Glaube als Prinzip, als Gesetz, als Religion: Die Gewissheit des fundamentalen Glaubens lässt sich nicht auf andere übertragen, diesen Glauben kann man nicht lehren, zu diesem Glauben kann einen niemand bekehren. Es ist ein ganz persönlicher Glaube. Er lässt sich nur ganz persönlich erfahren.

Es ist *mein* Glaube.

*Mein Glaube* liegt – wie ich selber, wie alles Persönliche, wie alles, was nicht gleich ist, wie alles Einmalige – außerhalb des Geltungsbereichs der Naturwissenschaften. Er hat keine beweisbare Ursache, er ist nicht kausal: Er kann nicht aus der Natur kommen, er gehorcht keinen Naturgesetzen. Er ist frei.

Den Naturgesetzen unterliegt ja nur das Gleiche, nur das Wiederholbare.

Das Einmalige nicht, es ist ja nicht gleich und nicht wiederholbar.

Käme jemand von den Toten zurück, so wären die Naturwissenschaften dafür nicht zuständig – es sei denn, der Auferstandene könnte dazu gebracht werden, seine Auferste-

---

hung wissenschaftlich beweisbar zu machen. Er müsste sie dann z.B. nach wissenschaftlichen Regeln beliebig oft wiederholen können. Und sie müsste kausal sein, etwa in der Weise, dass er sich jedes Mal mit einem bestimmten Klingelsignal oder einer bestimmten Gebetsformel aus dem Jenseits rufen ließe.

Der Agnostiker Jean Paul Sartre hat denn auch bekannt, dass er nicht einmal dann an Gott glauben würde, wenn er ihm persönlich erschiene, denn eine solche Erscheinung wäre ja naturwissenschaftlich nicht beweisbar.

Der Geist ist naturwissenschaftlich nicht beweisbar, weil er viel fundamentaler ist als alle naturwissenschaftlichen Beweise, durch die er bewiesen oder widerlegt werden könnte.

Schon im 19. Jahrhundert höhnte Ernst Haeckel, ein führender Naturwissenschaftler seiner Zeit, es gebe keinen Gott – es sei denn, er wäre ein gasförmiges Wesen. Die Sowjets haben ihm später auf seinem Niveau beigeplücht, als ihr erster Kosmonaut Juri Gagarin die Erde umrundete, ohne einem Objekt nach Art eines Gottes zu begegnen.

Wie könnte das Subjekt der Subjekte ausgerechnet unter den Objekten zu finden sein!

Wie hatte es überhaupt dazu kommen können, ihn dort zu suchen?

Wie hatte es nur passieren können, dass die Naturwissenschaften den ihnen zustehenden Platz in der Natur verlassen und sich über die Welt des Subjekts, des Geistes, erheben konnten?

Wie konnten naturwissenschaftliche Beweise den Glauben besiegen?

An den Beweisen kann es nicht liegen, denn die gelten nach ihren eigenen Regeln einzig und allein in der Natur. Im Reich des Geistes gelten sie nicht.

Warum hat der Geist trotzdem kapituliert?

Der Geist ist nicht auf der rationalen Ebene geschlagen worden, wie die Naturgläubigen gern behaupten, sondern auf der irrationalen!

Die Naturwissenschaften haben nämlich nicht unsere *Überzeugung* gewonnen, sondern unseren *Glauben*.

Statt dass wir nach den wissenschaftlichen *Beweisen* für den Vorrang der Naturwissenschaften fragen, schenken wir ihm unseren *Glauben*.

Aber dieser Glaube ist nur eine Religion unter vielen. Ihm fehlt die fundamentale Gewissheit der *einzig* Wahrheit. Er ist befohlen, er ist kausal, er stützt sich auf Dogmen, darum muss er von Religionsbehörden überwacht werden – von den Medien, von den Kultusministerien, von der Wissenschaftslobby. Er ist nicht persönlich wie der echte, fundamentale Glaube, sondern unpersönlich und *gleich*.

Darum ist er falsch.

Der Glaube, dass die Naturwissenschaften etwas über die Grundlagen unseres Daseins aussagen können, ist reiner Aberglaube.

Wie jeder Aberglaube ist er widersprüchlich. Er erhebt den Zweifel zum Dogma, lässt aber an sich selbst keinen Zweifel zu.

---

Keine Religion maßt sich an, alles erklären zu können – nur die Naturwissenschaften. Weder die Bibel noch der Koran lehren Kernphysik. Weder Buddha noch Brahma haben sich über Integralrechnung ausgelassen.

Nur die Naturwissenschaften maßen sich eine universelle Zuständigkeit an, in Fragen von der Erschaffung der Welt bis zur Nächstenliebe, von der Sünde bis zur Auferstehung Christi.

Aber ihre Legitimation bleiben sie uns schuldig.

Sie lehnen Wunder kategorisch ab, verlangen aber von ihren Anhängern den Glauben an das größte Wunder aller Zeiten, nämlich dass sich die Welt aus nichts selbst erschaffen hat. Solchen Glauben verlangt keine andere Religion.

*Der im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer.*<sup>7</sup>

Wenn die Naturwissenschaften nicht so blind wären, müssten sie nicht in ihre Grenzen gewiesen werden, denn sie sind längst selbst darauf gestoßen.

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte Max Planck entdeckt, dass der Zeitpunkt des Zerfalls eines bestimmten Atoms prinzipiell unvorhersagbar ist und sich so den Naturwissenschaften entzieht.

Fünfundzwanzig Jahre später hat Werner Heisenberg diese Aussage durch seine „Unbestimmtheitsrelation“ für Elementarteilchen bestätigt. – Ganz klar: Unikate sind nicht berechenbar, weil sie nicht gleich sind.

Nur Gleiches verhält sich gleich, die Naturgesetze gelten nicht für Ungleiches.

Damit war bewiesen, dass sich nicht nur der Geist den Naturwissenschaften entzieht. Auch die Randzonen der Natur, der Materie, sind nicht kausal bestimmt und verlieren sich im Irrationalen: Nur große Mengen an Materie sind gleich.

Alles Berechenbare berührt das Unberechenbare, alles Sichtbare grenzt an das Unsichtbare.

Ehrliche Naturwissenschaftler wissen das.

Der Anteil des Irrationalen in der modernen Mikrophysik geht gegen hundert Prozent – und in der modernen Theologie gegen Null.

Die Naturgesetze weisen nicht vom Geist weg, wie die Wissenschaftsgläubigen meinen, sondern auf ihn hin. Sie widerlegen den Glauben ans Irrationale nicht, sondern setzen ihn voraus.

Die Naturgesetze sind ein Wunder.

---

## Der Geist beweist sich durch Wunder

Subjekt und Computer mögen hinter einem Vorhang *als Objekte* nicht voneinander zu unterscheiden sein, aber das *Subjekt* hat ein Bewusstsein seiner selbst und ist sich daher seiner selbst gewiss.

Der Computer hat so wenig Bewusstsein seiner selbst wie ein Fahrkartenautomat. Er ist ein hundertprozentiges Objekt, aus hundert Prozent Materie, und alles, was er tut, hat daher eine Ursache. Es kommt nicht aus ihm selbst. Er wird nur durch äußere Reize dazu gebracht.

Ein Computer reagiert nur.

Ein Subjekt kann reagieren und agieren, denn es ist frei.

Der Computer hinter dem Vorhang könnte auf ein Signal reagieren. Oder er könnte auf einen Zufallsgenerator programmiert werden, der Reize auslöst, auf die er reagiert.

Aber nur das Subjekt hinter dem Vorhang kann sich als solches von sich aus zu erkennen geben. Wenn es will. Denn es hat einen freien Willen.

Auf welche Weise? – Ganz einfach: Indem es ohne Ursache etwas sagt oder tut. Etwas, das sich den Naturgesetzen entzieht, ihnen sogar widerspricht.

Also durch ein „Wunder“!

Jedesmal, wenn jemand etwas ohne Ursache tut, ist das, naturwissenschaftlich gesehen, ein „Wunder“. Die vernachlässigte Ehefrau hat vollkommen recht: Immer, wenn ihr Mann ihr ohne besonderen Grund Blumen mitbringt, ist es ein Wunder.

Die Freiheit des Subjekts legitimiert sich durch Wunder.

Ist das hinter dem Vorhang Natur, das heißt, ist es naturwissenschaftlich erklärbar?

Oder ist es ein Wunder?

Wo es Wunder gibt, da ist ein Subjekt. Wo ein Subjekt ist, da gibt es Wunder.

Die Übergescheiten behaupten, man könne nicht an die Bibel glauben wegen der Wunder. Das Gegenteil ist richtig: Gerade die Wunder beweisen ihren göttlichen Rang! Gerade die Tatsache, dass die Naturgesetze nicht auf die Bibel anwendbar sind, spricht für ihre Echtheit!

Man mag einwenden, dass auch Märchen und andere religiöse Bücher nicht den Naturgesetzen entsprechen. Das stimmt aber nicht: Der Koran ist geradezu ein Regelwerk der Kausalität. Der Buddhismus ist eine absolut kausale Religion. Und Märchen sind Bilder allgemeiner seelischer Mechanismen, die ebenfalls auf Kausalität beruhen.

Falsche Religionen erkennt man an ihrer Kausalität.

Nur das Handeln des einzig wahren Gottes kann nicht auf Kausalitäten zurückgeführt werden. Seine Triebfeder ist allein seine göttliche Liebe, und die ist frei, sie hat keine Ursache. Niemand kann sich die Liebe oder die Gnade Gottes verdienen.

Die Bibel – wiewohl von Menschen verfasst – ist nicht von dieser Welt. Die christlichen Kirchen waren immer nur dann eine Kraft, als sie an dieser Tatsache festhielten.

Eine Kraft, die die materielle Welt durch „Wunder“, das heißt, durch materiell nicht Erklärbares, verändern kann.

---

Wenn Gott auf die Erde käme und sich legitimieren müsste, dann könnte das nur durch Wunder geschehen. – Und die Bibel berichtet, dass es genau so war.<sup>8</sup>

Alles lässt sich letztlich auf Wunder zurückführen.

Warum bin ich geboren?

Weil eine bestimmte Samenzelle meines Vaters eine bestimmte Eizelle meiner Mutter befruchtet hat.

Und warum gerade diese Samenzelle unter Millionen?

Weil sie die stärkste war.

Und warum war sie die stärkste?

Weil sie sich besser als die anderen entwickeln konnte.

Und warum konnte sie sich besser entwickeln?

Irgendwo endet jede Kausalkette, weil sich alle Kausalketten im Zufallsbereich verlieren, das heißt, jenseits der Kausalität.

Weil die elementaren Abläufe in der Physik ihre Ursache nicht in der Physik haben.

Die Naturwissenschaften waren einst mit dem Anspruch ausgezogen, das Irrationale auszurotten. Stattdessen hat sich das Irrationale als ihr eigenes Fundament erwiesen.

Der Glaube des Geistes ist die Voraussetzung von allem, und Wunder sind die Ursache von allem.

Auf die Naturgesetze ist nur bedingt Verlass. Ihre Grundlage ist, dass sich Gleiches gleich verhält. Aber was ist schon wirklich gleich, und wie lange noch?

Es gibt keinerlei Garantie dafür, dass sich etwas, das sich heute gleich, auch in Zukunft gleichen wird, oder dass es in der Vergangenheit immer gleich war.

Es gibt keinerlei Gewähr für eine ewige und allgemeine Gültigkeit der Naturgesetze.

Wenn morgen der neue Tag einfach nicht kommen will, dann gibt es keine Instanz, bei der Sie Regressansprüche geltend machen könnten.

Aber die Naturgläubigen tun so, als hätten sie über jeden Zweifel erhabene Beweise dafür, dass alles immer so war wie heute. Sie rechnen auf ihrer virtuellen Zeitachse unbekümmert Milliarden Jahre vor und zurück und machen auf dieser Grundlage Aussagen darüber, wann und wie sich die Welt plötzlich selbst erschaffen hat.

Das ist aber keine Naturwissenschaft, sondern Aberglaube.

---

## Der Geist ist nicht von dieser Welt

Materie allein, ohne Geist, ist mangels Subjekt, von dem sie gedacht werden könnte, nicht denkbar.

Ein Universum, und sei es noch so riesengroß, ist ohne einen Geist, der es wahrnimmt oder denkt, nicht wahrnehm- oder denkbar.

Umgekehrt ist ein Subjekt, eine Person, ohne Materie – im Geist – sehr wohl denkbar. Das Bewusstsein bestimmt das Sein und nicht das Sein das Bewusstsein.

Aber was ist das „Bewusstsein“, was ist eigentlich der menschliche „Geist“?

Was mit Bewusstsein gemeint ist, weiß jeder, denn jeder hat eines. Und jeder ist ein Subjekt. Aber was es ist und wie es funktioniert, das weiß wohl keiner. Denn sobald es zum Objekt der Forschung gemacht wird, ist es ein Objekt und kein Subjekt mehr.

Es gibt darum unter den Wissenschaftlern die tollsten Vorstellungen.

Für die renommierten Informatiker Hans Moravec und Marvin Minsky vom amerikanischen *Massachusetts Institute of Technology* ist das Bewusstsein eine Art Computerprogramm. Man könnte demnach Sterbenden auf ganz einfache Art und Weise zum Weiterleben nach dem Tod verhelfen: man muss ihren Bewusstseinsinhalt – also sie – nur auf Disketten speichern.

Für Professor Lieschen Müller ist das Bewusstsein eher ein biologischer Computer – zu schließen aus den elektrischen Schaltungen des Nervensystems, die denen von Computern ähnlich zu sein scheinen.

Aber kein von Menschen hergestellter Computer und kein Computerprogramm hat je Bewusstsein erlangt, kein Produkt menschlicher Intelligenz hat sich bis heute mit einem eigenen Credo zu Wort gemeldet, und es ist kein vernünftiger Grund zu sehen, weshalb sich das jemals ändern sollte.

Denn es geht dabei nicht um die Lösung eines technischen Problems, es geht nicht um eine Entdeckung oder um eine Erfindung, die nur noch gemacht werden müsste. Das Problem liegt nicht im Bereich der Naturwissenschaften oder der Technik. Es ist kein Problem in der Natur. Es ist metaphysisch. Es geht um die Schaffung von Geist aus Materie.

Um aus Geist Materie zu machen, hat es des allmächtigen Gottes bedurft – die Umkehrung dürfte kaum einfacher zu bewerkstelligen sein.

Die Wissenschaftsgläubigen stellen sich vor, sie müssten nur die Evolution nachahmen, die auch Geist aus Materie erzeugt haben soll. Aber das hat sie nicht, denn das konnte sie nicht, weil Materie ohne Geist nicht denkbar ist, und weil der Geist *vor* der Materie war. Außerdem ist er fundamentaler als sie.

Wie kann aus einem Bild ein Maler entstehen, wie aus einem Klavier ein Komponist, wie aus einer Schöpfung ein Schöpfer?

Wenn nicht einmal wir wissen, wie das gehen soll, woher sollte es dann der Computer wissen? Die Idee, dass er eines Tages hinter unserem Rücken sein Bewusstsein selbst erfindet, wie der Urschleim, entstammt dem blinden Aberglauben der Ingenieure und Darwinisten.

---

Inzwischen müssen wir uns mit der Tatsache bescheiden, dass alles, was ist, Wahrgenommenes und Gedachtes, nur in Bewusstsein (bewusst) sein kann – was immer das ist.

Der Geist ist aber mehr als nur Bewusstsein.

Bewusstsein haben auch Tiere.

Es ist nicht das Bewusstsein, das den Menschen zum Menschen macht, sondern es ist der Geist.

Das Bewusstsein ist als das, was es ist, kein Objekt. Es weiß es nur nicht. Aber der Geist weiß, dass er kein Objekt ist, denn er kann Abstand zu sich gewinnen, und gerade diese Fähigkeit macht ihn zu dem, was er ist.

Sie gibt ihm die Gewissheit, dass er existiert – eine Gewissheit, die über und vor jedem objektiven Beweis steht, und die ihn über jede wissenschaftliche Beweisbarkeit erhebt.

Denn der Geist entzieht sich der Kausalität.

Aus diesem Grund ist das Subjekt nicht der sogenannten Realität und nicht der Zeit unterworfen, sondern es kann die abstrakten, im Bewusstsein gespeicherten Daten seiner Wahrnehmungen in beliebiger Reihenfolge zum Gegenstand seines Bewusstseins machen.

Ein Mensch kann die Vergangenheit in die Gegenwart holen, indem er Geschichten erzählt. Er kann sogar Geschichten erfinden, die sich niemals zugetragen haben.

Er kann denken, weil seine Gedanken an keine Chronologie gebunden sind. Er kann beim Denken von der Zeit und vom Konkreten vollkommen absehen, als wäre es nicht zeitlich, sondern räumlich.

Es ist die abstrakte Denkfähigkeit, die den Menschen frei macht. Er kann in Gedanken in der Zeit beliebig vorwärts und rückwärts gehen, in die Vergangenheit, die nicht mehr ist, und in die Zukunft, die noch nicht ist, er kann von der Wirklichkeit abstrahieren. Im Denken ist der Mensch Herr über die Zeit.

Ich kann denken, was ich will, und ich kann mich erinnern, an was ich will, in jeder Reihenfolge, die ich will.

Das einfache Bewusstsein, wie es allem Anschein nach die höheren Tiere haben, ist sich seiner selbst nicht bewusst, es ist im Zeitpunkt *Jetzt* gefangen, deshalb kann es zwar denken, aber nicht nachdenken, es kann nicht von der Zeit abstrahieren und ist aus diesem Grund nicht frei. Es hat und braucht daher auch keine von der Zeit abstrahierende Denksysteme – es hat keine Sprache in dem Sinn, wie der Mensch Sprache hat. Es kennt nur Zeitliches und weiß nichts von der Ewigkeit. Es kann nur computerähnliche Denkopoperationen ausführen, es mag zwar eine Art „Seele“ haben. Es kann vielleicht Trauer und Freude *empfinden*, aber es kann nicht *wissen*, was Trauer und Freude ist. Es hat keinen Abstand.

Als Objekt ist zwar auch das Subjekt ganz Teil dieser Welt und den Naturgesetzen unterworfen. So wie die Gehirns substanz und der ganze übrige menschliche Körper.

Aber als Subjekt ist es nicht von den Naturgesetzen abhängig, kein Teil der Natur, also kein Teil dieser Welt.

---

Es gehört einer anderen an.

Als das, was es ist, kann es nicht definiert werden.

Als das, was es nicht ist – als Objekt – bedarf es der Definition eines anderen Subjekts, um sein zu können.

Wer sich nicht selbst vergisst, möchte „jemand sein“ und nicht „als Luft“ behandelt werden.

Wer sich nicht selbst vergessen kann, hat immer Probleme mit sich.

Trotzdem hat das Subjekt immer auch einen Objektaspekt. Der menschliche Geist – frei und unabhängig von der Natur – wohnt in einem Körper aus Natur, den Naturgesetzen unterworfen.

Wir gehören zwei Welten an.

Jedes Mal, wenn Sie aus freiem Willen einen Finger bewegen, stellen Sie eine Verbindung zwischen diesen beiden Welten her.

Allen Hochkulturen galt die unsichtbare Welt als viel bedeutender als die sichtbare – denn sie ist ewig.

Es gehört zu der für unsere Zeit typischen Arroganz, die Menschen dieser Kulturen – zu denen auch unsere eigenen Vorfahren gehören – deswegen für dumm zu halten und ihre aus dem Glauben resultierende Gewissheit lächerlich zu machen.

Wer sich lächerlich macht, sind die, die noch immer an das Dogma der Kommunisten glauben, es gäbe außer Materie nichts. Die auf alle wichtigen Fragen des Lebens keine Antwort wissen und sie auch nicht suchen.

Der menschliche Geist gehört zwar nicht zur Objektwelt – aber er berührt sie. Und die materielle Welt gehört nicht zur Geisteswelt – aber sie berührt sie. Die Schnittstelle von Geist und Leib ist die „Psyche“ im weitesten Sinn.

Was wir erleben, tun und denken, wird Teil unseres Geistes, und was in unserem Geist ist, konkretisiert sich in der Objektwelt durch Taten.

Beide Welten durchdringen sich in uns.

Wohl lässt sich das materielle Speichermedium zerstören, in dem Erlebtes aufbewahrt wird, die Gehirnzellen. Aber sein Inhalt ist unzerstörbar. Es ist Teil des Subjekts, der Person, geworden. Obwohl alles, was ist, nur *jetzt* ist, wir alle nur in der Gegenwart leben, und die Gegenwart in jedem Augenblick unwiederbringliche Vergangenheit wird, ist sich doch jeder bewusst, dass seine Vergangenheit untrennbar zu ihm gehört. Sie ist das, was ihm seine Identität verleiht.

Wer aus höchster Todesgefahr gerettet wurde, berichtet vom „Lebensfilm“, der sich vor seinem inneren Auge abgespult hat. In der Psychiatrie sind Fälle bekannt, in denen Schwachsinnige, die Zeit ihres Lebens nie einen einzigen vernünftigen Satz formulieren konnten, kurz vor dem Tod völlig normal waren.

Viele, die schon einmal klinisch tot waren und wieder zurückgeholt wurden, berichten, sie hätten ihren Körper verlassen und sich von außen beobachten können.

---

Vom Phänomen der Besessenheit – in der modernen Psychiatrie MPS genannt, *multiple Persönlichkeitsstörung* – hat jeder schon einmal gehört: verschiedene, sich gegenseitig völlig fremde Personen, es wurden bis zu hundert gezählt, „bewohnen“ ein und denselben Körper, ohne voneinander zu wissen. Mit völlig verschiedenen Charakteren, mit verschiedenen Begabungen, mit verschiedenen Stimmen, ja sogar mit verschiedenen Krankheiten und verschiedenen Allergien.

Viele Personen und nur *ein* Gehirn.

Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, in den elektromagnetischen Wellen, die das Gehirn durchpulsen, Gedanken zu lesen.

Man mag Gehirnwäsche betreiben, aber in der Objektwelt bleibt die Person unauffindbar, denn das Subjekt – der Geist – ist kein Objekt und unterliegt nicht der Zeit. Alles Zeitlose ist nicht von dieser Welt und deshalb auch nicht von dieser Welt aus zugänglich.

Zeitloses ist in der Zeit nicht zerstörbar. Wer weiß, was wahre Liebe ist, der weiß auch, dass sich wahre Liebe durch nichts beeinflussen lässt. Zu den Tiefen der Seele hat die sogenannte Realität keinen Schlüssel.

Eine Gehirnwäsche, die einen Menschen definitiv in einen andere verwandelt, gibt es nur im Roman und im Film. Systeme – *Geister* – können zwar das Denken beherrschen, aber die eigentliche Person ist unzerstörbar. Diese Unzerstörbarkeit ist tröstlich und beklemmend zugleich: Sie bestätigt unsere ewige Existenz, aber sie konfrontiert uns auf ewig mit allen unseren Taten und deren Folgen.

Die Schuld bleibt, und es kommt immer noch mehr hinzu.

Kein Selbstmord kann uns davon erlösen, denn der Tod ist kein Ende.

Der Leib ist nur ein vorübergehender, zeitlicher Anzug der ewigen Person. Wenn er abgetragen ist, wird er abgelegt wie ein altes Kleidungsstück, aber die Person bleibt.

Es mag sich dem wohlgezogenen jungen Mann eine günstige Gelegenheit bieten, eine krumme Sache zu machen, die niemals herauskommen kann, und er würde sie vielleicht ganz gern nutzen, aber sein Gewissen – ein zeitunabhängiger, ewiger Teil seiner Person, zu der die Realität keinen Zutritt hat – stört ihn dabei. Er kann ihn von der Gegenwart aus nicht ändern, so sehr er sich vielleicht auch zu einem neuen, der Vergangenheit widersprechenden Charakter umprogrammieren möchte.

Der Augenblick ist so nah und die Ewigkeit so fern. Vielleicht gibt es sie gar nicht?

So ignorieren wir immer wieder, was wir doch genau wissen, und massakrieren uns selbst. Wir achten unsere Seele für nichts, wir ignorieren, gefangen im Augenblick, die Ewigkeit. Ein kleiner Verrat in unserem Leben, um eines kleinen, momentanen Vorteils willen, bleibt für immer unauslöschlich. Er ist in tausend Jahren immer noch da. Und in zehntausend Jahren auch noch.

Der brave Buchhalter, der nur *einmal* etwas erleben will und das Kassenbuch fälscht. Das junge Mädchen, das sich *einmal* dem falschen Mann hingibt, nur weil es hinter den erfahrenen Freundinnen nicht länger zurückbleiben will. Der liebende Ehemann, der meint, wenn seine Frau nichts erfährt, sei *einmal keinmal*. Zwar vergeht jedes Einmal rasch, aber seine Spuren und die seine Folgen bleiben ewig. – Nicht irgendwo, weit

---

weg, sondern in unserer eigenen Person. Die Vergangenheit ist von der Gegenwart aus unerreichbar, sie kann von keiner Macht der Welt retuschiert werden.

*Und Bücher wurden aufgeschlagen. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, heißt es in der Bibel über das Jüngste Gericht.<sup>9</sup>*

Das Böse schmeckt bekanntlich im ersten Moment wie Honig, aber sein nie endender Nachgeschmack ist bitter.

Oder nicht?

Es ist gar nicht nötig, dass uns andere strafen – wir besorgen das schon selbst.

Es ist der liebende Gott, der uns vor der Sünde bewahren will. Der, der die Liebe in Person ist.

---

## Die Zeit ist nicht von dieser Welt

Es gibt in der Natur nichts, das nicht letztlich auf dem Irrationalen basiert. Oder selbst irrational ist.

Zum Beispiel die Zeit.

Alles, was ist – das Universum, das Leben, das Wetter draußen – ist in der Zeit, und zwar an einer einzigen Stelle in der Zeit: Es ist *jetzt*. Die Vergangenheit ist *jetzt* nicht mehr, sie existiert nur noch in unserer Erinnerung. Die Zukunft ist *jetzt* noch nicht, sie existiert noch nicht. Vergangenheit und Zukunft sind Kategorien des Bewusstseins. In der materiellen Welt kommen sie nicht vor.

Nirgendwo in der Natur lässt sich die Vergangenheit finden und nirgendwo die Zukunft. Alles ist Gegenwart. Selbst eine dreitausend Jahre alte Tonscherbe lässt sich nur im Jetzt betrachten.

Und nirgendwo in der Natur ist die Zeit. Den Unterschied zwischen vorher und nachher gibt es nur im Bewusstsein.

Das Vergangene ist unveränderlich, es wurde früher einmal in lauter Zeitpunkten Jetzt festgelegt. Es ist jetzt nicht mehr. Das Zukünftige erscheint jetzt noch offen. Es ist jetzt noch nicht. Einzig und allein das Jetzt *ist*, und mit ihm alles, was *jetzt* ist. Jetzt ist der Zeitpunkt allen Geschehens. Was nicht *jetzt* ist, das *ist nicht* und *geschieht nicht*. Entweder *nicht mehr* oder *noch nicht*.

Obwohl also der Zeitpunkt *Jetzt* auch in den Naturwissenschaften der wichtigste Moment sein müsste, denn er ist der einzige, in dem sich etwas ereignen kann, kommt er in ihnen überhaupt nicht vor. In keiner mathematischen Formel ist ein Platz für *jetzt* reserviert.

Denn der Zeitpunkt *Jetzt* ist weder gleich noch wiederholbar. Im Gegenteil – kein anderer Zeitpunkt ist wie *Jetzt*, weil nur *ein* Zeitpunkt *jetzt* ist und alle anderen nicht. Jedes Jetzt ist einmalig, es kommt nie mehr wieder. Zeit ist unwiederholbar. Die Uhren lügen, weil sie jeden Tag die gleiche Zeit wiederholen. Als würden wir nicht altern.

Der eine kurze Moment einer falschen Entscheidung am Steuer eines Wagens, die zu einem tödlichen Unfall führt, kann nie wieder zurückgeholt werden, nicht einmal nach einer einzigen Sekunde.

Die Naturwissenschaften umgehen das Problem durch einen Trick. Sie registrieren und messen das, was ist, zwar notgedrungen auch in einem Jetzt, aber dieses Jetzt definieren sie als einen abstrakten Zeitpunkt auf einer „Zeitachse“, von dem sie als ganz selbstverständlich voraussetzen, dass er allen anderen Zeitpunkten, die es je gegeben hat und je geben wird, gleich ist. Obwohl es in der Realität keinen einzigen solchen Zeitpunkt gibt.

Eine solche „Zeitachse“ kann es nur im abstrakten Denken geben. Nicht in der Natur. In der Natur ist alles *jetzt*. Wobei der Zeitpunkt *Jetzt*, in dem alles ist, was ist, ebenfalls in der Natur nicht vorkommt.

Weil jener fiktive Zeitpunkt auf der Zeitachse mit allen anderen fiktiven Zeitpunkten gleich ist, ist er prinzipiell auch wiederholbar. Ja, die Naturwissenschaften betrachten die Zeit als eine Art vierte Dimension des Raumes.

---

Das erweckt den Eindruck, man könne die Zeit gewissermaßen beliebig vorwärts und rückwärts entlang gehen, wie man einen Weg hin- und hergehen oder eine Treppe hinauf- und hinabsteigen kann. Als sei es nur eine Frage der Technik, in der Zeit vorwärts und rückwärts zu gehen, also der Machbarkeit.

Weil jedes Naturgesetz berechenbar ist, glauben viele, dass auch alles Berechenbare ein Naturgesetz ergeben muss.

Wir verdanken den Naturwissenschaften viel Gutes. Sie schenken uns nicht nur viele Annehmlichkeiten des Lebens, sondern vervollkommen auch die Würde des Menschen, indem sie seinem Wissensdrang dienen.

Aber sie sollen sich auf ihre Zuständigkeit beschränken.

Sowenig eine Personenwaage etwas über die Qualität einer gewogenen Person aussagt, sowenig vermittelt eine Uhr etwas von der Qualität eines Augenblicks. Die Umarmung eines Liebespaares misst sie mit dem gleichen Maß wie das Altern eines Kieselsteins.

Weil Mathematik und Naturwissenschaften das Jetzt nicht kennen, stellen sie alle wichtigen Fragen des Daseins nicht – und geben darauf auch keine Antworten.

Sie fragen nicht: Warum gibt es überhaupt die Welt? Was ist der Sinn des Lebens? Warum ist die Welt gerade *jetzt* und nicht zu einem anderen Zeitpunkt? Warum bin ich mir gerade *jetzt* meiner selbst bewusst und nicht an einer anderen Stelle meines Lebens?

*Jetzt*, gerade in diesem Moment, treffen die Welt und ich in meinem Bewusstsein zusammen. Warum? Wer hat dieses Zusammentreffen arrangiert? Wer lässt die Welt und mich gerade jetzt aus dem dunklen Meer aller anderen Zeiten, die nicht *jetzt* sind, ins Licht des Tages auftauchen wie ein U-Boot aus dem weiten Ozean?

Wer entscheidet, wo die Zeit zwischen Vergangenheit und Zukunft zum Jetzt geteilt wird, und wann? Wer bestimmt, was in meinem Leben schon festgelegt ist, weil es von jetzt aus gesehen schon Vergangenheit ist, und was noch nicht, weil es erst noch kommt? Gibt es vielleicht schon jetzt eine Perspektive auf mein Leben vom Ende her, von der aus alles festgelegt, also von jetzt aus gesehen vorherbestimmt ist?

Wer bestimmt, wann jetzt ist?

Jeder weiß, wann jetzt ist, aber kein noch so gescheiter Professor ist in der Lage, uns den Zeitpunkt Jetzt zu zeigen oder auch nur zu beweisen, dass es den Zeitpunkt Jetzt überhaupt gibt.

Trotzdem ist das Jetzt, die Zeit, die Voraussetzung von allem. Nichts kann ohne Zeit, ohne Jetzt, gedacht werden, auch das Denken ist zeitlich und spielt sich immer nur jetzt ab.

Die Naturwissenschaften beziehen sich nach ihrer eigenen Definition ausschließlich auf die materielle Realität. Sie gelten als so realitätsbezogen, dass es realitätsbezogener gar nicht geht.

Aber wo ist sie denn, ihre Realität? Ohne das Jetzt?

Wenn die Naturgläubigen realistisch wären, müssten sie sie leugnen.

---

## Die Welt ist nicht von dieser Welt

Zeit ist in der Natur nicht zu finden.

Das einzige Instrument, um Zeit als das wahrzunehmen, was sie ist, ist nicht die Uhr, sondern ein Bewusstsein in der Art des menschlichen Bewusstseins.

Wie könnte man eine Veränderung feststellen ohne das Wissen, dass etwas vorher anders war? Dieses Wissen ist nirgendwo in der Natur zu finden, nur in einem Bewusstsein, wie es die Menschen haben.

Wie könnte von einer Uhr Zeit abgelesen werden ohne das Wissen, dass sie vorher eine andere Zeit angezeigt hat? Ohne Bewusstsein gibt es nicht nur keine *Qualität* von Zeit, sondern überhaupt keine Zeit, denn keine Uhr, sondern nur das Bewusstsein kann zwischen *Vorher* und *Nachher* unterscheiden und so überhaupt erst konstatieren, dass Zeit vergangen ist.

Es kommt bei der Zeit auf dieses *Wissen* an, und das ist an Bewusstsein gebunden.

Das Jetzt ist das *Wissen* des Vergangenen und das Nichtwissen des Zukünftigen.

*Nachher* ist das Wissen größer als *vorher*, denn das *Nachher* schließt das Wissen um das *Vorher* ein – hinterher ist man immer klüger. Das Vorher ist aus der Sicht des Nachher festgelegt. Das Nachher aus der Sicht des Vorher nicht. Aus diesem Grund kann das Nachher nie vor dem Vorher sein.

Eine Umkehrbarkeit der Zeitrichtung müsste das Wenigerwissen auf das Mehrwissen folgen lassen und das Erlebte auf das noch nicht Erlebte.

Man kann sich zwar vorstellen, dass in einer Welt mit umgekehrter Zeitrichtung – in einer Welt, in der das Nachher vor dem Vorher kommt – die Uhren einfach rückwärts gehen: Der Zeiger bewegt sich dann eben von fünf auf vier, statt von vier auf fünf.

Nur könnte das weder beobachtet noch gedacht werden:

Da nachher niemand wüsste, was vorher war – denn das Vorher käme ja erst nach dem Nachher – wäre es niemandem möglich, eine Veränderung feststellen. Es gibt ja nur eine Erinnerung an das Vergangene, nicht an das Zukünftige, denn die Zukunft ist ja noch nicht geschehen.

Das heißt, eine Umkehrung der Zeit würde die Möglichkeit, Zeit wahrzunehmen oder auch nur zu denken, aufheben.

Ohne Zeit kann überhaupt nichts sein. Denn damit etwas sein kann, muss es sich von dem unterscheiden, was es nicht ist, und dieses Unterscheiden ist ohne Zeit nicht möglich.

Eine Umkehr der „Zeitrichtung“ würde alles, was ist, das ganze Universum, in nichts verwandeln und sowohl die Zeit als auch das Bewusstsein aufheben.

Vielleicht ist so das Sterben.

Ionesco hat in seinem Drama „Der König stirbt“ beschrieben, wie beim Sterben eines Menschen seine ganze Welt schwindet.

Man mag das Alter von Gestein anhand des atomaren Zerfalls bestimmen können. Aber zur Kenntnis genommen werden kann das nur in einem Bewusstsein.

---

Eine Vase mag zu Boden fallen und zerbrechen, aber nur ein Bewusstsein vermag zu erkennen, dass aus einem geordneten Einen ein ungeordnetes Vieles geworden ist und nicht umgekehrt.

Die Natur hat kein Gedächtnis. Die Jahresringe eines abgesägten Baumstammes sind Gegenwart, und nur wir wissen, dass sie in der Vergangenheit nacheinander entstanden sind.

In der Natur ist immer alles nur jetzt, und auch das Jetzt ist nicht in der Natur, sondern nur im Bewusstsein.

Das Wissen, ob Zeit vergangen ist, findet sich nirgendwo in der materiellen Welt, sondern einzig und allein im Bewusstsein.

Ohne Bewusstsein gibt es nicht nur keine Zeit, sondern auch sonst nichts.

Denn auch das Wissen, ob etwas ist oder nichts, ist nur in einem Bewusstsein möglich.

Weder die Natur noch ihre Gesetze sind fundamental. Es gibt viel Fundamentaleres, und weil es fundamentaler ist, ist es für die Naturwissenschaften unerreichbar.

Die Tatsache, dass in Erzminen keine fertigen Porsches vergraben sind, ist ja auch kein Beweis dafür, dass es keine Erze gibt. Es legt nur den Schluss nahe, dass Porsches keine Rohstoffe von Erzen sind, sondern Erze Rohstoffe von Porsches.

Die Naturgesetze sind nur Teilwahrheiten auf der Grundlage einer viel fundamentaleren Wahrheit.

Der Gewissheit des Glaubens.

Und die ist nicht von dieser Welt.

---

## **Wo bleibt die Objektivität, wenn alle gegangen sind?**

Jeder kennt die Geschichte von dem UFO, das am helllichten Tag beobachtet und sogar von einem Videoamateur gefilmt worden ist. Auf dem Film sind alle Einzelheiten zu erkennen, die Fenster, die Triebwerke, sogar die außerirdische Besatzung in Gestalt grüner Männchen. Nur ist das Filmmaterial auf mysteriöse Weise verschwunden, der einzige Augenzeuge ist leider plötzlich verstorben.

Selbst wenn die Naturwissenschaften entgegen aller Logik eines schönen Tages alles erobert hätten, wenn auch der letzte weiße Fleck im Atlas des Wissens getilgt wäre, wenn alles naturwissenschaftlich erklärt werden könnte, wenn im ganzen Universum keine einzige Nische mehr für das naturwissenschaftlich nicht Erklärbare übrig bliebe, kein bescheidenes Plätzchen für Gott und den Geist, und die letzten Juden, Christen und Moslems ausgestorben wären...

Wenn das menschliche Bewusstsein – die Person – als eine Art Computer oder Computerprogramm restlos entmythologisiert wäre und technisch nachbaubar. So, wie es viele schon heute behaupten...

Wenn Computer oder Computerprogramme sich uns als Wesen mit einer Seele und einem Ich vorstellen würden, stolz auf ihre menschlichen Programmierer, sich aus eigenem Antrieb bei ihnen für ihre Existenz bedankend...

...dann bliebe immer noch die Frage der Perspektive.

Denn jeder weiß, dass ein und dieselbe Sache von verschiedenen Beobachtern verschieden wahrgenommen wird.

Wirkliche Objektivität kann es ja nur unter der Voraussetzung einer objektiven Perspektive geben.

Aber wer sollte die, mangels Subjekt, mangels Gott, haben?

Denn ohne Perspektive, ohne Beobachter, gibt es nichts.

Was wäre dann die Welt?

Wer oder was würde dann die Welt definieren, als was und wie?

In welchem Zeitpunkt?

Wäre dann die Welt die Welt der Ameisen oder die Welt der Lichtquanten oder die Welt der Ingenieure? Wäre es Ihre Welt oder meine? Welche Perspektive auf die Welt wäre dann die richtige? Denn es gäbe unendlich viele, und die meisten würden einander widersprechen.

Aber wer oder was wäre dazu imstande, Unterschiede und Widersprüche festzustellen?

In einem Zeitpunkt, der in keinem Jetzt ist?

Trotzdem gehen die Naturgläubigen unbeirrt davon aus, dass die Naturwissenschaften die Welt so beschreiben, wie sie „wirklich“ ist, objektiv – das heißt, ohne Beobachter.

Oder so, wie sie ein absoluter Beobachter sehen würde, Gott, nur eben ohne einen solchen.

Sie haben, getreulich ihrer monotheistischen – das heißt, jüdisch-christlichen – Tradition, das Bild einer Welt aus der Sicht Gottes entwickelt. Und dann, geblendet durch

---

ihre immensen Erfolge bei der Konstruktion von allerlei Apparaturen und Maschinen, haben sie Gott aus ihrem Weltbild gestrichen und erwarten nun, dass die „objektive“ Welt zurückbleibt, eine Welt ohne Gott, eine Welt ohne die Perspektive Gottes.

So, wie ein Büro auch dann immer noch das gleiche Büro ist, wenn abends um sieben alle gegangen sind, auch der Chef und das Reinigungspersonal.

So, wie die Welt auch dann für alle Zurückbleibenden die gleiche bleibt, wenn ich mich umdrehe. Oder sterbe.

Aber wie ist es, wenn alle sterben, auch das letzte Bewusstsein?

Und wenn nie jemand gelebt hätte oder je leben würde, wenn es niemals ein Bewusstsein gegeben hätte, niemals geben würde? Wenn es keine Sicht mehr auf die Welt gäbe? Wenn die Welt niemandes Objekt wäre, wenn sie von niemandem mehr definiert würde, von niemand je definiert worden wäre?

Die Naturgläubigen haben ja das Dogma, dass sich das Bewusstsein in der Geschichte des Universums erst spät entwickelt haben soll.

Bis dahin sei das Universum, Milliarden Jahre lang, ohne Bewusstsein gewesen.

Aber wie ist das Universum *denkbar* ohne ein Bewusstsein, in dem gedacht werden kann? *Vorstellbar* ohne ein Bewusstsein, das sich etwas vorstellt? *Wahrnehmbar* ohne ein Bewusstsein, das etwas wahrnimmt?

Oder kann vielleicht außer in einem Bewusstsein noch sonst wo gedacht, vorgestellt, wahrgenommen werden?

Wie kann es Zeit geben, ein Vorher und ein Nachher, ohne ein Bewusstsein, das beide voneinander unterscheidet?

Wie könnte es Verschiedenes geben ohne jemanden, der es unterscheidet?

Wie soll das gewesen sein, als – ohne dass ein Bewusstsein davon wusste – die Sonne über dem menschenleeren Eurasien aufging, und niemand hat es je gesehen, gedacht, geträumt?

Und kein Geist Gottes hat je über der Tiefe gebrütet?

Die Wissenschaftsgläubigen glauben, dass alles, was ist, das ganze Weltall, in einem „Urknall“ aus dem Nichts entstanden ist. Sogar die Zeit. „Vor“ dem Entstehen der Zeit habe es keine Zeit gegeben.

Aber was soll das für ein „Vor“ sein, das „vor“ dem Entstehen der Zeit war, wenn es kein zeitliches Vor ist? Und wer oder was soll das „vor dem Entstehen der Zeit“ von dem „nach dem Entstehen der Zeit“ unterschieden haben, wenn es doch noch kein Bewusstsein gegeben hat?

Keine andere Religion hat so naive Gläubige wie diese. Kein Glaube ist so blind wie dieser.

Wer diesen blinden Glauben nicht hat, der kann ohne Bewusstsein nicht einmal eine *Theorie* aufzustellen, wonach eine Welt ohne Bewusstsein existieren könnte.

Sicher ist die materielle Welt beeindruckend. Allein unser Milchstraßensystem soll aus mehr als einer Milliarde Sonnen bestehen, und außer unserem Milchstraßensystem gibt

---

es noch Milliarden andere. In jedem Augenblick gehen in gigantischen Explosionen ganze Welten unter und werden neue geboren – das Universum ist so voller Objekte, dass es für viele so aussieht, als gäbe es überhaupt nichts anderes.

Aber jedes Objekt, und sei es noch so eindrucksvoll, muss durch das Nadelöhr des Subjekts, um sein zu können: Die Explosion einer Supernova und das Rilke-Gedicht, das Versetzungszeugnis und der Kaffeeduft, das Leben und das Sterben.

Stellen sie sich vor, es ist etwas, und keiner geht hin! Keiner weiß davon, keiner erfährt je davon. Auch Sie nicht. Wie könnte es dann sein? Wie ließe sich seine Existenz wissenschaftlich – oder sonst wie – beweisen?

Ohne Bewusstsein lässt sich nichts beweisen, nicht einmal ein einziges Naturgesetz. Weder die Existenz von etwas noch die von nichts.

Haben aber nicht gerade die Naturwissenschaftler die Bedingung aufgestellt, dass nur wissenschaftlich Bewiesenes gelten soll?

Was weder gedacht noch vermutet noch erahnt und erst recht nicht bewiesen werden kann, darüber sollten sie – wie ihnen schon Wittgenstein geraten hat – besser schweigen!

Ein so unwissenschaftliches Dogma wie das, etwas könne unabhängig von Bewusstsein sein, ist selbst der Römischen Kirche des finstersten Mittelalters fremd geblieben.

Das naturwissenschaftliche Weltbild hat drei fatale Lücken: Ihm fehlt das *Woher* dessen, was ist – die Ursache der Welt –, ihm fehlt das *Wohin* dessen, was ist – der Sinn des Daseins und der Welt, und ihm fehlt das *Was* dessen, was ist, das heißt, es fehlt der objektive Beobachter.

Alle drei kommen in der materiellen Welt nicht vor – sie gehören einer anderen Welt an.

Die sichtbare Welt setzt eine unsichtbare voraus. Damit die materielle Welt sein kann, muss mindestens *ein* Subjekt da sein, in dem sie bewusst sein kann.

Das können aber die Naturwissenschaften beim besten Willen nicht aufbieten. Sie kennen ja keins.

Sie leugnen das Subjekt, aber sie setzen es stillschweigend voraus. Was sie Objektivität nennen, kann nur die Sicht Gottes sein. Sie setzen Gott als selbstverständlich voraus, und sie leugnen ihn selbstverständlich.

Wer wäre nicht dankbar für unsere Ärzte und Ingenieure, Physiker und Chemiker. Für das Fahrrad und das elektrische Licht und die Himmelsfernrohre.

Aber die Naturwissenschaften müssen in ihre Schranken gewiesen werden.

Statt einer naturwissenschaftlich begründeten Philosophie – die es nicht geben kann, weil alle Philosophie fundamentaler ist als die Naturwissenschaften – brauchen wir eine philosophisch begründete Naturwissenschaft.

---

## Die Rolle der Materie

Dass es Materie gibt und was Materie ist, verdankt sie dem Geist. Weil das gar nicht anders denkbar ist, steht es auch so in der Bibel: *Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde*<sup>10</sup>. Und zwar aus nichts.<sup>11</sup>

Gott höchst persönlich hat sie erschaffen, deshalb ist sie nicht etwa von uns eingebildet, wie manche behaupten. Wir haben also keinen Grund, die Materie zu unterschätzen. Sie spielt eine große Rolle in unserem Leben. Mit unserem Leib, der von ihr und in ihr lebt, sind wir ein Teil von ihr. Dieser Teil von uns ist sterblich.

Selbst Gott hatte, als er Mensch war, einen Körper aus Materie, er musste essen und trinken.

Materie wird zwar vom Geist definiert – aber nicht jeder kann an dieser Definition alles beliebig ändern. Was ich auch definieren mag, – mit meinem Kopf komme ich nur dann durch eine Wand, wenn sie ein ausreichend großes Loch hat.

---

## Bürger zweier Welten

Der Mensch steht allein im Universum und ist ein Produkt eines langen, unbewussten, nichtpersönlichen materiellen Prozesses.

George G. Simpson<sup>12</sup>

Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch eine lebendige Seele.

Die Bibel<sup>13</sup>

### Das Objekt ist zeitlich – das Subjekt ist ewig

Alles ist vergänglich.

Nur eines nicht – das, was dieses erkennt. Nur was nicht selber im Strom treibt, kann sein Fließen erkennen.

Was den Strom der Zeit an sich vorbeiziehen sieht, muss die Perspektive der Ewigkeit haben.

So imposant die materielle, zeitliche Welt auch erscheinen mag mit ihren Milchstraßen und Schwarzen Löchern – maßgeblich für das, was ist, ist allein das nicht der Zeit unterworfenen Subjekt.

Wir wissen eine ganze Menge über Objekte und ihre Berechenbarkeit.

Nur ausgerechnet das, was sie wahrnimmt, denkt und definiert – das Subjekt –, entzieht sich allen naturwissenschaftlichen Methoden.

Wie ärgerlich.

Die große, stolze, exakte Welt der Naturwissenschaften ist auf das armselige, unwissenschaftliche Bewusstsein der Person angewiesen, um überhaupt zur Kenntnis genommen zu werden – um überhaupt erst sein zu können.

Sonne Mond und Sterne beugen sich gleichsam vor einer Ameise, das ganze All beugt sich dem Subjekt, – ein verachtetes, weil unwissenschaftliches bisschen Ewigkeit ist Herrin über alle Zeiten, das heißt, über alles.

Wenn ein Subjekt gnädigst ein Objekt wahrnimmt, ist das immer ein zeitlicher Akt, das Bewusstsein schiebt das Objekt gleichsam durch sich hindurch. Der Bewusstseinsinhalt verändert sich, das Bewusstsein bleibt sich gleich und kann so die Veränderung wahrnehmen. Das Bewusstsein vermag das, was in ihm bewusst wird – das, was jetzt ist – nicht festzuhalten. Es entschlüpft ihm gleich wieder. Wer sich länger auf etwas konzentrieren will, muss es – wie eine Robbe einen zugeworfenen Ball balanciert – unaufhörlich immer wieder neu ins Zentrum des Bewusstseins bringen.

---

Alles Bewusste ist zeitlich bewusst, und verschiedenes Bewusstes ist immer durch Zeit getrennt.

Verschiedenes kann also nicht gleichzeitig bewusst sein, sondern nur nacheinander. Versuchen Sie nur einmal, auf einer Party zwei verschiedenen Unterhaltungen gleichzeitig zu folgen.

Jeder Gedanke ist zeitlich getrennt von allen anderen. Alles Bewusste ist zeitlich, selbst der Gedanke an die Ewigkeit vergeht.

Nur das, in dem etwas bewusst ist, das Bewusstsein, ist nicht zeitlich, sondern – als Subjekt – zeitlos, ewig, gleichzeitig. Deshalb hat die Person eine ewige Identität. Die Zeiten ändern sich. In den Schulhöfen unserer Kindheit lärmen andere Kinder, und sie kennen uns nicht. Die Bäume, unter denen wir glücklich waren, haben uns vergessen.

Aber ich bin immer noch derselbe.

Wer mich kennt, sieht mich zwar verändert, – mich als *Objekt*. Aber als *Subjekt* trotz der Zeit. Auch wenn sich mein Spiegelbild allmählich verwandelt, habe ich ohne den geringsten Zweifel die Gewissheit, dass ich identisch bin mit dem, der ich immer war – und immer sein werde.

Als Subjekt unterliege ich nicht der Zeit.

Nur weil ich als Subjekt selbst nicht der Zeit unterliege, kann ich beklagen, dass die Zeit so rasch vergeht. Kann ich erleben, dass ich, als Objekt, alt werde.

Tatsächlich eignet sich nur ein solches Instrument zur Wahrnehmung von Zeit, das (relativ zu ihr) ewig ist. Nur was wie ein Fels fest im Zeitstrom steht, kann Zeit an sich vorüberziehen lassen, ohne selbst von ihr mitgerissen zu werden.

Was nicht zeitlich ist, das ist ewig – das heißt, „gleichzeitig“: Wenn alles zu gleicher Zeit ist, vergeht keine Zeit.

Weil das Subjekt nicht zeitlich ist, sondern ewig, ist es gleichzeitig.

Es ist die Gleichzeitigkeit all dessen, was schon einmal in ihm bewusst war, aber jetzt nicht mehr bewusst ist. Nur durch dieses Gleichzeitigkeitsein – Zeitlossein – kann es jedes neue Bewusste von allem anderen unterscheiden, das dieses Bewusste nicht (mehr) ist. – Zeitlich unterscheiden, denn Unterscheiden ist immer ein zeitlicher Akt.

Der Film im Kino ist nur zu sehen, weil die bewegten Bilder auf ein unbewegliches, „gleichzeitiges Nichts“ projiziert werden, nämlich auf eine weiße Leinwand.

Wer sich mit einem anderen – von Subjekt zu Subjekt – identifiziert, ist mit ihm „gleichzeitig“ und kann deshalb die gleichen Bewusstseinsinhalte mit ihm teilen.

Wer sich mit einem anderen nicht identifiziert, behandelt ihn als Objekt. Als Objekt verliert das Subjekt seinen Ewigkeitsstatus.

Jedes Subjekt kann objektiviert werden – außer einem: Das höchste Subjekt kann nicht das Objekt eines anderen werden, niemand kann ihm seinen Absolutheits- und Ewigkeitsstatus nehmen. In ihm kann jedes andere Subjekt als Objekt bewusst sein, aber es selbst kann nicht Objekt eines anderen Bewusstseins werden.

Gott allein ist ewig.

---

Monotheismus ist nicht nur eine mögliche Religionsform unter vielen, sondern philosophisch die einzige logisch zwingende Notwendigkeit.

„*Ich bin, der ich* (in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) *bin*“ – so hat sich das höchste Subjekt Moses im brennenden Dornbusch standesgemäß vorgestellt.<sup>14</sup> Er sagt von sich: *Ich, der Herr, wandle mich nicht*<sup>15</sup>; *bei Gott gibt es keine Veränderung*“.<sup>16</sup> – Jesus sagt „*Ehe Mose ward, bin ich. – bin ich, nicht war ich.*“<sup>17</sup>

Er *war* nicht auch in der Vergangenheit, sondern er *ist* gleichzeitig auch in der Vergangenheit. Er *wird* nicht auch in der Zukunft sein, sondern er *ist* gleichzeitig auch in der Zukunft. Einzig und allein Gott ist zu allen Zeiten unveränderlich der, der er ist. Denn nur wer, wie er, nicht der Zeit unterworfen ist, sondern ihr Herr, kann auf ewig unveränderlich identisch mit sich selbst sein.

Nur wer sich niemals ändert, wer niemals Objekt ist, kann alle Zeiten umspannen. Nur wer alle Zeiten umspannt, kann Gott sein.

Weil Gott sich nicht ändert und zu allen Zeiten gleich und daher zugleich ist, sind für ihn schon alle Zeiten um. Der Anfang der Zeit ist für Gott gleichzeitig mit dem Ende und allem, was dazwischen ist. Bei Gott gibt es keine Entwicklung, – weder vom alten Testament ins Neue, noch überhaupt. Denn er ist vollkommen.

Deshalb steht für ihn auch alles das, was aus unserer Sicht erst noch geschehen wird, schon fest: Ungeachtet dessen, ob die Zeit für irgend jemand überhaupt angefangen hat oder nicht, liegt sie aus Gottes Sicht gewissermaßen schon immer fix und fertig vor ihm auf dem Tisch, wie die Rolle eines fertigen Films vor seinem Regisseur. Niemand kann Gott ins Handwerk pfuschen. Wer immer auch die Welt verändern will – er kommt auf jeden Fall zu spät. Weil für Gott alles schon fertig ist, erhört er auch nur solche Gebete, die er schon erfüllt hat – *Glaubt, dass ihr es schon erhalten habt, und es wird euch werden.*<sup>18</sup>

So konnte Mose auf dem Berg Sinai die Stiftshütte in Augenschein nehmen, die er erst noch bauen sollte<sup>19</sup>, und Johannes sah schon vor fast 2.000 Jahren das himmlische Jerusalem, das erst am Ende der Zeiten vom Himmel herabkommen wird<sup>20</sup>.

Gott ist zu jeder Zeit zugleich, auch an ihren beiden Enden.

*Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige*<sup>21</sup>.

Er ist nicht nur *am* Anfang und *am* Ende, sondern er *ist* selbst unwandelbar zugleich Anfang und Ende, und alles dazwischen auch. Anfang und Ende sind von ihm nicht getrennt, als stammten sie von jemand anderem als von ihm: Er *ist* in seiner Person alles, was ist. Er allein ist der Schöpfer von allem, außer ihm hatte kein anderer je die Chance, etwas aus sich heraus zu tun. – *Alles ist in, durch und für Jesus*<sup>22</sup>.

Was immer in Zukunft auch kommen mag, es ist immer der ewige Gott, der uns entgegenkommt.

In allen Hochkulturen war die Unsterblichkeit des Geistes oder, je nach Definition, der Seele, eine Selbstverständlichkeit, die von niemandem in Zweifel gezogen wurde. Dass der Leib sterblich ist, beweist überhaupt nichts.

---

Gottheit, Geist und Ewigkeit gehören zusammen. Der Geist ist ewig, er kommt von Gott und kehrt nach dem Tod zu ihm zurück.<sup>23</sup> *Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt*, sagt Salomo<sup>24</sup> – Basiswissen unserer Kultur, das längst in Vergessenheit versunken ist.

Wer seine Identität als Subjekt aufgibt und sich ohne Geist im Zeitstrom treiben lässt, macht sich selbst zu einem Teil davon und sich selber zeitlich. Ihm fehlt der geistliche Anker in der Ewigkeit. Er ist als Subjekt tot, er ist nur noch Objekt.

Es versteht sich von selbst, dass dem Menschen seit seiner Verleugnung des Geistes nichts abwegiger erscheinen muss als der Gedanke an ein ewiges Leben. Über nichts ist er an Stammtischen und in Zeitungsredaktionen mit seinesgleichen so einig wie im Spott über alles Ewige und daher alles Göttliche. Der Marxismus, in der Wirtschaft gescheitert, hat als Religion gesiegt.

Mehr als zwei Drittel der von den Kommunisten 40 Jahre lang indoktrinierten Ostdeutschen glauben nicht an ein ewiges Leben.

Sie glauben immer noch mit Marx, Lenin und Stalin, alles sei Materie. So wie die Kommunistische Partei es befohlen hat.

Wer Gott und Geist leugnet, bestraft sich selbst.

*Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet*<sup>25</sup> – denn er unterliegt den Naturgesetzen, und die bringen ihn über kurz oder lang mit allem, was er ist, in naturgesetzlicher Erbarmungslosigkeit unter die Erde. Denn ohne Geist ist der Mensch nichts als ein Klumpen Materie, zu hundert Prozent der Zeit verhaftet. Nach Ablauf seiner Zeit bleibt nichts mehr von ihm übrig. Sein beklemmendes Ziel, zu dem er sein ganzes Leben lang unterwegs ist, ist der Friedhof, eine Art pietätvolle Müllhalde. *Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub*. Er bestraft sich für seinen Unglauben tatsächlich selbst mit dem Tode.

Welch furchtbare Selbstverstümmelung! Eine solche Primitivität und Grausamkeit ist einmalig in der Welt und in der Geschichte. In keiner Hochkultur war mit dem Tod alles aus, in keiner einzigen.

Das gibt es nur in unserer nachchristlichen, nachkulturellen Gesellschaft.

Im Zuge der Verleugnung des Subjekts wurde irgendwann zu Beginn der 90er Jahre im Deutschen plötzlich das Wort „Person“ abgeschafft. Es war, als hätten sich über Nacht alle abgesprochen. „Person“ definiert ja den Menschen als geistiges Wesen, als Subjekt. Seither berichten die Medien nicht mehr von vermissten, verunglückten oder geretteten *Personen*, sondern nur noch von *Menschen*. Wie man auch melden würde: soundsoviele Rinder und Schafe.

Wie bei Ionesco haben sie sich, einer nach dem anderen, in Nashörner verwandelt.

Jetzt ist alles anders.

---

## Das Subjekt ist *alles* – das Objekt ist *eines*

Es gibt eine wunderschöne Liebeserklärung: *Du bist mein ein und alles!* Die Liebenden wollen sich damit sagen: Du bist zugleich mein Objekt und mein Subjekt.

Du bist mein *Eines*, du bist das Objekt meiner Liebe, ich herze und küsse dich, ich umgebe dich von allen Seiten, du bist für mich das Wertvollste auf der Welt, du bist der Mittelpunkt meines Interesses, du wirst von mir beschützt und behütet als mein kostbarster Schatz.

Und du bist mein *Alles*, weil du alles zugleich bist, was um mich ist und was ich nicht bin, ich bin von dir und deiner Liebe umgeben. Ich glaube an dich.

Jesus sagt es so: *Bleibt in mir, und ich bleibe in euch* <sup>26</sup>.

Das, was im Subjekt bewusst ist, ist jeweils immer nur *eines*: Weil das, was jetzt in einem Bewusstsein ist, immer zeitlich ist, kann Verschiedenes nicht gleichzeitig im Bewusstsein sein – Gleichzeitigkeit schließt ja eine Zeitdifferenz zwischen dem Gleichzeitigen aus.

Ich liebe einzig und allein nur dich. Du allein bist im Zentrum meines Bewusstseins, außer dir hat darin nichts und niemand Platz.

Es ist immer nur *eines* zugleich im Bewusstsein: *eine* Umarmung, *eine* Geliebte, *eine* Welt.

Wenn das Bewusste immer nur *eines ist*, dann ist das Bewusstsein immer *alles*, – nämlich das *Alles Andere*, welches das Bewusste in ihm nicht ist.

Das *Alles Andere* kann nicht bewusst sein, weil es gleichzeitig ist, also zeitlos, und weil es vieles ist. Im Bewusstsein kann nur *Zeitliches* und nur *eines* sein.

Das *Alles Andere* ist alles, was sich bisher in meinem Leben in meinem Bewusstsein angesammelt hat, die Summe aller meiner Erlebnisse. Es ist nicht bewusst, weil es *alles* ist. Alles kann nie bewusst sein, nur *eines*. Das *Alles* ist, wie eine Filmleinwand, der Hintergrund, vor dem *eines* bewusst wird.

Wenn ich mir meiner bewusst werde, erlebe ich mich als Objekt, als etwas *Zeitliches*, als *eines*. Als Subjekt kann ich mich nicht erleben. Ich kann mich nur als *Einen* erfahren, nicht als *alles*.

Denn ein Objekt, das *alles* ist, ist nicht denkbar. Weil es nicht definiert ist – in allem ist eben alles enthalten, sodass es sich von nichts mehr unterscheidet. Nur ein Subjekt kann *alles* sein.

Das *Alles* ist nicht bewusst, denn es ist nicht, das heißt, es ist *nichts*.

Seit der allgemeinen Verleugnung des Subjekts ist der Mensch nur noch *eines*, nur noch Objekt. Er ist einsam, selbst in einer Partnerschaft. Ihm fehlt die Geborgenheit in einem *Alles*.

---

**Das Objekt ist etwas – das Subjekt ist *nichts*.**

Die Naturgläubigen meinen, der Geist sei nichts. Sie haben damit nicht ganz unrecht.

Weil Verschiedenes nicht gleichzeitig (bewusst) sein kann, ist es das *Alles Andere*, von dem sich ein *Etwas* im Bewusstsein unterscheidet, gleichzeitig nicht, das heißt, es ist *nichts*.

Das Subjekt ist, materiell betrachtet, nichts. Es ist nicht bewusst, es ist kein Objekt. Es ist nicht von dieser Welt. Die Materialisten sagen deshalb, es existiere gar nicht.

Der Geist ist als das, was er tatsächlich ist, nichts, – allerdings ein Nichts, das es in sich hat.

Gott hat aus dem „Nichts“, aus seinem Geist, das ganze Universum geschaffen.

---

## Das Objekt ist definiert – das Subjekt nicht

Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Objekt und Subjekt ist der, dass das eine *definiert* ist und das andere nicht.

Bevor man mit einer Sache etwas anfangen kann, muss man wissen, was sie ist. Und was eine Sache ist – ihre Definition – ergibt sich aus ihrer Beziehung zu allem anderen, das sie nicht ist.

Ein Objekt ist immer definiert in Bezug auf alles andere, das es nicht ist. Ein Objekt, das keinerlei Beziehung mit anderen hat, kann es nicht geben.

Ein Objekt wird schon durch seine Wahrnehmung definiert – *wahr genommen* – und sei es auch nur vorläufig, notfalls als „etwas undefinierbares“. Definiert wird es vor dem Hintergrund *alles anderen*, das es nicht ist, und von dem es sich in einer ganz bestimmten Weise unterscheidet. Es ist nur das eine, das es ist, und es ist alles andere nicht, von dem es sich unterscheidet.

Ein Objekt bekommt normalerweise bei seiner Definition eine Bezeichnung, einen Namen.

Der naturgläubige Mensch, der sich nur noch als Objekt versteht, der *Objektmensch*, braucht, wie jedes andere Objekt, eine Definition. Ihm wird eine ganz bestimmte Rolle zugewiesen. Er ist nichts, aber er stellt etwas dar. Er ist kein Subjekt, er leugnet ja den Geist. Er ist nur das Objekt anderer. Er ist außengesteuert. Er ist kausal. Er ist abhängig von dem Subjekt, das ihn definiert. Ohne diese Abhängigkeit ist er nichts. Er wird von ihr bestimmt.

Er hat keine eigene Meinung. Er läuft jedem Rattenfänger nach. Er lässt sich mit dem Strom treiben. Er glaubt alles, was in der Zeitung steht. Er glaubt an die Natur und die Naturwissenschaften, an das freie Spiel der Kräfte, weil alle daran glauben. Er ist ihr Spielball.

Keine Sekte ist ihm zu abstrus, keine Lebenspartnerin zu dominant. Er freut sich an seiner Unfreiheit. Er ist eine Kreatur seiner Idole.

Ganz anders die *Person*.

Sie ist nicht nur ein Objekt ihres Subjekts, von dem es definiert wird, das heißt, von ihrer Gottheit, sondern sie steht auch in einer Wechselbeziehung zu ihr, die auf Identifikation beruht. Der allmächtige Gott ist mir zwar unendlich überlegen, aber als Person bin ich ihm wesensgleich, weil ich nicht nur sein Objekt bin, sondern auch ein souveränes Subjekt, als das ich mich mit ihm, wie mit allen anderen Subjekten, identifizieren kann – und er mit mir. Deshalb können wir miteinander kommunizieren.

*Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.*

Das Subjekt als solches ist frei und will es sein, es will und kann sich nicht definieren lassen: Es ist ja kein Objekt, – im Gegenteil, es ist *alles andere*.

Als Subjekt bin ich *ich*, ohne Namen, ohne Eigenschaften, ohne Definition.

Solange ich nicht an mich denke, das heißt, solange ich mich nicht zu meinem eigenen Objekt mache, sondern mit dem höchsten Subjekt identifiziere, mit Gott, bin ich frei wie Gott, selbst dann, wenn mich andere zu ihrem Objekt machen.

---

Martin Luther sagt, dass ein Christ *jedermanns Herr* ist, aber zugleich auch *jedermanns Sklave*.<sup>27</sup>

Während alle Religionen und alle Hochkulturen aus diesem gutem Grund Selbstlosigkeit predigen, lassen wir uns von unseren falschen Religionen genau das Gegenteil eintrichtern: die Sucht nach dem Selbst.

Wenn Gott es gut meint mit uns, indem er uns Selbstlosigkeit ans Herz legt, wie groß muss dann der Schaden sein, den wir uns mit unserer Selbstsucht antun.

Ständig beschäftigt mit *Selbstfindung*, *Selbsterfahrung* und *Selbstverwirklichung*, straft sich der kausale Mensch selbst.

Er hat sich so sehr verdummen lassen, dass er das auch noch wunderbar findet.

---

## Die Logik des Geistes

*Lebewesen sind nur chemische Maschinen.*

Jacques Monod<sup>28</sup>

*Der Geist ist's, der lebendig macht.*

Die Bibel<sup>29</sup>

## Subjektsysteme

Auch Tiere haben Bewusstsein, und der kausale Mensch definiert sich nur noch als ein höheres Tier.

Aber das Subjekt, die Person, ist etwas ganz anderes.

Das Subjekt zeichnet sich vor dem bloßen Bewusstsein dadurch aus, dass es seiner selbst bewusst sein kann, denn es kann sich selbst zum Objekt machen. Haben Sie schon einmal erlebt, dass ein Tier über sich selbst lacht?

Nur das Subjekt, die Person, kann zu sich selber in Abstand treten und von sich „ich“ sagen. Nur das Subjekt kann sich mit sich selbst identifizieren – und mit anderen. Nur das Subjekt kennt die unverwechselbare und immerwährende Übereinstimmung mit sich selbst.

Nur das Subjekt hat eine Identität.

Objekte können nur gleich sein.

Das Subjekt – der Geist — kann sich nicht nur mit sich und anderen Subjekten identifizieren, sondern auch mit subjektähnlichen, von Subjekten geschaffenen abstrakten Strukturen und Organisationen, die gewissermaßen abstrakte Imitationen eines Subjekts sind: Mit *Subjektsystemen*.

Zum Beispiel mit einer Partei, einer Philosophie, einer Kultur, einer Religion. Mit einer Ehe oder einer Familie. Auch mit etwas so Profanem wie mit einem Fußballklub oder mit einer Firma.

Ein Subjektsystem ist als das, was es ist, kein Objekt. Es gehört nicht der materiellen Welt an. Es ist abstrakt, es kommt nur im Geist vor. Es kann zwar geändert werden, es kann zerbrechen, aber seine Strukturen sind nicht der Zeit unterworfen.

Es ist, wie das Subjekt, nicht determiniert und entzieht sich so jeder naturwissenschaftlichen Beurteilung. Es ist, wie das Subjekt, fundamentaler als die Naturwissenschaften – wie auch das System der Naturgesetze selbst fundamentaler ist als die Naturgesetze und sich daher ebenfalls ihrer Beurteilung entzieht.

Der Anhänger eines Subjektsystems bringt ihm Identifikation – Glauben – entgegen und erhält dafür Geborgenheit. Als wäre das Subjektsystem eine Person. Das System sagt ihm in jedem Augenblick, *wie alles ist*. Und vor allem, *wer er ist*.

Verschiedene Systeme geben grundverschiedene Antworten – weil sie grundverschiedene Fragen stellen.

---

Nicht nur ein gläubiger Moslem kann sich ein Leben ohne sein Subjektsystem, den Islam, nicht vorstellen, sondern oft auch der Fan einer Rockgruppe oder der Vorstand eines Anglervereins. Selbst ein Haustier – sogar die Computersimulation eines Haustiers – kann zum Götzen werden.

Wenn Subjektsysteme – Identifikationssysteme – zerbrechen, haben sie oft Selbstmorde ihrer Anhänger zur Folge. Zum Beispiel nach der Abschaffung der Monarchie in Deutschland, nach den deutschen Niederlagen im 1. und 2. Weltkrieg, nach dem Zusammenbruch der DDR. Der Konkurs einer alten Firma nimmt vielen älteren Mitarbeitern den Lebenssinn. Nach einer Scheidung kann manch ein verlassener Partner nicht mehr weiterleben.

Ohne Subjekt gäbe es keine Begriffe, keine Systeme und keine Ordnung.

Die Art des Denkens – die Mentalität, der Geist – hängt vom Charakter des Subjekts ab und von den Subjekten und Systemen, mit denen es sich identifiziert: *Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.*

Subjekte und Subjektsysteme haben ihre eigenen Denkweisen. Wenn wir jemanden kennenlernen, spüren wir rasch, „wessen Geistes Kind er ist“.

Etwas – ein Objekt – kann nur sein, wenn es von einem Subjekt oder einem Subjektsystem in dessen Denkweise definiert ist.

Alles, was ist, ist daher von einem Subjekt oder einem Subjektsystem definiert, wobei das oberste Subjekt – die jeweilige Gottheit oder Religion – nicht objektivierbar und daher auch nicht definiert ist. Es ist für jede Kritik tabu – oder, umgekehrt: was für jede Kritik tabu ist, ist das oberste Subjektsystem – die Gottheit oder der Götze. Das oberste System ist immer absolut gesetzt, als absolutes Subjekt, absoluter Geist, absolute Denkungsart, unfehlbar. Daher ist ihm auch mit Intelligenz nicht beizukommen. Auch der Klügste ist nicht gegen die einfältigste Heilslehre gefeit. Selbst wenn jeder Außenstehende (das heißt, jeder, der einem anderen System angehört) erkennt, dass ein System verbrecherisch ist, bleibt der Insider dafür blind: Brave Familienväter wurden im Glauben an die Nazis zu Massenmördern und vergötterten ihren „Führer“ unerschütterlich bis an Ende, – und manche auch noch darüber hinaus.

Wehe dem, der den falschen Gott hat!

Denn jeder Gott entzieht sich der Objektivierung und damit der Kritik, solange man an ihn glaubt. Das heißt, solange er existiert oder man keinen höheren gefunden hat.

Die Juden dürfen den Namen Gottes nicht nennen, und die Bibel sagt, dass Gott Geist ist und von niemandem „gesehen“ – das heißt, zum Objekt gemacht – werden kann. (Trotzdem ist im christlichen Glauben die Gottheit definiert: Die drei Personen der Dreieinigkeit definieren sich gegenseitig.)

Wie jedes Subjekt ist auch die jeweilige Gottheit naturwissenschaftlich nicht zugänglich. Mit naturwissenschaftlichen Argumenten lässt sich daher weder eine Gottheit einsetzen noch entthronen. Universitätsprofessor wie Putzfrau sitzen ohne intellektuelle Not auf der gleichen Kirchenbank.

Da Subjektsysteme nach dem Muster von Subjekten geschaffen sind, können sie ebenso wie diese in anderen Subjektsystemen objektiviert werden.

---

Was dem einen das höchste *Subjekt* ist – das Subjektsystem der Naturwissenschaften, der Römischen Kirche, des Schachklubs –, das ist für den anderen nur klägliches *Objekt* seiner Verachtung.

Für einen Monotheisten ist Gott höchstes, allein anbetungswürdiges Subjekt, für einen Atheisten ist er nicht nur kein Subjekt, sondern nur ein Objekt des Spotts, und ein fiktives dazu.

Wie ein Subjekt definiert ein Subjektsystem in seinem Zuständigkeitsbereich immer alles. Ein Subjektsystem mag einen größeren Horizont haben als ein anderes, aber sein Horizont ist immer geschlossen.

Wer die von einem anderen Subjektsystem definierten Objekte begreifen will, muss sich mit ihm identifizieren – genau so, wie er sich mit einer anderen Person identifizieren muss, wenn er sie verstehen will.

Wer seinen Nächsten verstehen will, muss ihn lieben.

Kaum einer lebt in seinem Subjektsystem – mit seiner Religion im weitesten Sinn – allein. Wer kein Kaspar Hauser ist, teilt es mit anderen: Mit nahen Menschen, mit denen er sich „versteht“, das heißt, identifiziert. Und die sich mit dem gleichen Subjektsystem identifizieren. Mit Menschen der gleichen Sprache, Kultur, Religion. Mit Anhängern der gleichen Partei, des gleichen Vereins.

Der Mensch braucht Identifikation mit anderen, um seine Interpretation – Definition – der Welt mit anderen abzustimmen. Er muss sich dieser Identifikation immer wieder neu rückversichern.

Deshalb reden und hören, schreiben und lesen die Leute so viel.

In der Identifikation mit anderen wird sich das Subjekt seiner eigenen Identität gewiss. Es schafft sich zusammen mit anderen eine gemeinsame „objektive“ Außenwelt, objektiv deshalb, weil sie für alle Beteiligten identisch ist – wenigstens ungefähr.

Identifikation ist eine Sache des Geistes.

Der naturgläubige, der kausale Mensch, der den Geist leugnet, identifiziert sich nicht, er gleicht sich nur an. Er verhält sich *gleich*, wie eine Herde Tiere.

Er versteht sich als Objekt unter Objekten und verhält sich auch so. Sein Leben wird nach dem freien Spiel der Kräfte bestimmt, er folgt in seinem Verhalten den Naturgesetzen, seinen Gefühlen und Trieben.

Natürlich ist der „Objektmensch“ nicht anders gebaut als der „Subjektmensch“. Auch er ist seinem Wesen nach ein Subjekt. Aber er leugnet es.

Der *Subjektmensch* denkt und handelt unabhängig vom freien Spiel der Kräfte. Er gleicht sich anderen nicht an, sondern versucht, sich mit ihnen durch Identifikation zu verstehen und mit ihnen „die gleiche Sprache“ zu sprechen.

Der *kausale Mensch* versteht niemanden und wird auch von niemandem verstanden. Er weiß gar nicht, was Verstehen bedeutet.

Er *übernimmt* nur von anderen.

Das kann am Stammtisch sein, aber ebenso gut auch in einem Doktorandenseminar. Das hat nichts mit Intelligenz zu tun. Es ist nur eine Sache des Aberglaubens.

---

Der kausale Mensch versteht nichts von Liebe, er übernimmt nur Vorstellungen von Liebe.

Er versteht seine Frau nicht und seine Kinder nicht, er kann mit Begriffen wie Ehe, Nation, Gott nichts anfangen. Aber er hat darüber Meinungen übernommen und weiß daher alles besser.

Er behauptet, „an nichts“ zu glauben, und ist so immer das Objekt ihm unbekannter Religionen und Götzen.

Der Subjektmensch dagegen identifiziert sich mit seinen Systemen – mit seiner Gottheit – bewusst und bleibt so souverän. Er lässt sich von anderen nur durch Identifikation beeinflussen, und auch dann nur, wenn er will.

Die Massenmedien haben mächtige Subjektsysteme hervorgebracht – Pseudoreligionen, denen sich der kausale Mensch weder entziehen kann noch entziehen will, denn sie sind selbst Objekte und daher kausal. Sie legen sich wie ein Koordinatensystem auf die Wahrnehmung derer, die ihnen angehören. Sie machen blind.

Das geschieht unbewusst. Wer den Geist leugnet, erkennt das zugehörige System nicht und glaubt, es handle sich um die objektive Realität.

Die aber gibt es nicht.

Der kausale Mensch erkennt die Götzen nicht, deren Objekt er ist. Obwohl er seine großen Religionen der letzten Jahrzehnte in der Rückschau leicht als solche erkennen könnte, zum Beispiel die Religion des Nationalsozialismus, die Religion des Antisemitismus.

Kaum einer kann heute noch solchen Aberglauben nachvollziehen. Es ist, als wären die Menschen von einem bösen Geist besessen gewesen – und Subjektsysteme sind ja *Geist-Systeme*.

Besonders starrsinnige Naturen halten an ihren Göttern sogar über deren Dämmerung hinaus die Nibelungentreue. Die große französische Schriftstellerin Marguerite Duras hat nach dem Untergang des Marxismus trotzig die Parole *jetzt erst recht* ausgegeben. Den weiteren Folgen ihres Aberglaubens hat sie sich allerdings entzogen: Sie ist einfach gestorben.

Wer sind die unerkannten Religionen und Götzen des kausalen Menschen von heute? Von welchen bösen Geistern sind wir heute bestimmt? – Wehe dem, der sie zu früh enttarnt und so ihre Tabus verletzt. Die Massenmedien werden ihn kreuzigen.

---

## Die Freiheit der Wahrnehmung

Wie schön wäre die Welt ohne die Realität. Zumindest manchmal.

Der leidenschaftliche Verehrer hat der jungen Frau schon wieder aufgelauert und erschreckt sie von hinten mit dem Zuruf: „Ich kann ohne dich nicht leben!“

Sie schreit in verzweifelter Entrüstung zurück: „Ich verbiete Ihnen, mich weiter zu verfolgen!“

Das geht schon seit Wochen so. Er will nicht begreifen, dass ein so wunderbares Gefühl, wie er es hat, nicht erwidert wird.

Die eiskalte Dusche verfehlt auch diesmal ihre Wirkung.

Denn für ihn steht fest: Es war nur ein weiteres Zeichen ihrer Liebe. Ja, so muss es sein, es ist gar nicht anders möglich, wie könnte ich auch nur einen Augenblick lang zweifeln! Frauen sind so! – Sie wollen erobert werden! Sie will mich nur anspornen. Ich muss jetzt meine Anstrengungen verdoppeln! Ich werde mit Riesenbuchstaben an ihre Hauswand spraysen: *Heidi, Du bist wunderbar! Dein Michael!*

Ein glücklicher Sieger verlässt die Walstatt.

Das Subjekt ist souverän, sogar bei der Wahrnehmung der Realität.

Ein Zukunftstraum des kausalen Menschen ist eine Art „Nürnberger Trichter“, der das Wissen ohne Aufwendung eigener Mühe fix und fertig direkt ins Gehirn leitet – eine Art ins Gehirn implantierbare CD-ROM.

Aber das Subjekt ist dem weit voraus.

Es ist kein bloßer Monitor der Wirklichkeit. Es nimmt nicht fix und fertige Objekte wahr, sondern es definiert sie jeweils selbst, indem es sie vor dem Hintergrund all seiner bisherigen Bewusstseinsinhalte unterscheidet und in sein Weltbild – eigentlich in seine Person – logisch, das heißt sinnvoll, integriert.

So wie Gott bei der Erschaffung der Welt das Licht von der Finsternis schied, und den Tag von der Nacht, und das Wasser in der Luft von dem Wasser auf der Erde.

Das Subjekt macht sich seine eigene Welt.

Es ist zum Herrschen bestimmt und seine Macht ist so groß und seine Freiheit so umfassend, dass er sogar seine Bewusstseinsinhalte frei definieren kann. Nach seiner eigenen Logik.

Seine Welt ist daher immer in sich logisch.

Normalerweise wird es versuchen, durch Identifikation mit anderen seine Welt mit deren Welt in Einklang zu bringen. Wem das nicht gelingt, der gilt als Sonderling oder gar als Verrückter.

Je mehr eine Sicht der Welt teilen, desto überzeugender ist sie.

Persönlichkeiten, die andere für ihre Weltsicht und ihre Ziele begeistern können, werden oft charismatische Führer. Als Englands Lage im 2. Weltkrieg ziemlich aussichtslos schien – die Armeen Hitlers hatten den größten Teil des europäischen Festlands erobert – gelang es Winston Churchill, seinen Landsleuten seine Vision vom Sieg über die Deutschen zu vermitteln.

---

Das wahre Menschsein beginnt jenseits seiner Objektrolle – mit der Kraft des Geistes.  
Der Geist ist Herr der Welt, denn er macht sie sich passend, er schneidet sie ganz individuell für sich zu.

Kein neues Ereignis, keine neue Wahrnehmung kann so andersartig sein als alles bisher Bekannte, dass es nicht vom menschlichen Geist in sein Weltbild integriert werden könnte. Es gibt nichts, was in der Wahrnehmung des Subjekts keinen Platz findet.

Der Mensch kann alles wahrnehmen und alles denken.

Allerdings erhält nicht jede Wahrnehmung und jeder Gedanke in jedem Subjekt den gleichen Platz, weil kein Subjekt einem anderen gleicht. Deswegen gibt es auch so viele Meinungsverschiedenheiten unter den Menschen.

Jedes Subjekt oder Subjektsystem hat seine eigenen Ordnungsprinzipien, nach denen es jedem Objekt, das es definiert, einen eigenen, widerspruchsfreien Platz zuweist.

Der gleiche Begriff spielt also in verschiedenen Systemen mehr oder weniger verschiedene Rollen. Deshalb haben gleiche Begriffe in verschiedenen Systemen oft verschiedene Bedeutungen, die auch dann eine Übersetzung notwendig machen, wenn sie der gleichen Sprache entstammen.

Im politischen System des Sowjetkommunismus hatten Begriffe wie „Recht“ oder „Freiheit“ eine ganz andere Bedeutung als im System der Westlichen Demokratie.

Im System des Geistes ist Freiheit die Freiheit des Geistes, aber im Materialismus bedeutet Freiheit genau das Gegenteil, nämlich das freie Spiel der Kräfte.

Wie ein Mensch etwas definiert, hängt also ganz allein von ihm ab, das heißt, einmal von den Subjekten und Subjektsystemen, mit denen er sich bewusst oder unbewusst identifiziert, und zum anderen von dem, was er bisher mit ihnen erlebt und gedacht hat.

Für einen Christen bedeutet Krankheit etwas anderes als für einen Atheisten.

Jede neue Erfahrung verändert die Wahrnehmung, und sei es auch nur ein ganz kleines bisschen.

Nach der Reise zu den Kanarischen Inseln ist der Frühstückstisch zu Hause nicht mehr der gleiche wie vorher.

Keine zwei Menschen definieren eine gleiche Situation gleich – und niemand definiert die Wiederholung der gleichen Situation gleich. Abgesehen davon, dass es keine genau gleichen Situationen gibt.

Was etwas ist, hängt also ganz entscheidend davon ab, von wem und wann es wahrgenommen wird – und in welchem kulturellen Umfeld.

Kleine Kinder sind nicht dümmer als Erwachsene, aber sie verfügen noch nicht über einen solchen Fundus von Erlebnissen wie diese, deshalb definieren sie ihre Umwelt nicht wie Erwachsene, sondern auf Kinderart.

Ein Legionär aus den Truppen Cäsars würde eine HiFi-Anlage – wenn wir ihm eine vorführen könnten – sicher anders definieren als ein Teenager von heute. Sie würden ihr, bei gleicher Intelligenz, ganz verschiedene Rollen zuweisen.

---

Für die Menschen des Altertums – die sicher nicht weniger intelligent waren als wir heute – waren Donner und Blitz Götter. Für uns sind es Phänomene einer elektrischen Entladung. Wobei das nur die Beschreibung von etwas ist, das im Grunde auch niemand versteht. Wie es in tausend Jahren gesehen wird, wissen wir nicht.

Ein Großteil der Rechtsanwälte und Richter lebt davon, dass verschiedene Personen sich über den gleichen Sachverhalt nicht einigen können, weil sie verschiedenen Systemen verhaftet sind.

Wer sich zum Objekt macht, verzichtet auf seine Fähigkeit, selbst zu definieren, er übernimmt nur fertige Definitionen anderer. Da sie nicht seine eigenen sind, weiß er nicht, was sie sind, er braucht zum Umgang mit ihnen immer Gebrauchsanweisungen:

Er hat keinen eigenen Geschmack, er weiß nicht, was ihm gefällt. Er macht immer andere nach.

Sein Schlüsselwort heißt *Gleichheit*. Unsere Verlagslektoren erkennen nur noch Manuskripte, die wie alle anderen sind, und unsere Dramaturgen nur noch Stücke, die wie alle anderen sind.

Mit einem Gedicht, das noch keiner kommentiert hat, kann niemand etwas anfangen.

Tiere können allem Anschein nach nichts definieren, sie haben keine Freiheit bei der Wahrnehmung, sie erkennen nur das, wofür es in ihrem Wahrnehmungsapparat Schablonen gibt. Deshalb verstehen sie auch nichts und haben keine Freiheit des Denkens. Sie diskutieren nicht, sie haben keine eigenen Meinungen.

Ein Huhn nimmt vermutlich dann einen Raubvogel wahr, wenn der Raubvogel und die im Bewusstsein eingebaute Schablone eines Raubvogels deckungsgleich sind. Deswegen lassen sich Hühner auch durch Attrappen täuschen. Aber ein Subjekt bestimmt immer neu, was es sieht, indem es das Gesehene bei jeder neuen Wahrnehmung von allem anderen *unterscheidet*, was es nicht ist.

Das Subjekt ist souverän. Ihm kann niemand eine bestimmte Definition von außen aufzwingen – weder durch Folter noch durch Bestechung. Alles, auch der schlüssigste wissenschaftliche Beweis, ist darauf angewiesen, vor dem Souverän *Subjekt* Gnade zu finden.

Das Objekt unterliegt naturwissenschaftlichen Beweisen, aber als Subjekte entziehen wir uns jeglicher Beurteilung, können aber unsererseits alles beurteilen.

Das ist Freiheit.

Das Subjekt hat wahrhaft göttliche Eigenschaften.

---

## Alles ist sinnvoll

Vor kurzem sprangen in München zwei junge Mädchen Hand in Hand von einem Hochhaus in den Tod, 12 und 14 Jahre alt. Nichts hatte sie vom Sinn des Lebens überzeugen können.

Mit der allgemeinen Verleugnung des menschlichen Geistes hat das Dasein des Menschen auch seinen Sinn verloren, denn die Natur hat ohne den Geist keinen Sinn. Sinn ist eine Qualität des Geistes.

Der kausale Mensch kennt nur Ziele, aber keinen Sinn.

Wofür sollte die Welt und das alles gut sein, wenn es sonst nichts gibt?

Auf der Ebene des Materiellen gibt es nur Kausalität. Alles spielt sich auf der Ebene der Ursachen und Wirkungen ab. Ein Sinn, der ja etwas Höheres wäre, entsteht daraus nicht.

Das Gehirn ist dazu da, den Organismus zu steuern, und der Organismus ist dazu da, das Gehirn zu ernähren – auf der gleichen Ebene führt die Kausalität nur im Kreis herum und zu keinem Sinn.

Der Sinn liegt eine Etage höher: Mein Leib dient mir, sein Sinn bin *ich*.

Ein Arzt, der den Sinn seines Lebens nur darin erblickt, anderen zu helfen, schiebt den Sinn nur auf der Objektebene weiter: Er rettet jemandem – der sowieso einmal sterben muss – das Leben. Aber worin liegt dann der Lebenssinn des Geretteten? Vielleicht ist der ein Pilot, der im Lauf seines Berufslebens viele Menschen an ihr Reiseziel bringt. Aber wozu reisen die, wozu leben die? Sie tun wieder etwas für wieder andere Menschen, und wozu leben die? Wozu gibt es überhaupt Menschen?

Ich weiß es nicht, denn mein Lebenssinn liegt bei meinem Gott.

Wenn der geistbegabte Mensch einen Naturfilm im Fernsehen betrachtet, ist er voller Staunen über die Ordnung der Welt. Da gibt es einen kleinen Zugvogel, der über eine Entfernung von 16.000 Kilometer sein Nest vom letzten Jahr wiederfindet. Ein kleiner Fisch jagt Fliegen, indem er sie mit einem Wasserstrahl aus seinem Maul abschießt.

Den kausalen Menschen kann so etwas nicht beeindrucken. Er lebt in einem einzigen Chaos und sieht sich darin auf Schritt und Tritt bestätigt. Das kommt daher, dass er nicht selbst definiert, sondern vorgefertigte Definitionen anderer übernimmt, die aus unterschiedlichen Systemen stammen und daher nicht zusammenpassen. Was er sagt, ist nie authentisch. Sein Weltbild hat er aus tausend verschiedenen Weltbildern zusammengeflickt, es ist ein Chaos.

Das Bild von der Frau hat er aus Filmen, die aus Gewinnsucht gemacht sind. Das Bild von Gott entnimmt er dem Nachrichtenmagazin, dessen Herausgeber ein gottloser Zyniker ist, und seine politische Überzeugung stammt aus dem Tierschutzverein. Er lebt in vielen sich widersprechenden Systemen. Nichts in seinem Bewusstsein ist Teil von einem und demselben Ganzen.

Es ist so, als wollte man ein Bild nicht aus den Einzelteilen eines einzigen Puzzles zusammensetzen, sondern aus denen von tausend verschiedenen.

Anders das Subjekt. Es hat kein chaotisches Weltbild, sondern eines, das jederzeit automatisch in sich stimmt, weil jede Einzelheit gar nichts anderes sein kann als immer

---

der Teil eines einzigen Ganzen, denn sie wird immer vor dem Hintergrund dieses Ganzen unterschieden. Die verschiedenen Subjektsysteme, mit denen es lebt, widersprechen sich nicht. Sie sind wie die Schale einer Zwiebel, sie bilden ein Ganzes.

Weil es alles selbst definiert.

*Selbst* getroffene Definitionen können immer nur sinnvoll sein, denn sie beziehen sich immer auf ein Ganzes.

So wie Gott die Einzelheiten der Welt aus einem einzigen Ganzen durch sein Wort unterschieden und so geschaffen hat.

Daher sind seine Definitionen zwangsläufig logisch: Sie stehen immer in einem sinnvollen Zusammenhang zueinander, weil sie immer von ihm selbst und in bezug zueinander definiert werden und zusammen ein Ganzes bilden.

Die Welt als ein Chaos zu bezeichnen, wie die Nihilisten, ist dem Subjekt logisch gar nicht möglich. Das Subjekt ist bei seinen Definitionen zwar frei, es kann aber gar nicht anders, als – zumindest subjektiv – widerspruchsfrei, also in einer logischen Ordnung, zu definieren.

In seinem Denken hat alles seinen unverwechselbaren Platz.

Wer widerspruchsvoll definiert, sich also z.B. selbst belügt, der geht an seinen Widersprüchen zugrunde – wer sündigt, macht seine Seele kaputt.

Ich kann zugleich Deutscher sein und Ehepartner, Chormitglied und CDU-Abgeordneter. Das widerspricht sich nicht. Aber wenn ich nebenher noch eine zweite Ehe führe, habe ich Probleme. Denn dann lebe ich in widersprüchlichen Systemen, die keine eindeutigen Definitionen mehr zulassen. Ich muss dauernd lügen.

Wenn Autoren wie Beckett und Maler wie Picasso das Chaos der Welt darstellen, so doch immer aufgrund von geordneten, logischen Schlüssen. Zum Beispiel aufgrund der aus ihrer Sicht logischen Beobachtung, die Welt sei voller Sinnlosigkeit, und das schließe die Existenz eines ordnenden Gottes aus. Was aber logisch ist, kann nicht zugleich auch chaotisch sein.

Nur ein Verrückter – jemand, der zusammenhangslos daherredet, weil er nicht zu denken vermag – kann aufrichtig behaupten, die Welt sei für ihn ein Chaos. Aber er bleibt auch die logische Begründung dafür schuldig.

Wer also vernünftig argumentiert, die Welt sei chaotisch und hätte keinen Sinn, der straft sich selber Lügen.

Sinnlos in einem Subjektsystem sind nur die Definitionen eines anderen Subjektsystems, wenn zwischen beiden keine Identifikation besteht.

Das deutsche Wort *Gift* bedeutet im Englischen *Geschenk*.

Geistige Begriffe wie Glaube, Würde und Treue sind im System eines Materialisten überhaupt nicht definiert, er kann sich darunter nichts vorstellen, deshalb muss er sie für Unsinn halten.

Auf der Ebene des *Objekts* – ohne Geist – ist alles sinnlos. Definitionen ohne ihr zugehöriges System, das sie definiert, sind sinnlos. Aus ihrem Kontext losgelöste Objekte sind immer sinnlos.

---

Die Surrealisten haben mit diesem Phänomen gespielt, indem sie die „Realitäten“ zweier Systeme vermischt haben: *Gestern, als wir auf der Autobahn heimwärts fahren, begegneten uns vierundvierzig Telefonrechnungen, die wir alle bezahlten. Sodass wir dann für unsere eigene kein Geld mehr hatten.*<sup>30</sup>

Alles, was in einem Subjekt bewusst ist, ist sinnvoll geordnet – aber es erhält seinen Sinn nicht auf der Objektebene, sondern eine Etage höher.

Deshalb ist die Basis einer jeden Kultur das Wissen um eine höhere, unsichtbare Welt, jenseits des Sichtbaren.

Darum ist es so wichtig, die richtige Gottheit zu haben: Eine ewige und unveränderliche. Eine, die niemals Objekt werden kann. Denn wenn sie sich verändert, also in den Einfluss einer noch höheren gerät und zeitlich wird, verliert sie ihren Rang als absolutes, ewiges Subjekt – und alle, die an sie geglaubt haben, verlieren ihren Sinn.

---

## Geistige Strukturen sind hierarchisch

Weil der kausale Mensch von keinem Sinn weiß, hat er auch für Hierarchien nichts übrig. Er ist Anarchist, er duldet nichts und niemanden über sich. Er glaubt nur an die Gleichheit. Bei ihm spielt sich alles im Parterre ab.

Aber das Subjekt lebt in Hierarchien.

Subjekte oder Subjektsysteme sind nämlich (außer dem höchsten) selbst Objekte – Subsysteme – anderer Subjektsysteme, und diese sind wieder Objekte anderer Subjektsysteme. Sie fungieren also aufsteigend als Subjekte und absteigend als Objekte.

Ich erlebe mich als Subjekt, aber für andere bin ich – wenn sie sich nicht gerade mit mir identifizieren – ein Objekt. Ich erlebe mich als Subjekt frei, aber als Objekt anderer bin ich determiniert, in vielem verhalte ich mich, als Objekt gesehen, kausal. Wer mich als Objekt kennt, weiß dann immer, was bei mir als nächstes kommt. Ich erzähle zum Beispiel, wie meine Freunde sagen, auf das entsprechende gleiche Stichwort immer wieder die gleiche alte Geschichte. Ohne es zu merken.

Die Filiale einer Handelskette ist für die dort Beschäftigten eine Art „Subjektsystem“, aus der Sicht der Hauptverwaltung ist sie ein „Objekt“. Die Hauptverwaltung der Kette wiederum ist aus der Sicht des Einzelhandelsverbandes ihrerseits ein „Objekt“.

Früher haben sich Subjekthierarchien oft in Namen niedergeschlagen: „*Königlich bayerische Hofbrauerei*“, „*Ludwig der XVI. von Gottesgnaden*“. In Todesanzeigen begegnen wir auch heute noch der „*Arztwitwe*“.

Wohl dem, der weiß, wem er gehört.

---

## **Objektmensch wessen?**

Der kausale Mensch, der Mensch als Objekt, ist nicht frei, er ist ja ein Objekt. Er folgt den Naturgesetzen. Er gehört sich nicht selbst, er kann nur das Objekt – der Sklave – eines anderen Subjekts oder Subjektsystems sein, ob er das weiß und zugibt oder nicht.

Ein Objekt ist immer nur das, wozu es sein Subjekt, von dem er seine Definition bezieht, macht.

Wessen Objekt ist der Objektmensch?

Niemandes Objekt natürlich, behauptet er, denn er erkennt kein Subjekt oder Subjektsystem an, dessen Objekte er sein könnte. Er behauptet nur an das zu glauben, was naturwissenschaftlich beweisbar ist.

Aber kein Objekt kann ohne Subjektsystem – ohne Gottheit – sein, sonst wäre es nicht definiert.

Der kausale Mensch hat Götter – vor allem er.

Er lässt sich unbewusst von ihnen definieren und sich Rollen von ihnen zuweisen, obwohl er sie nicht gewählt hat.

Er lebt nur, wenn er definiert ist. Die Quelle seines Lebens ist Erniedrigung. Er ist geradezu ein Masochist. Unterwerfung verschafft ihm die größte Lust.

Er betet seinen Erfolg an, seine Partnerin, sein Universitätsdiplom, seine Gesundheit, den Zeitgeist, das Horoskop, den Regenwald in Amazonien – und er weiß es nicht.

Er wiederholt unaufhörlich die gleiche Rolle, in der er einmal bei anderen Erfolg hatte.

Prominente machen sich von der Klatschpresse abhängig. Berühmtheiten von gestern beziehen ihre lebensverlängernden Definitionen von möglichst vielen Auftritten in Talkshows.

Die Freiheit des Objekts feiert Orgien der Unterwerfung.

Vor einigen Jahren hat sich in München ein junger Millionär gegen Geld zu Tode quälen lassen.

Es ist fatal, seinen Gott nicht zu erkennen.

---

### III. DER SCHULDLOSE MENSCH

Gott? – Ogottogott!

Der Spiegel

Der Tor spricht in seinem Herzen: „Es ist kein Gott.“

Die Bibel<sup>31</sup>

#### **Der Irrtum, der keiner ist**

Der Geist ist das, was den Menschen über das rein Materielle, über die Natur, über das Diesseitige, hinaushebt. Was ihm Freiheit gibt und ihn zum Verwalter der Welt macht.

Das Kostbarste, was wir haben.

Warum sollte auch nur ein einziger Mensch so verrückt sein und freiwillig auf dieses Privileg verzichten?

Ebensogut könnte man fragen: Warum ist auch nur ein einziger Mensch so dumm, die Zehn Gebote nicht einzuhalten, da sie doch allein zu seinem Vorteil und zur Wahrung seiner Würde erlassen worden sind, wie jeder erkennen kann, der nicht mit Blindheit geschlagen ist? Vom Gott der Liebe höchst persönlich?

Wir halten die Zehn Gebote nicht, und wir bestechen unsere Massenmedien alljährlich mit Milliarden, damit sie uns dabei auch noch unterstützen.

Warum?

Wie konnte es zu diesem furchtbaren Irrtum kommen?

Weil er gewollt ist.

Alle, die ihm erliegen, wollen ihn. Und alle, die ihn wollen, erliegen ihm. Denn wer sich der Herrschaft der Natur einmal ausgeliefert hat, bleibt ihr Gefangener. Auf ihn treffen ja fortan die Naturgesetze zu.

Es ist kein Irrtum. Die Verleugnung des Geistes ist volle Absicht. Jeder wusste von Anfang an, was gespielt wird.

Es ist nicht so, dass der Geist und Gott einfach in Vergessenheit geraten sind.

Sie sind nicht in Vergessenheit geraten. Vielmehr werden sie in jedem Augenblick bekämpft, in der größten Schlacht, die es auf Erden je gegeben hat.

Alle Ressourcen der Welt werden gegen Gott und den Geist gebündelt, als gälte es, die außerirdische Invasion einer unendlich überlegenen Intelligenz abzuwehren.

Der Kampf gegen Gott ist ein Billionen-Dollar-Business.

Das Kriegsziel ist, die Menschheit blind und taub gegen Gott und den Geist zu machen.

Es geht dabei um nichts Geringeres als um die zynisch kalkulierte Endlösung des Problems Nummer eins der Menschheit.

Was ist das Problem Nummer eins der Menschheit?

---

Einsamkeit? Krankheit? Arbeitslosigkeit? Umweltzerstörung? Unrecht? Krieg? Tod?

Das sind alles nur Symptome.

Das Problem Nummer eins der Menschheit seit Adam ist das schlechte Gewissen, also die Schuld. Deshalb sind wir ständig auf der Flucht.

*Adam, wo bist du?*

Wir verstecken uns, weil wir schuldig sind.

Und worin besteht unsere Schuld?

---

## Das Problem der Schuld

Wir sind nicht so, wie wir sein wollen und sein sollen.

Unser aller Problem besteht darin, dass wir uns nicht mit dem höchsten Subjekt identifizieren, was unsere Bestimmung ist, sondern mit allen möglichen anderen. Daraus resultieren endlose Widersprüche, die uns von innen heraus zerstören.

Und mit uns alle anderen und alles andere.

Wir behandeln uns nicht gemäß der Gebrauchsanweisung unseres Konstrukteurs.

Wir behandeln uns als Objekt, ohne es zu sein.

Wir lassen uns von der Natur regieren, obwohl es unsere Aufgabe ist, die Natur zu beherrschen.<sup>32</sup> Wir können den Verlockungen des Augenblicks nicht widerstehen, die uns blind machen für unsere ewige Berufung.

Wir machen uns vor, dass Bosheit uns nütze und Güte uns schade. Wir tun so, als sei Untreue wertvoller als Treue.

Wir tun so, als seien wir nichts wert.

Daraus entsteht Schuld.

Wir sehen im Film lieber Huren als Heilige, lieber Mörder als Mönche.

Wie kommt das?

Wir ziehen den bösen Genuss des Augenblicks dem guten Gewissen danach vor. Wir bringen den Geist zum Schweigen, wir meinen, geist- und gottlos hätten wir es besser.

Obwohl wir wissen, dass das nicht wahr ist.

Wir können zwar frei entscheiden, was richtig und falsch ist, aber wir haben uns bereits an die Natur verkauft – an unsere Natur. Wir sind in die Mechanik der Naturgesetze geraten, aus der es kein Entrinnen mehr gibt. Wir lassen unseren Geist von unserem Fleisch beherrschen, statt das Fleisch vom Geist.

Warum?

Weil unser Wille gefangen ist.

Weil unser Wille gar nicht anders kann, als über uns selbst bestimmen wollen, statt Gott über uns herrschen zu lassen. Obwohl Gott es viel besser mit uns meint, als wir es je meinen können. Und obwohl wir weder über die Macht noch über die Fähigkeit verfügen, uns damit etwas Gutes zu tun.

Wir spielen die Rolle eines blinden und tauben Affen in einem überschallschnellen Flugzeug, der den Piloten nicht ans Steuer lässt.

Und wir sind so verblendet in unserer lächerlichen Selbstüberschätzung, dass wir unsere Situation um keinen Preis wahrhaben wollen.

Deshalb haben wir uns zu Objekten von Lügensystemen gemacht.

Wir lassen uns, in Ermangelung unseres eigenen Geistes, von fremden Geistern beherrschen, die uns schmeicheln, und meinen, sie seien wir selbst.

---

Jahrtausendlang wusste jeder, dass dahinter das Böse steht. Aber da wir vom Guten nichts mehr wissen wollen, erkennen wir auch das Böse nicht mehr.

Die Menschen haben schon immer gesündigt, aber es blieb unserer Zeit vorbehalten, das Böse zu lieben und die Sünde zur Tugend zu verklären.

Das ist die Folge einer gigantischen Manipulation.

Ein Hit der *Rollings Stones* hieß „Sympathy With the Devil“ – Mitleid mit dem Teufel.

Der christliche Glaube war einmal ein Bollwerk des Geistes gegen das Fleisch, ein Verbündeter des Subjekts. Die Religionen von heute sind das Gegenteil.

Sie sind kausal, sie widerlegen den Glauben an die Zehn Gebote durch den Aberglauben, dass ein Bankraub reich macht und treuloser Sex glücklich.

Wer unserer kulturellen Elite folgt, wird schuldig.

Was bliebe vom Werk unserer „großen“ zeitgenössischen Schriftsteller ohne ihre mit wahrhaft religiöser Inbrunst verfassten Gotteslästerungen? Der kausale Mensch liebt sie, weil sie sich ihm zum Komplizen machen.

Das verschafft ihm Lust – und macht ihm zugleich Angst.

Lust des Fleisches, sich gegen den Geist aufzulehnen und ihn zu beherrschen.

Angst vor dem Geist, Angst vor Gott, der *unsere* Interessen *gegen uns* vertreten muss, weil er uns liebt.

Es herrscht totaler Krieg gegen Gott.

Obwohl der kausale Mensch sich jede Schuld vergibt, ja sogar den Begriff der Schuld ablehnt – er sagt statt dessen „Schuldgefühle“ – leidet er unter seiner Schuld.

Weil er trotz aller naturwissenschaftlichen Gegenbeweise weiß, dass er für die Vergabung seiner Schuld nicht zuständig ist.

In allen Hochkulturen waren sich die Menschen ihrer Unzulänglichkeiten – ihrer Sünden – bewusst, und sie wussten auch, dass sie sich mit ihren bösen Taten in erster Linie an der Gottheit vergangen hatten. (Mit Ausnahme natürlich jenes mystischen „südamerikanischen Eingeborenenstammes“, mit dem sich immer das Gegenteil von allem beweisen lässt.)

Die Erkenntnis der Schuld ist ein Symptom dafür, dass es einen gibt, der sich um uns sorgt. Einen, der uns weit überlegen ist. Wenn er nicht wäre, dann gäbe es die Schuld nicht.

Darum wollen wir ihn los sein.

---

## Wege aus der Schuld

*Ich habe mein eigenes Baby getötet!*

Verzweiflungsschrei einer Mutter,  
die abgetrieben hat, im ARD-  
Fernsehen

Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden  
hätten, und durch seine Wunden sind wir  
geheilt.

*Die Bibel*<sup>33</sup>

## Die Wege der Religionen

Alle Hochkulturen waren Kulturen des Subjekts, daher waren alle Hochkulturen an Religionen gebunden, denn jedes Subjekt leitet sich von Gott ab.

Der Geist zeichnet sich aus durch ein über jeden Zweifel erhabenes Wissen über die Existenz des Übernatürlichen. Wer den Geist leugnet, der leugnet das Übernatürliche, und wer das Übernatürliche leugnet, der leugnet den Geist.

Jede Kultur war sich der gestörten Beziehung des Menschen zu seiner Gottheit bewusst, und jede Kultur hat versucht, sie durch Religion wieder in Ordnung zu bringen.

Das geschah im Bemühen, die Schuld durch gute Werke und Opfergaben aufzuwiegen. Die zürnende Gottheit sollte besänftigt werden.

Der Mensch weiß von sich aus nicht, dass Gott nicht kausal ist. In allen von Menschen gemachten Religionen ist daher die Gottheit kausal. Ihre Erfinder haben die Kausalität der Natur in die Welt des Geistes hinein projiziert. Dahinter steckt die Idee, die übermächtige Gottheit durch gute Werke doch noch für eigene Zwecke manipulieren zu können.

Die Erkenntnis, dass Gott nicht kausal ist, ist ausschließlich dem vorbehalten, der an Jesus glaubt.

Im Hinduismus werden Tiere geopfert, und die Moslems sind in unserer Zeit erneut angetreten, ihre strengen religiösen Gesetze, durch deren Einhaltung sie sich das Paradies verdienen können, weltweit durchzusetzen.

Allen Religionen ist gemein, dass sie die Schuld des Menschen gegen die Gottheit bekennen und nach Erlösung von dieser Schuld streben. Deswegen verachten wir sie. Wie könnten sie anders sein, als „primitiv“.

Schuld?

Gegenüber einer Gottheit? Für deren Existenz es keinen einzigen naturwissenschaftlichen Beweis gibt?

Ein Witz! – Einer von der Sorte, über die sich tagtäglich viele so tot lachen, dass sie sich ertränken, vor den Zug werfen, sich erhängen oder erschießen.

Wir stehen in unseren luxuriösen High-Tech-Wohnungen mit unserer Schuld nicht besser da als der verängstigte Buschmann, der seinen Göttern eine Ziege opfert.

---

Sondern schlechter.

Der Buschmann weiß sich wenigstens verantwortlich.

---

## Jesus: „Der Weg bin ich“

Schuld gibt es nicht, meint der kausale Mensch. Die Naturgesetze lassen keinen Platz dafür. Es gibt nur Ursachen.

Und falls es doch so etwas wie Schuld gibt, dann muss ganz schnell der Verursacher gefunden werden. Der Sündenbock.

Wer könnte das sein?

Vielleicht die Eltern?

Oder die Reichen? Die Juden? Die Ausländer?

Die Gesellschaft?

Wir haben das schon alles durchprobiert. Es hat nichts geholfen.

Vielleicht der Teufel?

Nein, der mit Sicherheit nicht. Denn wenn es der Teufel wäre, dann wäre das die Anerkennung des Bösen, und damit auch die Anerkennung Gottes als des Guten. Das will keiner.

Dann schon lieber das Gegenteil vom Teufel.

Tatsächlich: Die glorreiche Idee des gottlosen Menschen ist die, ausgerechnet Gott alle Schuld in die Schuhe zu schieben.

Gott ist an allem schuld!

Jeden Tag wird Gott mit Milliarden Flüchen bedacht.

Diejenigen, die angeblich nicht einmal an seine Existenz glauben, verfluchen ihn am laufenden Band. Wenn sie den Autoschlüssel nicht finden, wenn sie eine Telefonnummer nicht aufgeschrieben haben, sie verfluchen ihn sogar wegen seiner Naturgesetze, wie man an jeder Baustelle hören kann.

Selbst Karl Marx, der Papst aller Atheisten, giftet: *Ich möchte mich an dem Einen rächen, der dort oben herrscht*<sup>34</sup> – eine Rache, die Millionen Menschen teuer zu stehen gekommen ist.

Und was ist Gottes Reaktion darauf?

Lässt er Feuer vom Himmel fallen?

Ganz im Gegenteil. Obwohl er doch der einzige ist, der an unseren Untaten keine Schuld hat, nimmt er die ihm zugeschobene Schuld wirklich und wahrhaftig so auf sich, als wäre es seine eigene, und stellt sich als Sündenbock zur Verfügung.<sup>35</sup> Er, der einzige Schuldlose, lässt sich den ganzen Hass und die ganze Wut der Schuldigen auf ihn klaglos gefallen. Ja, weil ihnen das immer noch nicht genug ist, lässt er sich am Ende von ihnen auch noch umbringen.

Zu ihrer eigenen Rettung.

Denn er hat nicht nur den Menschen aufgetragen, *liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen!*<sup>36</sup>, sondern er hat auch selber getan, was er anderen gepredigt hat. Weil es seinem Charakter entspricht.

---

Die überwältigende Freude und Dankbarkeit darüber war einmal das Fundament unserer Kultur.

Zur Erinnerung:

Gott wollte, dass wir so werden, wie er – *seid heilig, denn ich bin heilig!*<sup>37</sup>. Denn aus keinem anderen Grund hat er uns erschaffen. Wir hatten uns aber alle durch unsere Schuld in eine Lage gebracht, in der wir das Gegenteil von heilig waren, ohne die geringste Chance, das jemals aus eigener Kraft ändern zu können. Kein Mensch konnte je die Gebote Gottes erfüllen, obwohl sie eigentlich ganz leicht erfüllbar erscheinen. Die Logik der Naturgesetze steht dagegen. Heilig machen konnte uns daher nur Gott selbst und nur dadurch, dass er all unser Unheiliges von unserem Konto auf sein eigenes umgebucht hat – auf sich – und es dann mit sich selber sterben ließ.

Gott hat sich mit den Menschen identifiziert. Er hat auf seine göttlichen Privilegien verzichtet und ist in der Person Jesus selber Mensch geworden. Als Mensch hat er, anders als wir, nach der Gebrauchsanleitung dessen gelebt, der den Menschen konstruiert hat – der Konstrukteur war er ja selber. Daher hat er nichts falsch gemacht, ist also nie schuldig geworden. Wir Menschen – vom Bösen gefangen – haben ihm gerade das als Schuld vorgeworfen und ihn dafür umgebracht. Vor 2.000 Jahren, und seither jeden Tag.

Er hat sich nicht nur nicht gewehrt, sondern er hat uns unseren Gottesmord bereits während seiner Ausführung vergeben: *Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun*<sup>38</sup>.

Weil sich die Menschen Gott vor lauter Stolz nicht unterwerfen wollten, hat sich Gott den Menschen unterworfen.

Er hat dadurch die Menschen, die ihm böse waren, mit sich versöhnt.<sup>39</sup>

Der Mord war für ihn natürlich keine Überraschung. Im Gegenteil, er ist das Herzstück eines Planes, den er schon vor Erschaffung der Welt gefasst hatte.<sup>40</sup> Wenn Gott sich nicht selber zum Sündenbock gemacht hätte, wäre niemand gerettet worden. Wir alle wären von unserer eigenen bösen Natur zermalmt worden.

Die Herrschaft der Natur über den Geist konnte nur durch einen Sieg des Geistes über die Natur gebrochen werden. Die Herrschaft der Natur führt nämlich, den Naturgesetzen zufolge, zwangsläufig in den Tod. – *Der Sünde Sold ist der Tod*<sup>41</sup>.

Dass Gott stirbt, ist die ungeheuerlichste Tatsache aller Zeiten.

Ein Gott, der sich von Sterblichen umbringen lässt, um sie von den Folgen ihrer eigenen bösen Taten zu retten, – das hat das Universum nicht nur noch nie gesehen, diesen Gedanken hatte außer Gott im ganzen Universum noch nicht einmal jemand gedacht.

Selbst Satan, der Gott hätte kennen müssen, hatte das nicht für möglich gehalten. Er hatte sich wohl vorgestellt, dass Jesus spätestens dann, als man ihm die Dornenkrone aufsetzte, allerspätstens aber am Kreuz, mit göttlicher Vollmacht dem bösen Spiel ein Ende setzen würde. Dass Jesus sagen würde: „Jetzt ist es aber genug, ich liebe euch zwar, aber so sehr nun auch wieder nicht. Immerhin bin ich der allmächtige Gott, und wer seid denn ihr?“

Es war aber kein Spiel. Es hat nie etwas Ernsteres gegeben.

---

Gottes Liebe ist tatsächlich grenzenlos.

So etwas hat keine andere Religion zu bieten.

Wäre Jesus der Natur gefolgt, wäre er vom Kreuz gestiegen und hätte er mit Blitz und Donner die Herrschaft Gottes auf Erden proklamiert, dann wären wir alle unwiderruflich an unserer Schuld zugrunde gegangen. Dann hätte die Herrschaft der Natur nicht nur über die Menschheit gesiegt und damit über das ganze Universum, sondern auch über Gott. Die Natur, die Kausalität, hätte sich als stärker erwiesen als Gottes Liebe.

Es war die Entscheidungsschlacht zwischen Gut und Böse, zwischen Geist und Natur.

Denn jeder, der jetzt noch in der Gewalt der Natur ist oder in Zukunft noch in ihre Gewalt geraten wird, ist von ihr durch Jesus freigekauft, wenn er damit einverstanden ist.

Weil Jesus die Herrschaft der Natur über den Geist besiegt hat, hatten die Natur und ihr Gesetz – der Tod – keine Macht mehr über ihn: *Der Tod konnte ihn nicht festhalten.*<sup>42</sup> Sein Vater, der absolute Geist, hat ihn wieder lebendig gemacht, er ist *auferstanden*: Als ganze Person: Geist, Seele und Leib. Ja, sogar mit seinem Leib. Die Macht des Geistes ist so groß, dass sie gegen alle Naturgesetze, gegen alle Kausalität, sogar einen toten Körper wieder lebendig machen kann – auf eine ewige Art lebendig, nämlich so lebendig, dass er nie mehr stirbt.

Was Jesus getan hat, hat er nicht für sich getan, sondern für uns. Selbstverständlich verlangt er für sein Rettungswerk keine Gegenleistung. Der einzig wahre Gott ist nicht kausal. Seine Liebe kann man weder bezahlen noch kaufen.

Das gibt es in keiner anderen Religion. Allah gewährt seinen Anhängern Gnade nur gegen Wohlverhalten und gute Werke. Bei den hinduistischen Göttern ist es nicht anders. Im Buddhismus muss sich jeder auf eigene Rechnung selbst erlösen.

Sie alle lassen uns mit unserer Schuld allein. Wir sollen uns selbst von unserer Schuld befreien.

Jesus ist der einzige, der die Menschen von ihrer Schuld befreit hat und ihnen dadurch ermöglicht, vor Gott ebenso ohne Schuld dazustehen wie er selbst.

Deshalb kann nur er von sich sagen: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.*<sup>43</sup>

Trotzdem behauptet der kausale Mensch in seiner Ignoranz, alle Religionen seien gleich.

Nicht mit guten Taten müssen wir also unsere Schuld abtragen – das ginge sowieso nicht –, sondern nur dadurch, dass wir die gute Tat Jesu, die er für uns getan hat, annehmen. Wir müssen zu Gottes Versöhnungsangebot mit sich nur noch ja sagen.

*Laßt euch versöhnen mit Gott!*<sup>44</sup>

Obwohl Gott den denkbar höchsten Preis dafür bezahlt hat, gibt er sie an jeden, der sie haben will, gratis weiter.

Die Rettung als Tat ist zwar für alle geschehen, sie wird aber nur wirksam für den, der sie auch erkennt. Genauer: für den, der den Retter erkennt.

Wer sich nicht in Not weiß, hat es schwer, einen Retter zu erkennen. Er braucht ja keinen.

---

Außerdem ist ja der Retter kein Wesen aus der materiellen Welt, und die Rettung geschieht nicht in der materiellen Welt, sie ist eine Angelegenheit des Geistes. Es ist nicht so, dass sich Jesus von einem Hubschrauber abseilt, mich mit seinen Händen umfasst und aus dem Meer zieht.

Jesus lässt sich nur mit Augen des Geistes erkennen.

Wer Jesus nicht erkennt, kann mit dem christlichen Glauben nichts anfangen. Nicht einmal dann, wenn er die ganze Bibel auswendig kann.

Wer ihn erkennt, glaubt an ihn und ist frei von der Kausalität seiner Natur.

*Das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes, sagt Paulus<sup>45</sup> – frei vom naturgesetzlichen Zwangsautomatismus des Bösen.*

Jesus sagt es so:

*Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt<sup>46</sup>.*

Als Gottes eigenes Werk ist die Rettung vollkommen. Wer sie annimmt, muss sie nicht noch durch eigene Leistung ergänzen.

Er hat selbstverständlich von Gott keine Strafe für seine Verfehlungen mehr zu befürchten. Die hat ja Jesus schon restlos auf sich genommen. – *So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind*, schreibt der Apostel Paulus,<sup>47</sup> und Jesus sagt: *Wer mein Wort hört und glaubt an den, der mich gesandt hat, der kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.<sup>48</sup>*

Das tödliche Gen, das die Vormachtstellung der Natur über den Geist vererbt, ist mit Jesus gestorben.

Paulus schreibt: *Wie durch die Sünde des Einen [Adam] die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen [Jesus] für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt.<sup>49</sup>*

Wer Jesus erkennt und sich mit ihm identifiziert, der vertauscht dadurch mit ihm seine Identität: Jesus übernimmt seine Schuld und sein schlechtes Gewissen, und er übernimmt im Gegenzug das Wesen Gottes. Er ist *ein neuer Mensch*. Sein *alter Mensch* ist mit Jesus gestorben.<sup>50</sup> Deshalb wird er auch als *neuer Mensch* mit ihm auferstehen.

*Wißt ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, in seinen Tod getauft sind? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.<sup>51</sup>*

Das ist die Basis des christlichen Glaubens. Ohne Auferstehung, steht in der Bibel, wäre der christliche Glaube gegenstandslos.<sup>52</sup>

Kaum ein Universitätsprofessor weiß das noch, und kaum ein Redakteur. Es gilt bei uns nämlich als Zeichen der Bildung, es nicht zu wissen.

Das muss so sein, *denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen, uns aber, die wir errettet werden, ist es eine Gotteskraft.<sup>53</sup>* – Der erste Teil des Verses bezeichnet ein Naturgesetz, der zweite ein Gesetz des Geistes.

---

Keine große Tageszeitung in Europa, kein allgemein angesehener Buchverlag wird auch nur eine einzige wahre Zeile über die größte Tat aller Zeiten drucken. Denn sie sind ausschließlich damit beschäftigt, sie zu verschweigen, zu vernebeln und zu verfälschen. Verleger, die auf sich halten, fürchten sich mehr vor dem Teufel als vor Gott. Denn *der* und kein anderer ist das Subjekt, dessen Objekte sie sind.

---

## Die Gewissheit des Glaubens

Es gibt keinen wissenschaftlichen Gottesbeweis.

Es kann keinen geben, denn der Glaube an Gott ist fundamentaler als jeder wissenschaftliche Beweis. Aber es gibt eine Gewissheit der Existenz des in der Bibel geoffenbarten Gottes, die größer ist als die Überzeugungskraft aller wissenschaftlichen Beweise.

Denn sie kommt von Gott.

Jesus sagt, dass jeder, der Gottes Willen tun *will* – Betonung auf *will* – automatisch erkennt, dass seine Lehre göttlich ist, das heißt, an ihn glaubt.<sup>54</sup>

Der Umkehrschluss: Wer die Lehre Jesu nicht als Gottes Wort anerkennt, beweist dadurch, dass er Gott, selbst wenn es ihn gäbe, nicht gehorchen *will*. Und wer Gott nicht gehorchen *will*, der erkennt in der Regel auch nicht, dass es ihn gibt.

Nichts ist leichter zu bekommen als der Glaube an Gott. Denn man muss und kann ihn nicht selbst aufbringen.

Man kriegt ihn von Gott geschenkt.

Aber nur auf Wunsch.

---

## **Erlösung? – Nein, danke!**

Wo die Natur regiert, da gibt es keine Freiheit, da ist ja alles durch die Naturgesetze festgelegt.

Um uns von ihrem Joch zu befreien, hat Jesus sein Leben gegeben und dadurch seines und unser aller Leben gewonnen.

Er will sich uns zu erkennen geben, denn er will, dass wir seine Liebe empfangen.

In keiner anderen Religion und in keinem Atheismus finden Sie ein so attraktives Angebot wie das des christlichen Glaubens. Bei allen anderen Religionen müssen Sie eine Menge Vorleistungen erbringen – ohne die geringste Garantie, dass etwas dabei herauskommt. (Es kommt ja auch nichts dabei heraus.) Das Resultat erfahren Sie erst nach dem Tod. Im christlichen Glauben erfahren Sie es in dem Augenblick, in dem Sie Jesus erkennen.

Dazu müssen Sie nichts leisten und nichts glauben.

Ihnen wird ein optimales, ganz auf Ihre persönlichen Bedürfnisse zugeschnittenes Leben auf Erden geboten, die Erlaubnis, den Erbauer und Chef des Universums *Papa* zu nennen<sup>55</sup>, und das ewige Leben mit ihm als Bonus dazu.

Kann Ihnen eine Gottheit noch mehr entgegenkommen?

Wenn das die Moslems wüßten, die sich mit ihren frommen Werken quälen, und die Buddhisten und all die anderen – sie würden in Jubel ausbrechen und vor Freude auf der Straße tanzen.

*Wir* wissen es.

*Wir* können ihn kennen lernen, wenn wir wollen. Aber die meisten von uns wollen nicht.

Sie sagen, sie „könnten nicht glauben“.

Aber was gibt's denn da zu glauben?

Es geht zunächst einmal gar nicht um den Glauben, sondern um den, dem dieser Glaube gelten soll.

Vielleicht haben Sie das Glück, einen Lebenspartner zu haben, an den Sie glauben. Aber bevor Sie an ihn glauben konnten, mussten Sie ihn erst einmal kennen lernen, nicht wahr?

Das Erkennen kommt vor dem Glauben.

Bevor Sie an Jesus glauben können, müssen Sie ihn erst einmal kennen lernen.

Der beste Gelegenheit, ihn kennen zu lernen, ist die, wenn Sie in Not sind.

Können Sie sich einen Ertrinkenden vorstellen, der nicht nach der ausgestreckten Hand des Retters greift, sobald er sie erkennt, weil er nicht an den Retter glaubt?

Der Glaube an jemand, den Sie kennen, ist kein Glaube nach Art einer Vermutung. Er ist eine Gewissheit. Diese Gewissheit heißt nur deswegen Glaube, weil sie über alle objektiven Beweise erhaben ist.

Göttlicher Glaube verleiht eine viel größere Gewissheit als jeder objektive Beweis.

---

Nur Narren glauben an jemanden oder etwas, den oder das sie nicht kennen. Denn ein solcher Glaube ist ohne jede Gewissheit. Er ist einem wissenschaftlichen Beweis unterlegen, nicht überlegen.

Weil sie keine Ahnung haben von der Gewissheit des Glaubens, bleibt ihnen nur die Ungewissheit des Aberglaubens. Sie halten alles für möglich. Sie achten auf Tierkreiszeichen und schwarze Katzen.

Trauen Sie niemals einem Glauben, dem die Gewissheit fehlt! Er ist falsch! Selbst wenn es einer ist, der sich als christlich ausgibt.

Machen Sie die Probe aufs Exempel.

Fangen Sie mit Ihrer gegenwärtigen Situation an, das ist der beste Einstieg. Sind Sie sicher, dass Sie in diesem Augenblick genau am richtigen Platz sind? Haben Sie genau den richtigen Lebenspartner? Den richtigen Beruf, die richtige Arbeitsstelle? Oder haben Sie das Gefühl, ständig etwas zu versäumen? Vielleicht Ihr ganzes Leben? Wachsen Ihnen die Folgen Ihrer falschen Entscheidungen über den Kopf?

Dann sind Sie reif für eine Begegnung mit Ihrem Gott.

Lassen Sie alle Theorien fallen, die Sie über ihn aus zweiter Hand übernommen haben. Zum Beispiel die, es gebe viele Religionen, und sie seien alle gleich. Vergessen Sie alles, was die Fälscher des christlichen Glaubens alles verbochen haben: die Kreuzzüge und die Scheiterhaufen und die Renaissancepäpste.

Wenn Sie ihn suchen, dann weiß er, sich von Ihnen finden zu lassen.

Machen Sie die Augen auf und erkennen Sie das Original!

---

## Die Rechtfertigung aus Unglauben

Martin Luthers Lebenswerk war die Wiederentdeckung der Tatsache, dass es zur Rettung keinerlei eigener Anstrengungen – keiner frommen „Werke“ – bedarf: *Rechtfertigung allein durch Glauben*. So wie es im Neuen Testament steht <sup>56</sup>.

Denn der wahre Gott ist nicht kausal.

Wir sind aber noch fortschrittlicher: Wir haben die Rechtfertigung aus dem Unglauben erfunden: Wir brauchen nicht nur keine Werke zur Erlösung, sondern auch keinen Glauben.

Der Gebildete hat Cicero und Kant gelesen, Wittgenstein und Proust, aber dass es das Wichtigste im Leben ist, mit Gott ins Reine zu kommen, darf er nicht wissen. Sonst ist er ungebildet.

Das hat das Kartell der Intellektuellen unter sich so ausgemacht. Sie fürchten um ihr Monopol.

Wo bliebe ein Verlag wie Suhrkamp, wenn er der wahren Hoffnung auf Jesus Christus den gleichen Rang zubilligen würde wie etwa dem hoffnungslosen „Prinzip Hoffnung“ seines atheistischen Autors Ernst Bloch?

Wer in dieser Welt etwas gelten will, muss sich mit den Feinden Gottes gut stellen.

Trotzdem können auch die gehobenen Sprüche über Gott und die geistreiche Verachtung alles Göttlichen das Gewissen auf Dauer nicht beruhigen. Es muss auf andere Weise zum Schweigen gebracht werden: durch seine Abschaffung.

Wenn den Piloten das ständige Blinken des Radars stört, das auf seinen falschen Kurs hinweist, hat er zwei Möglichkeiten: Entweder er korrigiert den Kurs, weil er den Fehler erkennt, oder er schaltet das Radar ab, weil es ihn stört. Im letzteren Fall passiert dann nur noch das, was sowieso passiert.

Wenn den kausalen Menschen das Gewissen warnt, dann stört es ihn nur. Er hält es für blinden Alarm und schaltet es ab.

Es kommt dann alles nur noch so, wie es kommen muss.

Wir leugnen den Geist ja nicht deshalb, weil wir ihn naturwissenschaftlich nicht nachweisen können. Wen interessieren schon die Naturwissenschaften.

Sondern weil er uns stört.

Wir wollen uns gehen lassen, unserer Natur dienen, statt sie zu beherrschen. Wir bestreiten, dass das, was so aussieht wie Schuld, Schuld ist. Wir glauben nur an Ursachen. Wir haben ja nur das getan, wozu uns die Umstände zwingen. Wir können nichts dafür. Jeder andere hätte an unserer Stelle ebenso gehandelt.

Ohne Geist ist der Mensch unschuldig. Ein Objekt kann nicht schuldig werden. Wird etwa ein Revolver schuldig, wenn von ihm ein Schuss abgefeuert wird?

Wird etwa eine Hand schuldig, die eine Pistole abfeuert?

Wir wollen sagen können: Wir sind nicht die Täter, wir sind die Opfer. – So wie es die Nazis auch gesagt haben, und die Kommunisten.

Gott ist der Täter! Wenn es einen gütigen Gott gäbe, dann wäre die Welt nicht so böse!

---

Wir haben uns nur arrangiert.

Wir sind mit der Natur versöhnt. Denn wir sind jetzt selbst Natur. Es ist die größte Revolution in der Geschichte: Was oben war, ist jetzt unten, was unten war, oben.

Seiner Natur zu folgen ist nicht mehr Sünde, sondern der höchste Wert. Seiner Natur nicht zu folgen, ist ein Verbrechen.

Was früher gut war, ist jetzt schlecht, was schlecht war, ist gut.

Untreue ist gesund, Treue macht krank, der neue Mensch ist nur noch eine Tierart.

Die Evolution, sonst immer auf Fortschritt abonniert, hat einen mächtigen Salto rückwärts gemacht, sie hat den von ihr angeblich erfundenen Geist wieder verworfen: Aus der göttlichen Rechtfertigung durch Glauben – Kulminationspunkt menschlicher Kultur – wurde wieder die Rechtfertigung durch Unglauben, wie sie die Primaten schon einmal hatten.

Denn Tiere sündigen nicht.

Eine solche Regression, ein solch dramatischer Absturz, war nur von der christlichen Kultur aus möglich.

Nur mit der christlichen Kultur haben wir die Naturwissenschaften hervorbringen können, denn nur in der christlichen Kultur konnte sich die Materie zu einem scheinbar von Gott unabhängigen, autonomen Reich – der Objektivität – verselbständigen.

Die Gottlosigkeit ist ausschließlich eine Errungenschaft des Christentums, und nur die christliche Gottlosigkeit hat den kausalen Menschen hervorbringen können.

Ohne erniedrigende fremde Hilfe, ohne fromme Werke, ohne Gnade, ohne jede Verpflichtung gegenüber irgendeinem Gott, haben wir den schuldigen Menschen in einen unschuldigen verwandelt.

Durch seinen Sündenfall hatte Adam den Geist nur zum Sklaven der Natur gemacht, der unablässig nach Befreiung strebte.

Wir aber haben ihn vollends abgeschafft.

Das soll uns mal einer nachmachen!

Das Wort Sünde wird in seiner eigentlichen Bedeutung nicht mehr verwendet. Es wurde vom Sünder getrennt und bezeichnet jetzt etwas eher Schönes: Erotik. Der Sünder ohne Sünde kommt nur noch in einer weltlichen Niedlichkeitsform daher: als Verkehrs-, Steuer- und Umweltsünder. Man streichelt ihn mit kleinen Geldbußen.

Erotik halten nur Spießer für verwerflich, und der Verkehrssünder braucht keinen Gott, sondern nur ein wenig Bußgeld.

Wo kein Wasser mehr da ist, da ertrinkt auch keiner mehr. Und wo keiner mehr ertrinkt, da sind Retter nicht gefragt.

Von der einstigen Schuld sind nur noch Schuldgefühle übriggeblieben. Für Gefühle kann man nichts. Um sie vollends loszuwerden, hat die nachchristliche Kultur ein dicht geknüpftes Netz von Psychotherapeuten geschaffen.

Dazu braucht es keine Opfer und keine Rettung und keine Gottheiten mehr, nur einen Krankenschein.

---

---

### III. DIE HERRENLOSE NATUR

*Der Tod macht alle gleich.*  
Volksweisheit

*Nehmen Sie die Welt mit nach Hause!*  
Werbeslogan der Firma  
AGFA

#### **Der Sieg des Gleichen**

Die Herrschaft der Natur ist die Herrschaft des Gleichheitsprinzips. Naturgesetze gelten nur für Gleiches. Daher muss die Natur alles gleich machen, um herrschen zu können.

Die Herrschaft der Natur über den Geist bringt uns daher nicht eine intakte, natürliche Umwelt zurück, wie die grünen Schwärmer meinen – das könnte nur die Herrschaft des Geistes.

Sie bewirkt vielmehr genau das Gegenteil.

Wie die Eisenbahn ihr Schienennetz, so braucht die naturwissenschaftliche Technik ein Netzwerk aus Gleichheit, sonst kann sie sich nicht ausbreiten. Wo keine Gleichheit ist, da kommt sie nicht hin.

Daher können die Naturwissenschaften so manches große Terrain nicht erschließen, zum Beispiel das der Wirklichkeit, denn die ist ja einmalig, unwiederholbar und darum nicht gleich.

Aber das ändert sich.

Je gleicher wir und die Welt werden, desto mehr Qualitäten verwandeln sich in Quantitäten – und desto größer wird unsere und ihre Manipulierbarkeit, das heißt, Berechenbarkeit.

Nehmen Sie zum Beispiel die Vorhersagen bei Bundestagswahlen: Wie *eine* bestimmte Person stimmen wird, weiß außer ihr und Gott niemand. Aber das prozentuale Abstimmungsverhalten *aller* sagen die Meinungsforscher bis auf eine Stelle hinter dem Komma genau voraus.

Als Objekt ist der Mensch berechenbar, als Subjekt nicht.

Der kausale Mensch hat es am liebsten, wenn alles nach Plan geht. Selbst im Abenteuerurlaub legt er Wert auf geregelte Mahlzeiten und minutengenaue Reiseleitung.

Das große Problem der naturwissenschaftlichen Technik sind die Unikate.

Wie lassen sie sich gleich, das heißt, manipulierbar machen?

Durch Kopieren und Wiederholen!

Wo das Gleichheitsprinzip regiert, da haben Kopie und Wiederholung Konjunktur.

Deshalb eckt der Individualist immer mehr an.

Wir leben mit, von, durch und als Kopien und Wiederholungen. Das macht unsere Welt immer gleicher, berechenbarer und sicherer.

---

Kopiert und wiederholt wird alles: Objekte ebenso wie ihr Verhalten.

In jedem Kaufhaus der Welt werden die gleichen Waren verkauft. Großserien machen das Leben immer komfortabler.

*Excuse me, Sir, is this a Munich Hilton or a Tokyo Hilton?*, fragt ein Gast an der Rezeption, und das ist fast kein Witz mehr.

Das gleiche Leben an jedem Ort und an jedem Tag. Wurden die Unterschiede von Raum und Zeit vielleicht schon ganz abgeschafft?

Dass die Leute trotzdem noch alt werden und sterben, ist ein Anachronismus. Er muss weg.

Originale werden immer teurer, Kopien und Wiederholungen immer billiger.

Die einzigartigen Spitzenleistungen einzelner schöpferischer Menschen sind allen gleichermaßen zugänglich.

Carl Benz hat für alle das Auto erfunden. Niemand, der ein Auto braucht, muss es noch einmal erfinden. Zum Telefonieren braucht es keine telepathischen Fähigkeiten mehr, niemand muss fliegen können, um zu fliegen. Und jeder kann in seiner Stereoanlage die besten Symphonieorchester der Welt für sich aufspielen lassen.

Persönliches Können ist nur noch bei wenigen erforderlich, alle anderen profitieren von den Kopien, so gibt es immer weniger Arbeit.

Kopiert wird alles, was das Herz begehrt, und je mehr Herzen das Gleiche begehren, weil sie gleich sind, desto billiger das Vergnügen.

Vor zweihundert Jahren war auf der Welt nichts von Menschen Hergestelltes gleich.

Wer sich heute in seiner Wohnung umsieht, tut sich schwer, noch Originale zu finden: Die Lampe, die Tür, die Vitrine, die Fenster, die Couch, das Gemälde an der Wand – alles Serienprodukte. Und sollte es wirklich einmal ein Original sein, so ist es das teure Original vieler Kopien.

Bei soviel Gleichheit stört nur noch das Individuum.

Weil Kopien und Wiederholungen sich bis aufs i-Tüpfelchen gleichen, lohnt es sich nicht mehr, genau hinzusehen. Sie sind nichts Besonderes mehr, sie haben an Wirklichkeit eingebüßt – ihnen haftet etwas Abstraktes an.

Sie gleichen mehr Denkstrukturen als der Wirklichkeit, sie machen uns für die Wirklichkeit immer blinder.

War es ein roter Ford oder ein weißer Opel, oder umgekehrt? Waren wir gestern bei unseren neuen Freunden in Haus Nummer 14 oder Nummer 16?

Der Wert der Kopien liegt nicht in ihnen selbst, sondern in ihrer wissenschaftlich-technischen Brauchbarkeit. Sie sind nur Mittel zum Zweck. Sie bringen – fast möchte man sagen, denken – uns irgendwohin, und zwar so rasch wie möglich.

Aber wohin? – Auch das Ziel ist nicht wichtig, weil auch das Ziel eine Kopie ist, eine Abstraktion.

Kopien sparen Zeit, das heißt Leben.

---

Die Kosmetikindustrie gleicht Millionen Frauen dem jeweils gleichen Ideal der Weiblichkeit an, das sie kreiert, oder das sich vielmehr durch sie selbst kreiert.

Man erwartet ganz selbstverständlich von einem solchen synthetisierten Geschöpf, dass es sich auch so verhält, wie es seiner Erscheinung verspricht – gleich, wie alle anderen, die so aussehen, und berechenbar. Und es gibt sich auch alle Mühe.

Am besten sagt es gar nichts, damit der Typ, den es darstellt, nicht durch eine eigene Persönlichkeit kaputtgemacht wird. Und wenn es schon etwas sagt, dann sollten es Kopien erfolgreich erprobter Dialoge sein – aus Ratgebern oder Filmen.

Viele Männer haben sich in die Idee einer genormten Weiblichkeit dermaßen verstiegen, dass sie absichtlich nur mit fremdländischen Frauen Beziehungen eingehen, mit denen sie sich über das Wort „Darling“ hinaus nicht verständigen können, und bei denen keine Gefahr einer Identifikation besteht. Es ist eine neue Form der Prostitution, und die Erwählten sind auch vorzugsweise Prostituierte anderer Rassen. Die Partnerin soll ja nur eine Geliebte darstellen, aber niemand sein.

Kaum einer weiß noch etwas mit einem Unikat anzufangen. Man wählt beim Autokauf ja auch keinen Exoten. Damit kennt sich keine Werkstatt aus. Zu welchem Psychiater soll man eine *einmalige* Frau denn im Fall eines Falles bringen?

Wie soll man jemand überhaupt beurteilen, wenn er unvergleichlich ist?

Die Verbindung dauert dann logisch nur so lange, wie der eine die Typenerwartung des anderen nicht durch persönliche Eigenarten zerstört, die nur Unarten sein können. Da wir in der Wegwerfgesellschaft leben, in der sich Reparaturen nicht mehr lohnen, entledigt man sich des unbrauchbar gewordenen Menschen mittels Flugticket – *Return zu sender!*

Was Wunder, dass unser Leben nur noch aus der Schaffung und Befriedigung allgemeiner, unpersönlicher Bedürfnisse besteht: Gleiche Arbeit, gleicher Konsum.

Wer aus der Reihe tanzt, muss verrückt sein. Er hat weder privat noch beruflich eine Chance.

---

## **Die abstrakte Wirklichkeit und die Wirklichkeit der Abstraktion**

Keine Landschaft gleicht der anderen. Berge und Täler, Wälder und Wiesen – der Raum, in dem sich das Leben abspielt, ist voller Vielfältigkeit.

Aber der mathematische Raum ist gleich.

Sitze ich wirklich im Flugzeug oder nur in einem Koordinatenwandler? Was ist der Unterschied? Eine Flugreise hat nichts von einer Reise, sie heißt bloß noch so.

Sie ist wie etwas Gedachtes.

Ich spüre keinen Fahrtwind, nichts verändert sich, ich schwitze nicht und friere nicht, ich werde weder hungrig noch durstig. Müde werde ich nur vom ewigen Sitzen. Ich sehe keine Bäume und keine Felder vorbeiziehen, die Welt weit unter mir bleibt bloße Theorie. Es gibt weder Staub noch Regen. Das Konkreteste sind die Schießereien in den auf vielen kleinen Monitoren flackernden Videofilmen.

Das macht die Herrschaft der Natur aus der Natur.

In einer mittelalterlichen Stadt waren alle Häuser verschieden, aber unsere nach den Naturgesetzen gebauten Städte sind sich weltweit zum Verwechseln gleich. Hast du eine gesehen, kennst du alle. Weil sie gleich sind, fehlt ihnen das Unverwechselbare.

Flüsse orientieren sich an abstrakten Linien, Urwälder weichen der Geometrie von Industrieanlagen.

Die Herrschaft der Natur zerstört die Natur, die Herrschaft des Geistes hatte sie bewahrt.

Der kausale Mensch scheut die konkrete Wirklichkeit, weil sie nicht gleich ist und seinem Geist, von dem er nichts wissen will, Aufgaben stellt. Die Konfrontation mit der konkreten Wirklichkeit würde Freiheit und Verantwortung erfordern. Beides hat er abgelegt.

Die synthetische, die gleichgemachte Wirklichkeit ist schon zu Ende gedacht, und das Konkrete, noch nicht zu Ende Gedachte da draußen lassen wir noch zu Ende denken – von anderen. Damit es für uns genießbar wird – in Form vorgefertigter, abstrakter Information.

Unser Bewusstsein bekommt keine frische Nahrung mehr, alles ist schon vorgekaut. Wir bewegen uns fast nur noch in theoretischen, „durchdachten“ Strukturen – in Exkrementen von Bewusstseinen.

Die vorverarbeitete Realität kann zu fatalen Verwechslungen führen. Die Darstellung auf einem Monitor kann Fiktion sein oder Realität. Ehebrecherische Beziehung mit einer synthetischen Partnerin auf dem vernetzten Computer-Monitor ist keine – oder vielleicht doch? Die Bedienung der Tastatur kann ein Computerspiel bestimmen oder den Tod von einer Million Menschen. Der Unterschied zwischen Gut und Böse ist nicht mehr auszumachen und hat seinen Sinn verloren.

Die Herrschaft der Naturgesetze über den Geist hat die Abstraktion wirklich und die Realität unwirklich gemacht. Sie sind jetzt ein und dasselbe.

Die Natur denkt und das Denken ist Natur.

Der Film ist das Leben und das Leben ist Film.

---

Ist die Wirklichkeit gelogen oder ist die Lüge Wirklichkeit geworden?

Der Geist – würden wir ihn nicht leugnen – wäre jetzt ohnehin arbeitslos.

Die Innenwelt ist zur Außenwelt geworden und die Außenwelt zur Innenwelt: Beide sind jetzt ein und dasselbe – wir haben der Natur den Geist unterworfen, und die gebraucht ihn jetzt zu ihrer evolutionären Weiterentwicklung.

Die wissenschaftliche Technik simuliert nicht nur unseren Körper, sondern auch unsere Seele. Wir leiden nicht nur an physischem Bewegungsmangel, sondern auch an psychischem.

Ein Indianer, der mit Pfeil und Bogen auf die Jagd geht – dabei vielleicht ständig bedroht von wilden Tieren – erhält lauter konkrete Sinnesreize: Geräusche, Gerüche, Schatten, Berührungen der Haut, der Hände. Lauter Originale, die über Sattwerden oder Hungern, über Leben und Tod entscheiden können, wenn er sie nicht richtig einschätzt.

Im Vergleich dazu sind die Wahrnehmungen des fortschrittlichen Menschen bedeutungslos. Die Gefahren, die ihn bedrohen, sind abstrakt: Er wird gefeuert, aber nicht getötet. Er verliert Geld, aber in der Regel weder Essen noch Trinken noch das Dach über dem Kopf.

Der kausale Mensch hungert nach einer Realität, die es nicht mehr gibt. Der eine ersetzt sie durch immer mehr Gewalt- und Sexdarbietungen im Fernsehen, der andere holt sich das Vermisste beim Extremklettern, Drachenfliegen, Bungeejumping, oder er marschiert in der Polarnacht allein zum Nordpol.

Die Herrschaft der Natur macht alles unnatürlich.

---

## Kopien sind unschuldig

Es läuft ein permanenter Wettbewerb: Wer ist der Gleichste im Lande?

Sofort nach seiner Geburt wird der kausale Mensch auf die Gleichheitsschiene gesetzt, auf der er sich mit allen anderen fortbewegt. Er wird dann eines Tages ein Rechtsanwalt wie alle Rechtsanwälte, ein Ingenieur wie alle Ingenieure, ein Computertechniker wie alle Computertechniker.

Der, dessen Leben auf keinem Gleis ist, der ist nichts und der wird auch nichts. Welche Schande!

Früher richtete sich der Neid auf das Unikat, das der Nachbar hatte. Im Gleichheitszeitalter ist nur noch eine Kopie davon begehrenswert.

Nicht *sein* Auto, sondern das *gleiche* Auto wie seines.

Gleichheit, egal von was, ist alles. Sonst käme es am Ende dazu, dass mich mein Unikat selbst zu einem Unikat macht, zum Außenseiter.

Alle lassen sich scheiden. Ich auch. Einen besseren Grund gibt es gar nicht.

Gleichheit kann zwar keine Geborgenheit vermitteln, aber sie macht unauffällig. Gleichheit schützt vor Ungerechtigkeit, Ärger, Verantwortung, Nachdenken, Verlegenheit, Schande.

Und vor Schuld.

Kopien und Wiederholungen unterliegen wegen ihrer Gleichheit den Naturgesetzen – Ursache und Wirkung kennen kein Gewissen.

Das Ideal des Subjekts war eine persönliche Identifikation mit seinem Gott und die daraus resultierende Verantwortlichkeit. Das Ideal des kausalen Menschen ist das Gegenteil: eine unpersönliche Angleichung an alle und die daraus resultierende Schuldunfähigkeit.

Wenn einer gegen einen Juden ist, trägt er dafür die volle Verantwortung. Wenn alle gegen alle Juden sind, dann sind sie unschuldig, denn dann ist es ein Naturgesetz.

Greuelthaten „anständiger Menschen“ werden immer im Kollektiv mit Gleichgesinnten begangen. Nur Kriminelle morden und quälen allein.

Das Kollektiv der Deutschen fühlte sich für den unter Hitler begangenen Holocaust schuldlos. Millionenmal der *gleiche* Mord, ohne Ansehen der Person.

Man hat ihnen das vorgeworfen und so eine neue Kausalität gesetzt, man hat eine Nation von Unschuldigen beschuldigt, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann es ihnen zu viel wird und sie – wiederum unschuldig, da kollektiv – zurückschlagen.

Selbsthilfegruppen beweisen jedem, dass es seinesgleichen gibt.

Besser als gleich ist nur noch gleicher als gleich.

Kopien setzen freilich ein Original voraus – aber eben ein Original, kein Unikat.

Wenn Van Goghs Sonnenblumen nicht millionenfach kopiert worden wären, würde sie keiner von denen, die heute Millionen dafür zahlen, in seinen Safe einschließen.

---

Das Original vieler Kopien hat etwas Magisches. Der Weltstar ist ja nur deshalb einer, weil ihn die ganze Welt aus Kopien kennt.

Eine Meinung wird erst dann etwas wert, wenn sie millionenfach kopiert worden ist, und sei sie noch so unsinnig. Denn die unendliche Reproduktion macht sie wissenschaftsfähig, zu einem brauchbaren, berechenbaren Objekt.

Meinungshülsen wie die vom „Fortschritt“, vom „mündigen Bürger“, von der „sexuellen Befreiung“ sind Dauerläufer. Seit Sartre den Glaubenssatz aufgestellt hat, der Mensch sei nur das, was er tut, sind Millionen auf dem Selbstverwirklichungstrip. Und seit Simone de Beauvoir verbreitet hat, die Ehe sei für die Frau eine Falle, herrscht bei den Frauen Scheidungshysterie.

Der Zoologe William B. Carpenter hat dieses Gesetz bei Gänsen beobachtet – wenn eine Gans schnattert, dann schnattern alle anderen auch. Es wird nach ihm das *Carpenter-Prinzip* genannt.

Der kausale Mensch stammt nicht nur von den Affen ab, sondern er gleicht auch den Gänsen.

Weil er die Person leugnet, kann er keine Persönlichkeit sein.

Nur Imitator.

Das macht ihn berechenbar, das heißt, unschuldig.

---

## Synchronismus

Mit der Zeit ist es dasselbe.

Jeder Augenblick des Lebens ist einmalig. Aber die mathematische Zeit ist gleich.

Die Gleichheit von Raum und Zeit verbreitet sich schnell wie eine Epidemie, die Abstraktion ist viel schneller als die Realität, sie hat sie längst überholt.

Einst kam zuerst das Erleben und dann die Erinnerung, zuerst das Original und dann die Abbildung, zuerst die Tatsache und dann ihre Karikatur.

Zuerst das Vorher und dann das Nachher.

Kopien, Kommentare, Interpretationen und Karikaturen eilen den immer knapper werdenden Originalen weit voraus.

Alles ist schon vorgelebt.

Die Älteren haben in ihrer Kindheit noch ein Gutteil Originalleben abbekommen. Aber unsere Kinder werden vom ersten Tag an von Kopien des Lebens überholt. Das Originalleben ist, bevor es eine Chance hat, für sie eine hoffnungslos langweilige Wiederholung, eine Kopie mehr, die nur den Nachteil hat, dass sie nicht mit der Fernbedienung abgeschaltet werden kann.

Immer mehr Jugendliche werden zu Mördern, weil sie die Realität nicht mehr von der Fiktion unterscheiden können.

Wie man ein Baumhaus baut, was geschlechtliche Liebe ist und wie man sie vollzieht, weiß jedes Kind aus den Medien, bevor es eine Chance hat, es selbst herauszufinden. Es bleibt ihm nichts mehr zu entdecken, es kann nur noch alles nachmachen.

Ist es da ein Wunder, dass so viele Jugendliche Selbstmord begehen?

In den Vor-TV-Generationen wussten die 14jährigen, was sie einmal werden wollten, sie konnten es kaum erwarten, und sie wurden es dann auch.

Unsere heutigen, von uns kausal gemachten Kinder wissen es beim Abitur immer noch nicht. Weil sie schon alles kennen, alles haben und schon überall waren.

Wo die Natur herrscht, wächst kein Gras mehr.

Sie sind am Ziel, bevor sie zum Start kommen konnten, sie wollen für die Wiederholung dessen, was sie sowieso schon kennen, nicht auch noch Risiken eingehen, sie wollen kein eigenes Leben. Risiken einzugehen, dazu noch für nichts, ist irrational, es orientiert sich nicht an den Naturgesetzen.

Sie wollen nicht einmal eigene Kinder.

*Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde, schreibt Salomo<sup>57</sup>, weinen hat seine Zeit und lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit und Steine sammeln hat seine Zeit, Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit...*

Wo die Zeit gleich gemacht ist, hat nichts mehr seine Zeit.

Die mit der Uhr gemessene gleiche Zeit läuft jede Sekunde unerbittlich weiter, sie kennt kein Verweilen, der kausale Mensch kann nicht warten. Er ist nicht mehr Herr über die

---

Zeit, sondern ihr Knecht. Gleichzeitig mit dem Wunsch soll die Erfüllung da sein, und beim Aufbruch das Ziel.

Für den kausalen Menschen ist Zeit ein Hindernis, das er mit immer mehr Gleichzeitigkeit besiegt, für das Subjekt ist sie das ganze Leben.

In dem Maß, wie die Natur immer gleichzeitiger wird, gleicht sie sich immer mehr der Struktur des Bewusstseins an.

Was Maschinen und Apparate leisten, wird vor allem daran gemessen, wie schnell sie Gleiches produzieren – wie gut sie Zeit vernichten können.

Computer müssen immer noch schneller werden, weil das freie Spiel der Kräfte nach Aufhebung aller Unterschiede strebt.

Nach Abschaffung von Bewusstsein.

Überschallschnelle Passagierflugzeuge aus Europa kommen in New York früher an (Ortszeit), als sie weggefliegen sind – zwei Sonnenaufgänge am gleichen Tag. Im Fernsehen sind Ereignisse weltweit sowieso synchron.

Wir jagen immer schneller dem Punkt entgegen, an dem jedes Einmalige, jedes Individuum, jede Zeit in Klassen oder Kopien von Gleichen eingeteilt, also gleich ist, und wo nicht nur Rechts und Links, sondern auch Vorher und Nachher ihren Sinn verloren haben.

Wo alle Wünsche im Augenblick ihrer Entstehung erfüllt und alle Ziele im Augenblick ihrer Wahl erreicht sind.

So wie ein Thermostat die Heizung reguliert, bevor wir frieren oder schwitzen können.

Wo das freie Spiel der Kräfte immer ausgeglichen ist und es keine Spannung mehr gibt.

Wo jetzt nicht mehr der Augenblick ist, in dem sich das Leben abspielt, sondern nur noch ein Punkt auf der unendlich teilbaren Zeitachse.

Das Leben war einmal ein Spannungsbogen zwischen Geburt und Tod, unterteilt in viele kleinere Spannungsbögen. Vom Schulanfang bis zum Schulabschluss, von der ersten Liebe bis zur Ehe, vom Studium bis zum Karriereziel. Von der Planung einer Reise bis zu ihrem Beginn, von ihrem Beginn bis zum Ziel, vom Ziel bis zur Heimkehr.

Die Freiheit des Geistes kommt vom unablässigen Kräftenessen mit der Objektwelt, durch das sie sich immer neu bewähren muss. Von diesem ständigen Spannungsfeld lebt die Seele.

Daraus gewinnt sie Kraft.

Aber die herrenlose Natur hebt alle Spannungen auf, Zeit und Raum sind nicht kausal, daher strebt die naturwissenschaftliche Technik nach ihrer Abschaffung.

Führt uns das dem Nirwana entgegen?

---

## **Gleichheitsdynamik – was möglich ist, geschieht auch**

Die Tiere gehören zur Natur, ihr Verhalten wird von den Naturgesetzen bestimmt und durch angeborene Programme festgelegt.

Für die Steuerung des menschlichen Verhaltens ist der Geist vorgesehen, aber der ist ausgefallen.

Deshalb ist der kausale Mensch orientierungslos, er verfügt nur über einige wenige angeborene Programme für extreme Notfälle – etwa den Selbsterhaltungstrieb.

Die Naturgesetze lassen ihm fast unendlich viele Möglichkeiten. Deshalb weiß er nicht mehr, wohin er gehen soll. Er muss alles ausprobieren. Er muss alles machen, was die Natur kann – das heißt, alles, was die Naturgesetze und die daraus entwickelte Technik können. Und die können fast alles.

Als die Menschen in vorgeschichtlicher Zeit zu mächtig wurden, konnte sie Gott durch die Verwirrung ihrer Sprache in ihre Schranken weisen. In unserer Zeit herrscht die Natur, deshalb hat die Sprache ihren Einfluss auf den Geist verloren.

Die Dynamik des menschlichen Verhaltens kommt nicht mehr vom Geist, sondern von der Natur.

Sie *muss* Kinder ohne Eltern zeugen, wenn es machbar ist.

Die Weltmaschine ist nach Abschaffung des Geistes nicht mehr steuerbar und nicht mehr zu stoppen; sie folgt nach dem Prinzip *Gleiches verhält sich gleich* vollautomatisch dem freien Spiel der Kräfte.

Eine Kettenreaktion, die nicht mehr aufzuhalten ist: Gleiches funktioniert besser und ist daher billiger. Je gleicher alles wird, desto besser lässt es sich nutzen. Und je besser es sich nutzen lässt, desto mehr Gleiches kann es hervorbringen.

Das Gleichheitsprinzip ist, gemessen am Ideal der Gleichheit, das erfolgreichste. Andere Maßstäbe gibt es sowieso nicht mehr.

Der kausale Mensch muss sich immer noch weiter gehen lassen, so tief er auch sinken wird. Weil ihm seine Natur gar keine andere Wahl lässt.

Gerade so, wie das Wasser jeden möglichen Weg nach unten nimmt.

---

## Depression – Kopfstand der Seele

Zwischen lauter Objektmenschen gerät der Subjektmensch immer mehr unter Druck. Alleingelassen, umgeben von einem Meer der Objektivität, zweifelt er zunehmend an sich selbst.

Immer öfter stellt sich ihm die Frage: Bin ich denn überhaupt das Subjekt, und ist die Welt mein Objekt – oder ist es nicht vielmehr umgekehrt? Denn in der synthetischen, gleichgemachten Wirklichkeit erkennt er immer deutlicher die Züge eines Subjekts.

Die Weltmaschine als Konkurrenz des Geistes.

Die Verführung, sich als Subjekt selbst aufzugeben, wird immer größer.

Lässt sich das Subjekt von der Verobjektungswelle erfassen und zum Objekt machen, so kehren sich die Machtverhältnisse in ihm plötzlich um. Die Gesetze des Subjekts sind ja denen des Objekts entgegengesetzt.

Alles steht Kopf. – Oder, so die bange Frage, kommt es vielleicht erst auf die Füße?

Statt einer *Identität* braucht das Objekt gewordene Subjekt plötzlich, wie jedes Objekt, eine *Definition*. Über die verfügt es aber nicht, weil es sie als Subjekt nicht nötig hatte. Vorher war es ein Individuum, anders als alle anderen, und hatte das als selbstverständlich empfunden. Jetzt entdeckt es sich plötzlich als Außenseiter. Es sitzt zwischen allen Stühlen und hat keinen Platz mehr in der Welt.

Panik kommt auf.

Denn der kausale Mensch kann nur sein, wenn er anderen gleicht. Er muss einen Beruf haben wie die anderen, er muss gekleidet sein wie die anderen. Er muss denken und lieben und hassen wie die anderen. Ohne Gleichheit mit den anderen ist er nichts.

Das kausale Subjekt verfügt aber über keine Gleichheit, als Person war es ja nicht gleich, sondern es hatte im Gegenteil eine Identität, die es von allen anderen unterschied. Es war unvergleichlich.

Als Objekt ist es einsam, es kann sich unter anderen Objekten nicht behaupten und wird von ihnen erdrückt.

Wie kann ich als Einzelner gegen die ganze Macht der Naturgesetze bestehen? Wie konnte ich je auf die verrückte Idee kommen, anders sein zu wollen als alle anderen? Als Individuum, so wird mir bewusst, war ich der größte Narr aller Zeiten. Und jetzt ist es zu spät. Ich kann niemals mehr so werden wie sie.

Lauter nicht wieder gutzumachende Versäumnisse.

So beginnt eine Depression.

Autoren wie Kierkegaard, Kafka, Camus haben die Depressionen des kausal gewordenen Subjekts erlebt und beschrieben.

Expressionisten, Abstrakte, Surrealisten haben sie gemalt. Der menschliche Geist, seiner Herrschaftsfunktion entkleidet, als sinnloses Objekt unter sinnlosen Objekten, den Blick ins Leere gerichtet. Ihre Persönlichkeit löst sich auf in lauter fabrikmäßig genormte Einzelteile.

---

Denn auch wenn der kausale Mensch den Geist verleugnet, so hat er doch einen. Er behauptet zwar, eine Art Tier zu sein, aber ihm fehlt der Seelenfrieden der Tiere.

Er leidet unter der Gewalt, die er seinem Geist antut.

Das Subjekt – und in Wirklichkeit ist jeder eins – findet als Objekt trotz allem Selbstbetrug keinen Platz in der materiellen Welt.

Die Philosophen des kausalen Menschen nennen das verzweifelte Aufflackern des Subjekts im kausalen Menschen eine „Fehlentwicklung der Evolution“.

In Camus Novelle *Der Fremde* geschieht – ebenso wie in Antonionis Film *Blow up* – ein Mord, keiner weiß warum, niemand interessiert sich dafür.

Die lichte Landschaft Algeriens, der englische Park mit seinen in heller Sommernacht rauschenden Bäumen – ihre Schönheit dient nur als Kontrast-Kulisse für die Sinnlosigkeit.

Dem kausalen Menschen ist alles egal. Antonioni, Buñuel, Bergman, Fassbinder: Die Beziehung zwischen zu Objekten gewordenen Subjekten, die nichts mit sich anzufangen wissen. Tote, die sich ins Leben verirrt haben.

*Mein Leben ist ein dunkler Weg, der nach nirgendwo führt und wieder nach nirgendwo und noch einmal nach nirgendwo, immer und ewig nach nirgendwo*, schrieb Hemingway vor seinem Selbstmord.

Wenn es dem kausalen Menschen nicht gelingt, seinen Geist völlig zu verdrängen oder mit allen möglichen Drogen zu betäuben, bringt er sich um.

Er kann nur leben, wenn er nicht nachdenkt.

Der kausale Mensch wollte sich der Verantwortung für seine Taten entziehen. Er hat die Rettung von ihren Folgen verschmäht. Das kommt ihn teuer. Er selbst bestraft sich aufs grausamste: Er bereitet sich die Hölle selbst.

Die Apokalypse ist, wie inzwischen jeder weiß, von Menschen gemacht. Und sie kann nicht mehr fern sein.

Auch wenn sich in unserem Alltagsleben auf den ersten Blick noch nicht viel geändert hat.

Obwohl Millionen bereits Ehe und Familie, Liebe und Treue, Geist und Gott bewusst ablehnen, lassen sie sich doch noch unbewusst von den alten Werten bestimmen. Viele Atheisten leben hoch moralisch.

So entsteht der Eindruck, Geist und Kultur, Gott und Glaube seien überflüssig gewesen, es lebe sich ganz gut ohne sie.

Es hat sich als Nihilist schon immer gut unter dem Dach christlicher Werte gelebt.

Sogar für den Playboy ist die Treue seiner Freundinnen selbstverständlich, und auch der Bankräuber vertraut auf die Sicherheit der Bank, bei der er das geraubte Geld anlegt.

Noch ist das Dach unserer untergegangenen Kultur über uns. Noch gewährt es Schutz. Wir haben zwar seine Pfeiler gesprengt, und es fällt schon auf uns nieder, aber die Trägheit der Masse gewährt uns unter seinem Fallen noch einen Herzschlag lang trügerische Sicherheit.

---

## IV. DIE KAUSALE SEELE

*Ich bin unschuldig, denn die Schlange hat mich verführt.*

Eva<sup>58</sup>

*Ich bin nicht schuldig, ich habe nur Befehle befolgt.*

Adolf Eichmann<sup>59</sup>

### **Freud: Auch was keine Ursache hat, hat eine**

Die Idee vom kausalen Menschen war ein kühner Wurf. Aber wie nur sollte man sie den Leuten verkaufen?

Galt doch der erwachsene Mensch seit jeher als frei in seinen Entscheidungen.

Zwar hatte Karl Marx schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Dogma aufgestellt, das Sein bestimme das Bewusstsein, aber schlüssig begründen konnte er es nicht.

Wir wissen doch alle zu gut, dass unsere Gedanken frei sind, dass wir ohne innere und äußere Ursachen denken und handeln können.

Selbst wenn ich mit einer Milliarde Euro bestochen werden soll, kann ich immer noch nein sagen.

Wie könnte ich aber nein sagen, wenn ich nur ein kausales Objekt bin?

Der erste, der darauf eine scheinbar schlüssige Antwort gefunden hat, war Sigmund Freud.

Freud hat der erstaunten Welt den kausalen Menschen, den Menschen ohne Geist und ohne Freiheit – den totalen Objektmenschen – wie auf Bestellung präsentiert.

Ursachen für unsere scheinbar freien Entscheidungen und Handlungsweisen gibt es immer. Liegen sie nicht offen zutage – so lehrte er, – dann sind sie eben verborgen.

Wo?

Freud holt die Antwort wie ein Kaninchen aus dem Zylinder: im Unbewussten!

Sind die Ursachen nicht bewusst, so sind sie eben unbewusst. Ursachen müssen jedenfalls sein, denn ohne Ursache bewegt sich für den Materialisten nichts.

Die Ursache, die den menschlichen Willen bewusst oder unbewusst vor allem bestimmt, ist die *Libido*, der Geschlechtstrieb im weitesten Sinn.

Was wie eine freie Entscheidung aussieht, ist keine.

---

Die junge Frau hat sich nicht etwa deshalb ein gelbes Kopftuch gekauft, weil sie sich spontan dazu entschlossen hat, wie sie meint, sondern weil sie einen unbewussten Hass gegen ihren Mann hegt und heimlich einen anderen liebt.

Zu jeder scheinbar freien Entscheidung gehört eine Ursache, und das Unbewusste ist voll davon, – voller Zeitbomben, die jederzeit hochgehen können.

Nur in Unkenntnis dieser Tatsache hatte man auf den menschlichen Geist schließen können.

Aber es gibt ihn nicht, weil es keine Freiheit gibt.

Das alles lässt sich naturwissenschaftlich zwar nicht beweisen, und gegen die innere Gewissheit ist es sowieso, aber es macht unschuldig. Und wer würde schon gern sein eigenes Alibi in Frage stellen, wenn es ihm in den Schoß fällt?

Längst haben sich alle möglichen Wunderheiler der Lehre Freuds bemächtigt. Sie führen uns ins Labyrinth unserer Seelen hinab, begegnen dort allerlei skurrilen „Symbolen“ – Göttern und Dämonen – und reisen in frühere „Inkarnationen“ zurück. Buddhismus und Hinduismus lassen grüßen. Zweck der Übung ist, sich mit den angeblichen Verursachern von Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit gut zu stellen: Sie anzubeten.

Der kausale Mensch ist ein hundertprozentiges Produkt objektiver Einflüsse, er unterliegt zu hundert Prozent den Naturgesetzen.

Es ist ganz logisch, dass er sich die dazu passenden Psychologen mit der dazu passenden Psychologie geschaffen hat: Eine Psychologie der menschlichen Natur und nicht eine Psychologie der menschlichen Person – eine Psychologie des Objekts und nicht eine des Subjekts.

So wie es keine persönliche Physik gibt, so kann es auch keine persönliche Anatomie geben, kein persönliches Geschlecht – und, so meint er, keine persönliche Psychologie.

Die kausale Seele der kausalen Psychologie besteht aus zähl- und messbaren Quantitäten.

Der Mensch ist nicht mehr Individuum, sondern immer nur ein Exemplar seiner Serie – seiner Gattung. Sein Innenleben besteht im Grunde aus genau den gleichen Einzelteilen wie das aller anderen.

Aus der Sicht des Laien vollbringen unsere Gerichtspsychologen wahre Wunder. Sie sind in der Lage, die Beweggründe für das Fehlverhalten eines Angeklagten genau so klar zu erkennen wie ein Elektrotechniker die Ursache für die Fehlfunktion einer Leiterplatte.

Als Shakespeare seinen Julius Cäsar sagen ließ: *Lasst wohlbeleibte Männer um mich sein, mit glatten Köpfen, und die nachts gut schlafen!*, konnte er nicht ahnen, dass die Psychologie wirklich einmal dahin kommen würde, die Person mit einem Instrumentarium nach Art der Personenwaage zu beurteilen oder, wie man sagt, zu „testen“.

Eine wahre Psychologie – eine Psychologie des Subjekts – wäre nicht naturwissenschaftlich, denn das Subjekt ist nicht kausal. Um die falsche Religion des kausalen Menschen aufrecht zu erhalten, brauchen unsere Psychologen eine falsche Psychologie, bei der der Mensch als das, was er ist – als Person – unberücksichtigt bleibt.

---

Da sie den Menschen in Not nicht wirklich helfen kann, bleiben ihnen psychisch Kranke als eine nie versiegende Einnahmequelle erhalten.

---

## Von der Identität zur Rolle

Das Subjekt hat eine Identität.

Ein Objekt hat keine Identität, es ist selbst niemand, es ist nur das, wozu es definiert wird.

Definiert wird etwas nicht als das, was es *an sich* ist, denn es gibt kein Objekt *an sich*. Definiert wird nur die Rolle, die es jeweils in bezug auf andere spielt. Ein und dasselbe Objekt kann alles mögliche sein.

Ein Buch kann Lesestoff sein, aber auch in einer Reihe mit anderen Tarnung einer geheimen Bar hinter einem Bücherregal oder die Sitzunterlage für ein Kind am Esstisch.

So ist auch der kausale Mensch an sich nichts, er ist nur das, wozu er gebraucht wird.

Das heißt, er spielt nur Rollen.

Er kann sich angleichen, aber nicht identifizieren – weder mit sich noch mit anderen. Er ist ständig vor sich, vor seiner Identität, auf der Flucht, denn sobald er sich einholen würde, wäre er ein Subjekt, eine Person. Wenn der kausale Mensch noch „ich“ sagt, dann nur aus Gewohnheit, denn er meint es nicht mehr so.

War die Identität einer Person etwas Absolutes, eine absolute innere Gewissheit, so ist die Rolle relativ. Der kausale Mensch weiß nicht, wer er ist. Er lässt das, was er „ist“, seine Rolle, nach dem freien Spiel der Kräfte jeweils von außen definieren: Von anderen Menschen, von den Umständen, aber auch von seinen eigenen Gefühlen.

Das Subjekt hat eine Identität und keine Definition.

Ein Objekt hat eine Definition, aber keine Identität.

Der Schauspieler, den wir nach der Vorstellung in der U-Bahn treffen, ist nicht mehr *König Lear*. Er hat ihn nur dargestellt. Jetzt stellt er einen anderen dar – einen U-Bahnfahrgast. Zu Hause, bei seiner Frau, gibt er dann die Rolle eines Ehemannes.

Anders das Subjekt. Es hat eine Identität *an sich* und bewahrt sie unabhängig davon, welche Rolle es als Objekt für andere spielt, zeit seines Lebens – egal, ob er vom Generaldirektor zum Arbeitslosen abstürzt oder vom Häftling zum Staatspräsidenten aufsteigt.

Dem kausalen Menschen fehlt die Dimension der Ewigkeit, er unterliegt ganz der Zeit. Er wandelt sich unaufhörlich.

Er könnte sich selbst dann nicht treu sein, wenn er wollte, denn er kann nicht wissen, wer er morgen ist. Wenn er überhaupt eine Ehe eingeht – das heißt, die Rolle eines Ehepartners spielt – dann nur auf Zeit.

Der kausale Mensch ist nicht mehr *alles*, wie das Subjekt, sondern immer nur *eines*, nämlich ein Objekt.

Aber was für eines? Seit der Mensch Objekt geworden ist, muss er das an jedem neuen Tag unbedingt wissen. Es ist kein Zufall, dass der kausale Mensch ständig auf der Suche nach sich selbst ist.

Rollen sind sklavisch.

Das Subjekt ist Herr.

---

Rollen spielen ist nicht leicht.

In welchem Stück spiele ich? – Fragen, die ständig neu beantwortet werden müssen, und Legionen von Psychologen und Psychoanalytikern leben davon, uns dabei zu helfen. Das Wer-bin-ich-Geschäft hat höchste Zuwachsraten.

Welche Rolle steht mir am besten?

Wie fit bin ich im Rollentausch?

Rollenbücher sind Bestseller.

Jeder ist auf Selbst-Sucht. Früher hat sich keiner dafür interessiert, wer er war. Weil er eine Identität hatte, konnte er sich vergessen. Psychologen und Psychoanalytiker gab es nicht, weil keiner sie brauchte.

Jetzt wird eine bleibende Identität bestritten, weil sie wissenschaftlich nicht beweisbar ist. Man kann ja kein Identifikationsexperiment machen und keine Identifikationsmaschine bauen.

Wenn es keinen Geist gibt, dann sind Menschen nur biologisches Material. Eine amerikanische Studentin offeriert ihre Gebärdensprache per Inserat. Sie will einem unfruchtbaren Paar etwas Gutes tun und mit dem Erlös ihre Doktorarbeit finanzieren. Was wird einem solchen Kind einmal gesagt, wenn es nach seiner Identität forscht?

Es gibt nur Materie und sonst nichts. Keine gesellschaftlich relevante Gruppe bestreitet das. Nicht die Intellektuellen, nicht die Gewerkschaften, nicht die Massenmedien. Auch die meisten christlichen Theologen nicht.

Ist dann das kommunistische Paradies erst einmal gekommen, so hat – nach Marx – der Rollenwechsel des Menschen das Maximum erreicht: morgens ist er Angler, vormittags Rechtsanwalt und Schlosser, nachmittags Gärtner. Er tut und lässt – also ist – in jedem Augenblick nur noch das, wozu ihn seine Natur treibt.

Die Umstände und Triebe bestimmen alles, sie und nur sie haben immer recht.

Es ist ja sonst nichts mehr da.

---

## Die Abschaffung der Geschlechter

Bestimmt hat es noch nie so viele schöne Frauen gegeben wie heute. Strahlende Augen, frischer Teint, Traumfigur, sexy Beine, wohlgeformte Füße – der modernen Industrie ist es gelungen, auch die totale Weiblichkeit in Serie hervorzubringen.

Aber ist eine Frau überhaupt eine Frau? Oder spielt sie nur eine?

„Überwinden Sie das herkömmliche Rollenverhalten“, sagen die Feministen – und übernehmen Sie ein neues. Sie bieten neue Rollen von der Stange, denn für die kausale Frau gilt: Man wird nicht als Frau geboren, sondern zur Frau gemacht. Sie wollen in einem neuen Stück spielen. Für den Materialisten ist das Leben ein einziges Theater.

Rollen schützen vor Schuld. Ein Darsteller ist ja nicht die Person, die er darstellt.

Der kausale Mensch glaubt ganz fest, dass es außer den anatomischen Geschlechtsmerkmalen keine Geschlechtsunterschiede gibt, und dass alle anderen Unterschiede zwischen Mann und Frau nur anerzogene Rollen sind.

Obwohl alle Beobachtungen dagegen sprechen, und obwohl bei höheren Tierarten – auf die sich der Naturgläubige so gern bezieht – das geschlechtsspezifische Verhalten wissenschaftlich erwiesen ist.

Einmal mehr wird deutlich, dass die Theorie von der Herrschaft der Natur keineswegs sauberem wissenschaftlichen Denken entspricht, wie behauptet wird, sondern nur eine Religion ist.

Für den, der an diese Religion nicht glaubt, ist das Geschlecht keine Rolle, sondern eine Identität: Das Selbstbewusstsein als Mann oder als Frau ist fundamental, es kommt nicht aus der Angleichung an eine weibliche oder männliche Rolle, sondern aus der Identifikation mit dem eigenen Geschlecht.

In allen Hochkulturen wurde die Geschlechtsidentität als Beglückung empfunden und deshalb nach allen Regeln der Kunst gefördert.

Erst der kausale Mensch, der alles besser weiß, ohne überhaupt etwas zu wissen, muss sie leugnen, weil das Objekt keine Identität haben kann, also auch keine Geschlechtsidentität.

Da er nicht Mann oder Frau sein darf, *spielt* er Mann oder Frau.

Aber jeder, der selber Kinder verschiedenen Geschlechts hat, weiß, wie sehr sich Jungen und Mädchen schon von Anfang an nicht nur körperlich, sondern auch in ihrem Wesen unterscheiden. Sie identifizieren sich schon früh mit ihrem Geschlecht.

Wie stark die Macht dieser Identifikation ist, erkennt man an den sogenannten Transsexuellen: Sie nehmen jedes Opfer auf sich und lassen sogar ihre angeborenen Geschlechtsorgane chirurgisch umwandeln, um den „falschen“ Körper mit der „richtigen“ Seele in Übereinstimmung zu bringen.

Rollen, für deren Wechsel der Schauspieler einen Chirurgen braucht!

Wenn die Materie tatsächlich fundamentaler wäre als der Geist, würde man die Geschlechtsrolle mühelos dem Körper anpassen können und nicht den mühseligen umgekehrten Weg gehen müssen.

---

Das Ideal des geistlosen Menschen ist jedoch logischerweise der androgyne Mensch: Die Frau, die sich mit kurzem Haar den Männern angleicht, und, eher noch vereinzelt, der schüchterne junge Mann, der mit langem Haar signalisiert, dass er nicht länger gewillt ist, die Rolle des starken Mannes zu spielen.

Um die Einbildung Mann und Frau loszuwerden, bezahlen wir eigens zu diesem Zweck gegründete „Frauenministerien“.

Trotzdem ist es noch nicht gelungen, Frauen für Männerthemen zu interessieren und Männer für Frauenthemen.

Die Interessen der Frau lernt man am besten auf dem freien Markt der Frauenzeitschriften kennen. Fraueninteressen konvergieren. Die immer wiederkehrenden Themen sind: Partnerschaft, Kinder, Familie, Mode, Kosmetik, Gesundheit, Klatsch, Handarbeiten.

Männerzeitschriften nach Art der Frauenzeitschriften gibt es nicht: Die Interessen der Männer sind so vielseitig und so divergierend, dass sie nie und nimmer in „Männerzeitschriften“ unter einen Hut gebracht werden könnten. (Die sogenannten Männermagazine behandeln nur eines von vielen Männerthemen: Frauen.)

Obwohl wir schon eine stattliche Zahl weiblicher Ingenieure haben, sind die Vorstellungen der meisten Frauen von Technik – auch die von Akademikerinnen – oft grotesk. Sie können zwar lernen, wie eine Maschine funktioniert, sie sind ja nicht dümmer als die Männer, aber sie interessieren sich nun einmal nicht dafür – nur für die kleinen und großen Jungen, die damit spielen.

Ohne männliche Eigenschaften gäbe es keine Technik, ohne weibliche keine Familie.

Man fragt sich, ob unsere FrauenpolitikerInnen noch nie auf einer Party waren: Dort bilden sich schon nach fünf Minuten, unabhängig von Alter und Bildungsniveau, reine Männer- und Frauengruppen. Die Männer reden über Politik, Sport und Beruf, die Frauen über Kinder und Haushalt – auch die berufstätigen. Und es sind nicht die Männer, die sich als erste zu ihresgleichen zurückziehen, sondern die Frauen. Männer interessieren sich ja normalerweise mehr für Frauen als für Männer.

Wenn Frauen nicht gerade auf der Jagd nach einem neuen Partner sind oder einen eifersüchtig machen wollen, ziehen sie die Gesellschaft anderer Frauen jedem Mann vor. Eben unterhält man sich noch scheinbar angeregt mit einer Dame über die Erforschung des Mars und wendet sich nur für eine Sekunde ab, um nach einem der herumgereichten Gläser zu greifen, schon ist sie verschwunden. Nicht etwa, um mit einem attraktiveren Mann ein geistreicheres Gespräch zu führen – sie ist vielmehr unter ihresgleichen in eine Diskussion über Schlankheitskuren eingestiegen, als hätte sie sich nie für etwas anderes interessiert.

Wer den naheliegenden Schluss zieht, dass sich eben die Frauen wegen angeborener – weiblicher – Eigenschaften für eine Karriere in Männerberufen nicht so sehr interessieren und sich daher auch nicht sonderlich dafür eignen, gilt als Faschist. Denn eine weibliche Seele und weibliche Interessen gelten offiziell als Makel, sie müssen die Folge einer bösen Manipulation durch den Mann, sein: Die Männer zwingen angeblich ihre Frauen, die gemeinsamen Töchter schon im Babyalter zur Abhängigkeit vom Mann zu erziehen.

---

Aber wenn es keine Geschlechtsidität gibt, wie die Feministen behaupten, dann können ja die „Geschlechtsrollen“, wie alles andere, nur ein Produkt des freien Spiels der Kräfte sein, also der Natur. Dann müssen sie den Naturgesetzen unterliegen und auch Ursachen haben.

Merkwürdigerweise verbietet die Natur den Männern, die Rolle von Müttern zu spielen, denn sie können erstaunlicherweise keine Kinder gebären.

Man könnte also leicht auf die Idee kommen, dass die Natur nur den Frauen die Möglichkeit gegeben hat, Frauen zu spielen und den Männern nur die, Männer zu spielen.

Das auszusprechen ist tabu.

---

## **Geschlechterkonkurrenz**

Die Geschlechter sind gleich, das heißt, abgeschafft. Aber welches Geschlecht ist das bessere? Mit der Gleichheit kam das große Kräfteessen. Wenn Mann und Frau gleich sind, dann sind sie auf allen Gebieten Konkurrenten.

Aber nur eine kleine Minderheit untypischer Frauen kann mithalten, die anderen sind sich dessen wohl bewusst und rühren keinen Finger für ihre „Rechte“. Obwohl sie im Beruf angeblich oder tatsächlich anders behandelt werden als Männer, organisieren sie sich prozentual nicht etwa mehr in Gewerkschaften als die Männer, sondern viermal weniger (Statistik des Deutschen Gewerkschaftsbundes von 1997).

Legion ist die Zahl der Verliererinnen, die sich als Versager empfinden, weil sie den geforderten Identitätsverzicht nicht leisten können. Das aber kommt den Feministen gerade recht, denn vor allem diese große Zahl der Verliererinnen dient ihnen als Beweis für die ständig fortdauernde „Unterdrückung der Frau durch den Mann“.

Da der Materialismus eine Aberglaube ist, kann er sich immer nur mit Lügen rechtfertigen.

In der christlichen Kultur waren Männer und Frauen immer gleichwertig, aber nie gleich. Jetzt ist es umgekehrt: Männer und Frauen sind gleich, aber die Frau ist weniger wert.

So ist die neue, die gleichgestellte Frau, ihrer Weiblichkeit, das heißt ihrer selbst, unsicher geworden.

Sie darf nicht sein, wer sie ist, und sie weiß nicht, wer sie sein soll. Das macht sie manipulierbar, und so soll sie auch sein. Sie, die früher einmal, in sich selbst ruhend, der Ruhepunkt ihrer Familie und damit der Welt war, ist ein Nervenbündel geworden.

Unterdrückt wird die Frau nicht vom Mann, sondern von denen, die sie dem Mann gleichmachen wollen, obwohl sie nicht gleich ist: Die Emanzipationsbewegung hat die Benachteiligung der Frau erst geschaffen.

Die kausale, ihres ureigenen Wesens beraubte Frau fällt der Manipulation viel radikaler zum Opfer als der Mann.

Denn anders als beim Mann ist die Identität der Frau in eine Vielzahl widersprüchlicher Rollen zerfallen, die Frau muss viel mehr Rollen spielen als der Mann: Die Rolle der geschlechtsneutralen Angestellten. Die Rolle des verruchten Sexköders. Die Rolle der Ehefrau. Die Rolle der Mutter. Die Rolle der Hausfrau. Die Rolle der politisch interessierten Umweltschützerin und militanten Pazifistin.

Das Rollenspiel macht sie frei von Schuld. In der Rolle als Ehefrau muss sie keine Ehefrau mehr sein, nur eine spielen, in der Rolle als Mutter ist sie nicht mehr für ihre Kinder verantwortlich.

Viele ihrer Rollen entsprechen ihr nicht, weil sie sich nicht für sie interessiert. Sie nimmt das mit weiblicher Leidensbereitschaft hin. Sie hat Ämter und Berufe, von denen sie weder etwas versteht noch verstehen will. Aber sie füllt sie brav aus, weil sie meint, sie müsse es den Männern gleichtun. Und sie kann es vorzüglich.

Sie ist keine Rechtsanwältin, aber sie spielt sehr gut eine.

---

Sie ist eine patente Person, sie hat für alles ein Rezept. Sie spielt lauter Rollen, deren Drehbücher sie auswendig kann.

Sie spielt den kausalen Menschen perfekt – ist aber keiner.

Wer hat nicht schon einmal eine der betörenden Damen im Showroom einer Autofirma nach den technischen Daten eines der ausgestellten Modelle gefragt und die entwaffnende Antwort bekommen: „Das weiß ich leider nicht, ich arbeite hier nur.“

Aber was soll eigentlich daran schlecht sein, dass Frauen sich weniger als Männer für Politik und Technik, Fußball und Beruf interessieren und dafür mehr als die Männer für Kinder und Familie? Das Zusammenleben von Mann und Frau klappt doch viel besser, wenn sie sich ergänzen, als wenn sie konkurrieren.

Warum sollten denn überhaupt Mann und Frau noch als Paare miteinander leben, wenn sie gleich sind? Für den Sex allein braucht es kein dauerndes Zusammenleben.

Heiraten deswegen so viele Paare nicht mehr?

Das wirkungsvollste Mittel, auch die noch so friedfertigen Ehepartner gegeneinander aufzubringen, ist die Aufforderung, dass die beiden sich einmal miteinander vergleichen sollen.

Sie klagt: „Ich muss die ganze Zeit für dich das Hausmädchen spielen!“ Er gibt zurück: „Was machst du denn eigentlich den lieben langen Tag zu Hause?“

Da wird sie eben auch berufstätig.

Wenn Mann und Frau gleich sind, dann ist der Mann ein „Pascha“, wenn er allein berufstätig ist, nach der Arbeit müde nach Hause kommt und lieber den Fernseher anschaltet, als das Geschirr abzuwaschen. Und die Frau ist doof und langweilig, wenn sie beruflich keine Karriere macht und statt dessen die gemeinsamen Kinder aufzieht.

Wären Männer und Frauen tatsächlich gleich, dann wäre die Unterrepräsentation der Frau unter den Ministerpräsidenten, Infanteristen, See- und Bergleuten, Bettlern, Radrennfahrern, Köchen, Kanalarbeitern, Dachdeckern, Nobelpreisträgern, Schachweltmeistern, Metzgern, Aufsichtsräten, Computerkäufern, Komponisten, Zauberern und Erfindern wirklich bestürzend.

Aber sie sind es ja, wie jeder weiß, nicht.

Welcher Unternehmer wäre so töricht, in freier Wahl eine mittelmäßige männliche Führungskraft einer hervorragenden weiblichen vorzuziehen?

Von den 1,7 Millionen beim Deutschen Patentamt derzeit registrierten Patenten stammen nur 2,5% von Frauen.

Eine Hausfrau hätte – frei von beruflichem Stress – viel Zeit und Muße zum Erfinden. Vielleicht hat sie Maschinenbau oder Elektrotechnik studiert. Und zum Komponieren, zum Dichten, zum Philosophieren, zum Malen. Zeit zum Fernstudium. Zeit zum Programmieren. In ihrer Berufsausbildung steht ja die Frau dem Mann schon lange nicht mehr nach.

Aber Komponisten sind in der Regel immer noch Männer, und weitaus die meisten Erfinder und Philosophen auch.

---

Weil die Frauen beim Komponieren und Erfinden von den Männern unterdrückt werden?

Oder weil es den Frauen zu Hause zu gut geht?

Die Feministen haben keine Beweise für eine Benachteiligung oder gar eine „Unterdrückung“ der Frau.

Warum soll eine Frau – zu Hause oder im Beruf – nicht Frau sein dürfen?

Die Nachrichtenagentur Associated Press hat 1993 eine Repräsentativumfrage unter amerikanischen Frauen veröffentlicht, wonach 54% der berufstätigen Frauen lieber als Hausfrauen zu Hause blieben; 48% der befragten Frauen gaben an, dass ihr Leben durch die Emanzipation in den letzten 20 Jahren schwieriger geworden sei. – Angesichts des immensen Einflusses der Frauenrechtlerinnen gerade in Amerika erstaunlich.

Weil gleiche Rechte die Frau benachteiligen, haben die Feministen ihr Ziel geändert: Statt gleiche Rechte für Mann und Frau fordern sie jetzt ihre „Gleichstellung“.

Bei näherer Betrachtung ist das nicht das gleiche, sondern das Gegenteil: Frauen sollen in Politik und Wirtschaft bei geringerer Qualifikation und geringerer Leistung qualifizierteren und leistungsfähigeren Männern vorgezogen werden, damit ihre Quote in diesen Sparten gleich groß ist wie die der Männer.

Eine Gesetzesvorlage der CDU für die Gleichberechtigung wurde von ihren Frauenexperten verworfen, weil er die Gleichstellung „unter Beachtung des Vorrangs von Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung“ vorsah (Der Spiegel Nr. 48/93). Es geht also längst nicht mehr um die Aufhebung der Diskriminierung der Frau, sondern um die Aufhebung der Diskriminierung minderer Befähigung und fachlicher Leistung bei Frauen.

Nicht die ebenso geeignete, befähigte und fachlich qualifizierte Frau soll dem Mann gleichgestellt werden – die ist es ja schon lange – sondern die nicht geeignete Frau dem geeigneten Mann, die nicht befähigte Frau dem befähigten Mann, die nicht fachlich qualifizierte Frau dem fachlich qualifizierten Mann.

So fordert der Deutsche Gewerkschaftsbund schon in einer Broschüre des Jahres 1993 mit dem verfassungsbrecherischen Titel „Frau geht vor“ z.B. durch Abschaffung des Gleichheitsprinzips einen 50%-Anteil der Frauen in allen Führungspositionen. – Obwohl sich weniger als 10 Prozent der hierfür geeigneten Frauen für Führungspositionen interessieren.<sup>60</sup>

Das heißt, bei der Besetzung der Hälfte aller Chefsessel in Politik, Verwaltung und Wirtschaft haben – wenn sich nicht genug qualifizierte Frauen darum bewerben – unqualifizierte Frauen Vorrang vor qualifizierten Männern.

Wir werden uns also daran gewöhnen müssen, dass immer mehr Frauen an ihren Aufgaben scheitern.

Die Feministen, vorgeblich ausgezogen, die scheinbare Diskriminierung der Frau zu beseitigen, erzeugen immer mehr eine tatsächliche. Je mehr die Frauen gleichgestellt werden, desto mehr erweist sich ihre Ungleichheit, und desto mehr muss für ihre Gleichheit gesorgt werden. Eine zynische Prophetie erfüllt sich selbst.

---

Die Feminismusbranche hat aus den Frauen eine Art Behinderte gemacht, zu deren Schutz immer mehr getan werden muss: Internetkurse für Frauen und Managerseminare für Frauen, Pannenkurse für Frauen, Frauenkneipen, Frauenbuchhandlungen und Frauenhäuser. In Bremen gibt es sogar eine Sommeruniversität für Frauen.

Ein boomender Wirtschaftszweig, der seine Frau auch in Zeiten der Arbeitslosigkeit ernährt.

Die SPD hat bei der Kandidatenliste zur Bundestagswahl 1998 erneut eine Frauenquote festgelegt. Obwohl nur 28,5% ihrer Mitglieder Frauen sind, wurden für sie mindestens 40% der Plätze im Parlament reserviert.<sup>61</sup>

Das heißt, mehr als ein Drittel der weiblichen SPD-Abgeordneten im Bundestag sind weniger geeignet für ihre Aufgabe als ihre männlichen Genossen, sind sie doch nur deshalb im Bundestag, weil sie Frauen sind.

Der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen in Bayern“ ist das noch nicht genug. Sie fordert die Abschaffung des Gleichheitsgebots in der Verfassung und 50% der Bundestagssitze für die Frauen.

Die CDU hat auf ihrem 8. Parteitag im Oktober 1997 eine Frauenquote von 33% festgelegt (24,9 Prozent ihrer Mitglieder sind Frauen – Stand Juli 1997)<sup>62</sup>

Wer die Leistung dieser Quotenfrauen beurteilt, kommt zwangsläufig zu dem – man muss wohl sagen, gewollt falschen – Schluss, dass die Frau im Vergleich zum Mann minderwertig ist.

In den letzten noch frei gewählten Bundestag zogen im Jahr 1990 526 Männer ein und nur 136 Frauen. Die meisten Wählerinnen schienen also bei einer freien Wahl immer noch darauf zu vertrauen, dass sie in der Politik durch Männer besser vertreten werden als durch Frauen.

Die Herrschaft der Natur hat die Frau zweitklassig gemacht.

Man kennt das ja schon von anderen Heilslehren: Wenn die Theorie nicht zur Realität paßt, dann muss eben die Realität geändert werden.

Es herrscht Krieg zwischen den Geschlechtern, der von den Frauen verloren wird, und niemand anderer als die Feministen haben ihn herbeigeführt.

---

## Der kausale Mann

Natürlich ist die Versuchung, sich gehen zu lassen und seine Berufung zu verraten, nichts neues. Der Mensch war schon immer zwischen seiner Identität als Subjekt und seinem Hang zum Objektsein hin- und hergerissen.

Diese Polarität wurde auch in den Geschlechtern gesehen.

Hat die Frau, ihrem eher narzißtischen Wesen entsprechend, in diesem Spannungsfeld traditionell mehr mit ihrer Objektrolle kokettiert – „das schwache Geschlecht“ –, so galt der Geist einst als das Ideal des Mannes.

Selbstdisziplin, Mut, Willensstärke, Tapferkeit, Tugend galten als spezifisch männliche Eigenschaften – *virtus*, das lateinische Wort für Tugend, leitet sich ja von *vir*, Mann, ab.

Mann sein war einmal ausgesprochen schwer. Ein Mann wurde nicht geboren, er musste erst einer werden.

Er musste sich als Mann erst einmal beweisen.

„Sei ein Mann“, tröstet ein Vater seinen Sohn, wenn im Schlimmes widerfahren ist. Aber keine Mutter sagt ihrer Tochter, „sei eine Frau!“ Das ist sie ja sowieso.

Mannesmut war ein geflügeltes Wort. Die Frau hat andere Stärken.

Im Zuge der Objektivierung des Subjekts sind die männlichen Tugenden der Lächerlichkeit preisgegeben worden. Der „neue Mann“ ist weibisch. Weil heute ein Mann keiner mehr werden muss, darf schon ein Dreizehnjähriger mit Frauen schlafen. Wer würde auch von einem Weichling verlangen, dass er seine Triebe beherrscht.

Wo Frauen nur Rollen sind, ist auch für Männer kein Platz mehr.

Was ein Mann einmal war, ist Legende in Filmklassikern wie Fred Zinnemanns *High Noon* oder *A Man for All Seasons*.

Gebraucht wird der Mann als Objekt. Nicht der Mann, der von Gott geschaffen wurde, sondern der, der vom Affen abstammt. Keiner, dessen Horizont die Ewigkeit ist, sondern einer, der dem Augenblick nachgibt.

Der Angeber und Neurotiker. Der unbeherrschte, der triebhafte Mann, der sich von seinen Gefühlen bestimmen lässt. Der erfolgreiche Karrieretyp. Der Angepaßte. Der Schläger, der Aussteiger, der gelackte Ladykiller und Zyniker, der cool die letzten Tabus bricht.

Der Mann, der kein Mann mehr ist, sondern ein Repertoire von Rollen für jede Gelegenheit.

Nicht wer jeder Versuchung widersteht, ist bei uns ein ganzer Kerl, sondern der, der jeder Versuchung nachgibt. Deshalb dürfen die Männer endlich auch Gefühl zeigen, Zöpfe und Ohringe tragen und sich gehen lassen.

Die Objektfrauen fühlen sich bestätigt. Es ist ihre Zeit. Sie wussten schon immer, dass die Männer nichts waren.

„Du bist kein Mann!“ ist dem kausalen Mann ein Kompliment.

---

Er ist kein Held mehr, kein Außenseiter. Kein Steppenwolf. Er greift nicht mehr nach den Sternen – die sind ihm viel zu weit oben.

Er ist der Angestellte, der heimlich seine Privatgespräche über das Firmentelefon abwickelt, der Ehemann, der auf jeder Geschäftsreise seine Frau betrügt. Der Millionär, der heimlich Sozialhilfe bezieht, der Politiker, der Gefälligkeiten annimmt.

Er verhält sich so, wie es von ihm erwartet wird.

---

## Die kausale Familie

Die Familie war ein Identifikationssystem, also an den Geist gebunden.

*Die Familie fällt natürlich weg*, hat Marx ins Kommunistische Manifest geschrieben.

Natürlich.

So lebt der kausale Mensch – ein Novum in der Menschheitsgeschichte – ohne Mutter, ohne Vater und vielfach auch ohne Kind.

Das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ schreibt in einem Nachruf auf die Familie:

*Sie war in erster Linie ein arbeitsteiliger Betrieb und diente der Produktion Werktätiger, die wechselseitig füreinander aufkamen – die Alten für die Jungen; die Jungen für die Alten, je mehr, desto besser. Das profane Zweckbündnis brauchte eine edle Fassung, und das war der Familiennimbus. Er kam dem Wunsch der Menschen nach Geborgenheit entgegen und diente als ideologischer Zierrat.*<sup>63</sup>

Man erkennt schon am marxistischen Jargon, dass die 68er kausalen Menschen ihre Drohung, in die Institutionen zu gehen, wahr gemacht haben. Sie bestimmen jetzt unsere Medien und unsere Politik. Sie sind die Lehrer in unseren Gymnasien. Sie verkaufen den Materialismus so gut, dass kommunistische Diktaturen zu seiner Durchsetzung entbehrlich geworden ist.

Ohne Identifikation ist die Familie nur eine Interessengemeinschaft nach dem freien Spiel der Kräfte. Da die Interessen aller Beteiligten normalerweise spätestens dann divergieren, wenn die Kinder in die Pubertät kommen, entpuppt sich die Familie als eine Hölle – jeder ist an einen Vertrag gebunden, den er hasst, und daher hasst früher oder später jeder jeden: die Frau den Mann, weil sie sich von ihm ausgenutzt glaubt, der Mann die Frau, weil er sie nicht mehr liebt, die Frau die Kinder, weil sie sie an ihrer beruflichen Karriere hindern, die Kinder die Eltern, weil die ihre Freiheit beschneiden und nicht alle materiellen Wünsche erfüllen können.

Dem kausalen Menschen ist die Familie ein Gräuel.

Kein Wunder, denn sie ist Wiege und Lebensform des Subjekts: In der intakten Familie identifizieren sich die Familienmitglieder miteinander, sie sind nach außen wie eine Verschwörung und geben sich nach innen Schutz, Geborgenheit und Liebe.

Der Vater ist Vorbild der Jungen und prägt die Vorstellung der Mädchen von einem Mann; die Mutter verkörpert das Urbild der Frau für die Jungen und ist Vorbild der Mädchen. Die üblichen Familienkonflikte werden ausgetragen und sind per Saldo immer ein Gewinn.

Weil die Familie das freie Spiel der Kräfte ausschließt, bleibt sie eine ständige Herausforderung. Sie ist das Leben – die Welt in der Nussschale.

Der kausale Mensch hasst Herausforderungen, er ist ja außengesteuert, also faul.

Er liebt seine Verwandten nicht. Er liebt ja nicht einmal seinen Lebenspartner, den er selbst ausgesucht hat. Er sieht den Sinn des Lebens darin, sich bis zu seinem Tod auf möglichst amüsante und bequeme Art treiben zu lassen.

Seine Natur will es so.

---

Wer die Familie zerstören wollte, musste die Identität ihrer Mitglieder zerstören.

Das ist geschehen. Seit sie durch Rollen ersetzt ist, wird Familie nur noch gespielt.

Wie lange gibt Mami noch ihre Rolle in unserem Familientheater? Wann nimmt Vati ein anderes Engagement an?

Die Rollenkinder sammeln ängstlich alle Hinweise, die auf eine bevorstehende Scheidung hindeuten könnten: Keiner traut dem anderen über den Weg, und auf keinen ist mehr Verlass.

Die schwedische Regierung hat schon vor Jahren unter Olof Palme triumphierend das Ende der Hausfrau verkündet, von Soziologen wird Schweden daher auch als „das erste Land ohne Familie“ bezeichnet. In Schweden wird jedes zweite Kind unehelich geboren.

---

## Die kausale Nation

In Deutschland kennen wir den Unterschied zwischen Patriotismus und Nationalismus nicht. Weil das Ausland unseren Nationalismus nicht schätzt, meinen wir, keine Patrioten sein zu dürfen. Deshalb sind wir es auch nicht. Weil viele junge Leute gern Patrioten wären, man ihnen dazu aber keine Gelegenheit gibt, schwenken sie Hakenkreuzfahnen und werden Nationalisten.

Die Linken wurden bei uns früher als „vaterlandslose Gesellen“ beschimpft. Denn nach Karl Marx *hat der Arbeiter kein Vaterland.*<sup>64</sup> Auch in diesem Punkt hat bei uns der Materialismus gesiegt: Wir lieben unser Land nicht.

Kaum etwas entlarvt den kausalen Menschen deutlicher als seine Einstellung zu seinem Lebenspartner, seiner Familie – und zu seinem Land.

Wer seinen Partner und seine Familie nicht liebt, liebt auch sein Land nicht. Ohne Nation und ohne Familie und ohne Ehe ist jeder allein und dem freien Spiel der Kräfte zwischen bald sechs Milliarden Menschen ausgeliefert.

Seit Hitler, der kein Patriot war, sondern ein Darwinist, wird das Wort „Vaterland“ in Deutschland als peinlich empfunden. Niemand, der sich die Achtung seiner Mitmenschen bewahren will, nimmt es in den Mund – außer Helmut Kohl, der deswegen belächelt wird.

Da der kausale Mensch seine Identifikation mit seinem Lebenspartner, seiner Familie und Eltern abgeschafft hat, fehlt ihm auch die Nation.

Die Russen haben ihr Mütterchen Russland, die Franzosen ihre Marianne, und die Angelsachsen nennen ihr Land respektvoll *She*, wie eine Frau, und nicht *it*, wie eine Sache.

Aber wir betrachten unser Land nicht als Subjekt, sondern als Objekt – so wie uns selbst. Mit einem Objekt identifiziert man sich nicht, man gleicht sich ihm höchstens an. So ist es verständlich, dass die Deutschen nichts dagegen haben, ihr Land in Europa aufgehen lassen.

Deutschland ist dort, wo es die meisten sozialen Wohltaten gibt. Viele Ausländer möchten den Deutschen gleich werden, um daran teilhaben zu können. Aber mit Deutschland identifizieren will sich keiner.

---

## Die kausale Sprache

Das Ausdrucksmittel des Geistes ist die Sprache. Sie ist sein Abbild.

Die menschliche Sprache dient nicht nur der Kommunikation, sondern sie ist auch ein Identifikationssystem.

So wie das Subjekt alles definiert, so bezeichnet seine Sprache alles.

Es ist kein Zufall, dass die Sprache – *das Wort* – im christlichen Glauben eine Hauptrolle spielt, und nicht etwa die sprach- und gedankenlose religiöse Versenkung, die Meditation. Gott selbst wird im Johannesprolog als der *Logos* vorgestellt, als die Sprache, als das sinnvolle Wort.

*Gott sprach, und es geschah.*

Die menschliche Sprache dient dem Unterscheiden, das heißt, dem widerspruchsfreien Definieren von Bewusstseinsinhalten. Sie weist jedem Wahrgenommenen und jedem Gedachten in freier Entscheidung seinen unverwechselbaren Platz zu. Deshalb lässt sich in einer Sprache immer alles sagen – auch das, was bisher noch keiner gesagt hat.

Ohne Sprache hätten wir keinen Geist und ohne Geist keine Sprache.

Die Kommunikation mit anderen dient der Abstimmung unserer Definitionen mit denen der anderen, und das geschieht durch Identifikation mit der gemeinsamen Sprache. Ein Identifikationssystem, mit dem sich viele identifizieren, ist stabiler als eins, das ich mir selbst für mich allein mache.

Ich „verstehe“ mich mit anderen mehr oder weniger gut, das heißt, ich identifiziere mich mit anderen – und sie sich mit mir – mehr oder weniger stark.

Wer sein Weltbild mit keinem anderen teilt, ist in den Augen derer, die sich zu Millionen ein anderes Weltbild teilen, verrückt, und er läuft Gefahr, von ihnen in eine Heilanstalt oder ein Umerziehungslager eingewiesen zu werden.

In dem Grad, wie das Subjekt verleugnet wird, nimmt auch die Identifikation – das Verstehen – ab. Kausale Menschen können und wollen sich nicht identifizieren, nicht verstehen und nicht verstanden werden. Sie wollen mit der Sprache nur noch Informationen austauschen.

Identifikation mit der Sprache und mit anderen würde sie zu verantwortlichen Subjekten machen, würde ihnen Liebe aufnötigen, würde ihnen ihre Schuld ins Bewusstsein rufen.

Das wollen sie nicht.

Sie betrachten den Mitmenschen viel lieber nur als Objekt, das heißt, als mehr oder weniger taugliches Werkzeug zur Verwirklichung der eigenen Interessen.

Aus diesem Grund geht auch die Sprache als universelles Identifikations- und Definitionssystem verloren. Widersprüche, die in einem intakten Sprachsystem sofort aufgelöst würden, bleiben bestehen.

Mit dem Geist ist auch das abstrakte Denken verschwunden.

Man versucht das mit dem Dogma zu vertuschen, die Welt sei eben widersprüchlich. Das Widersprüchliche liegt aber an der Sprache, nicht an der Welt. Widersprüchlich – das Wort sagt es schon – kann etwas nur in der Sprache sein.

---

Ohne Identifikation derer, die miteinander sprechen, haben die gleichen Wörter nicht die gleiche Bedeutung. Man kann sich mit ihnen nicht verständlich machen. Wir haben die besten Kommunikationsapparate aller Zeiten, aber wir verstehen uns weniger denn je.

Kausale Menschen tauschen wie Tiere – die ebenfalls keinen Geist haben – nur Information aus, ihre „Sprache“ ist kein Subjektsystem, mit dem man sich identifizieren kann und die grundsätzlich alles definiert, sondern nur die Auswahlliste einer Reihe zusammenhangsloser Signale nach Art von Binärcodes.

Signale austauschen und darauf reagieren, können auch Computerprogramme.

Ich kann dem freundlichen Herrn am Postschalter sagen, dass ich zehn Sondermarken haben möchte. Wenn er darauf wie gewünscht reagiert und mir die Marken gibt, heißt das nicht, dass wir uns verstehen, sondern nur, dass er meine Signale richtig empfangen hat. Briefmarken kann ich auch aus dem Automaten ziehen.

Kausale Menschen kommunizieren wie Apparate nur auf der Ebene des Datentransfers.

Das amerikanische Schulsystem hat sich längst darauf eingestellt: Der Schüler muss auf einem Fragebogen mit mehreren Lösungen nur noch die richtige ankreuzen (*multiple choice*).

Es ist charakteristisch für unsere Zeit, dass sie nicht nur keinen Wert mehr legt auf geschlossene, widerspruchsfreie philosophische Erklärungsmodelle der Welt, sondern alle Versuche in dieser Richtung sogar verspottet.

„Wir wollen keinen Absolutheitsanspruch“, heißt es, „wir brauchen keine Heilslehren.“

Kein Wunder, dass ein Großteil unserer Teenager nur noch Wortfetzen, Signale – eine Art Makros – austauschen. Geredet wird immer weniger, die jungen Leute haben sowieso meist einen Walkman im Ohr. Wer mit ihnen reden will, muss sie anstoßen. Ihre Dialoge sind wie von Dadaisten erfunden: Es beginnt mit dem akustischen Anstoß „Hi“ im internationalen Ausrufs-Idiom *American Slang*. Der so „Angesprochene“ nennt dann von den fünfzig bis hundert verschiedenen computermäßigen „Verknüpfungen“, die ihm geläufig sind, etwa die einer CD, einer Disko oder eines Mädchens, und der andere klickt dann aus der Auswahlbox eine der möglichen Antworten *super, stark, geil, cool, irre, ätzend, bock/nullbock* an.

Massenblätter wie „Bild“ haben die Objektsprache zu einer Meisterschaft entwickelt: Die zu Schlagzeilen geronnenen Artikel sind wie die großen Fotos daneben, darunter und darüber nur noch Signale – Auslöser von Empfindungen nach dem Reiz-Reaktionsmodell der Behavioristen: Unter Umgehung des Geistes wird direkt auf den Emotionen Klavier gespielt, das Publikum braucht sich ihnen nur noch hinzugeben – Hasse! Liebe! Weine! Entrüste dich!

Die ideale Zeitung, wenn der Mensch ein Tier wäre.

Signale definieren nicht *etwas* in bezug auf *alles*, wie die menschliche Sprache. Sie definieren überhaupt nichts, denn sie entstammen keinem Subjektsystem. Sie sind nicht frei, sondern instinkthaft implementierte Objekte. Sie unterliegen den Naturgesetzen und werden kausal ausgelöst – durch Reize wie etwa Hunger, Schmerz, Furcht, Brunft, Aggression.

---

Die wichtigste Beziehung zwischen Liebenden war einmal ihre Identifikation mittels Sprache – verbal und nonverbal. Werben, Liebesbriefe, Liebesgeflüster.

Inzwischen sehen viele Paare keine Notwendigkeit mehr darin, miteinander zu reden. Sie wissen nicht mehr, was das ist, sich zu verstehen. Sie wollen es gar nicht wissen, sie wollen eine erotische Beziehung mit einem Fremden. Sie sagen: „Wir verstehen uns prima im Bett“, was absolut nichts mit Verstehen zu tun hat.

Das menschliche Verhalten besteht mangels Geist nur noch aus Reiz und Reaktion. Wir funktionieren nur noch wie Apparate und werden behandelt wie Apparate. An allen Ecken und Enden treffen wir auf Tastaturen, in die Zahlencodes einzugeben sind, und auf Scanner, die „lesen“ können.

Die Technik kommuniziert nach ihren Bedingungen mit sich selbst.

Weil die Objektsprache das Subjekt nicht anspricht, ist sie „fremd“. Sie reiht nur Wörter aneinander, die ihren Kontext verloren haben. In der kausalen Literatur werden Objekte und kausale Menschen ohne jeden sinnvollen Bezug zueinander oder zu irgend etwas vorgeführt. Wenn die Figuren Becketts reden, dann sind sie noch stummer, als wenn sie schwiegen. Die Sprache ist ihrer primären Funktion des Verstehens, der Verständigung, entleert. Sie ist überflüssig, denn sie transportiert keinen Sinn mehr, sondern nur noch das Sinnlose. Signale, Schreie – ins Leere, denn sie verhallen ungehört, weil sie bei niemandem ankommen.

Die Objektsprache verweigert dem kausalen Menschen gerade das, was er am dringendsten braucht: seine Definition.

Frauen beim Kaffeeklatsch: Sie unterhalten sich über ihre Lebenspartner wie über komische Versuchstiere. Sie identifizieren sich nicht mit ihnen. Sie sprechen nicht im Wir. Sie sagen nicht: Wir denken so und so, wir finden das und das gut oder schlecht. Der Lebenspartner ist für sie ein Fremder. Sie beschreiben ihn als Objekt: Stell dir vor, er hat das und das gesagt. Stell dir vor, er verlangt das und das von mir. Als wäre er ein Außerirdischer. Wenn ich das und das tue, dann reagiert er so und so. Es geht um den Austausch von Gebrauchsanweisungen für das Objekt Mann mit dem Zweck, von ihm die meisten Vorteile und das bequemste Verhalten zu bekommen. Die Freundin rät: Versuch es doch mal so und so und paß auf, wie er dann reagiert. Das nächste Mal wird dann das neue Dressurkunststück vorgeführt: Stell dir vor, ich habe ihn schon soweit, dass er nicht nur abspült, sondern auch das Baby wickelt und mir jede Woche Blumen mitbringt. Sie hat ihn zum perfekten Automaten abgerichtet.

Die universelle Welt-Objektsprache – allen Menschen, Tieren, Maschinen und anderen Objekten verständlich – ist im Kommen. Die Kommunikation im Internet läuft zum großen Teil über das Anklicken von Ikonen.

Auch die Kunst spricht kausal. Ein Kunstwerk teilt nichts mehr in einem sinnvollen Gesamtzusammenhang mit, sondern ist nur ein möglichst unvermittelter, sinnloser Aufruf.

Zu den Grundregeln, zu denen sich der frühe Buñuel bekannt hat, gehörte, dass eine Filmhandlung niemals sinnvoll sein darf.

---

Die Kunst war einmal ein Mittel der Kommunikation. Man betrachtete ein Bild und „verstand“ es. Es teilte etwas mit über die Menschen, die Welt, über uns. Über die Schönheit. Über Gott.

Der kausale Künstler will, wie der kausale Mensch, nicht mehr verstanden werden und ist auch nicht mehr zu verstehen. Er liefert nur noch Signale.

Nach dem Verlust des Geistes kann Kunst keinen Wert mehr *an sich* haben, sie ist nur ein Objekt, sie spielt nur noch eine Rolle, das heißt, sie hat nur noch einen Wert, der sich nach Angebot und Nachfrage bestimmt.

Kunst ist ja im Prinzip alles, um das man einen Rahmen macht. Das heißt, alles, was keinen praktischen Nutzen hat und in dieser Eigenschaft besonders hervorgehoben ist. Deshalb gibt es so große Qualitätsunterschiede in der Kunst. Ein Korkenzieher, auf ein Brett genagelt und an die Wand gehängt, ist Kunst.

Sie ist nur wertlos.

Nicht, weil die Herstellung keine Mühe macht, sondern weil der Geist dahinter fehlt. Es ist nur ein x-mal auf ähnliche Weise getaner Ausruf ohne Sprache.

Kunst leitet sich nicht mehr von Können ab, sondern ganz allein vom Aufmerksamkeit erregen können – vom Provozierenkönnen. Wer am besten provoziert, ist ganz oben.

Da wird zum Beispiel eine Künstlerin weltberühmt, die Frauenhaut fotografiert und darauf Texte mit Frauenblut malt. Frauenblut, der ganz besondere Saft. Natürlich nicht irgendwelche Texte – Frauenblut allein wäre nicht provokant genug – sondern Zoten aus dem Munde eines echten Frauenmörders. Die Süddeutsche Zeitung, ein führendes Hofblatt des kausalen Menschen, druckt das in ihrem Magazinteil auf einem Dutzend Farbseiten nach – mit Frauenblut in der Druckfarbe, versteht sich. Parallel dazu läuft eine große „Kunstaussstellung“ dieses Œuvres unter dem Titel „Da wo Frauen sterben, bin ich hellwach“ im Münchner Haus der Kunst. Falls sich unter den hunderttausenden Abonnenten der eine oder andere gefunden haben sollte, der noch nicht abgestumpft genug war, nicht zu protestieren, wäre er nur in die aufgestellte Falle getappt: Das erklärte Ziel war ja gerade die Provokation und sonst nichts.

Es ist vergessen, dass Kunst eine Dimension des Geistes war.

Was immer dem Geist schadet, der Würde, dem guten Geschmack, steht beim kausalen Menschen in höchstem Ansehen: Die Lust am Bösen.

Der Götze Natur will angebetet werden.

So bleibt die Schuld im dunkeln.

---

## Die kausale Intimität

*Gesunde Männer und Frauen benötigen  
keinerlei Abgeschlossenheit für normale  
sexuelle Betätigung.*

Ernest Borneman<sup>65</sup>

*Ihre Schamlosen haben Lust an der Schan-  
de.*

Die Bibel<sup>66</sup>

### Das Subjekt empfindet Scham, das Objekt nicht

Nur weil ein Sohn einmal seinen Vater nackt gesehen hatte und es seinen Brüdern weitererzählte, wurden er und seine Nachkommen verflucht.

Diese Geschichte von Noah und seinem Sohn Ham ist lange her.

Das Subjekt brauchte und hatte eine Intimsphäre. Der Objektmensch hat und braucht keine.

Im Berliner Schillertheater lief eine Inszenierung der Bacchen von Euripides. Zu Beginn des Stückes, in dem auch ein splinternackter Mann auftritt, urinierten die sieben Bacchantinnen auf offener Bühne. Sie spielten es nicht, sie taten es wirklich. Auf einer Talkshow im ARD-Fernsehen wurde eine von ihnen gefragt, ob sie dabei Scham empfinde: Nicht die Spur.

Sie machte einen ausgesprochen sympathischen und unschuldigen Eindruck.

Die Naturapostel, die bei uns das Sagen haben, machen viele glauben, Nacktheit sei ein Zeichen der Unschuld. Überhaupt seien Hemmungen, Tabus und Verbote – also die Herrschaft des Geistes – die Ursache an allem Elend dieser Welt.

Eltern finden es selbstverständlich, mit ihren Kindern nackt in die Wanne zu steigen. In den Münchner Parks und Isarauen liegen im Sommer die Nackten mitten zwischen den Spaziergängern. Na und?

Der Rundfunksender „Bayern 3“ bringt nachmittags Erfahrungsberichte über den Gebrauch von Kondomen, die Konkurrenz über Pro und Kontra des Geschlechtsverkehrs in der Öffentlichkeit. Warum sollen da keine Kinder zuhören? Tiere schämen sich doch auch nicht.

Alles, was der kausale Mensch tut oder denkt, entspricht ja den allgemeinen Naturgesetzen. Warum sollte er sich der Natur schämen?

Als wir noch in einer christlichen Kultur lebten, musste das Schamempfinden nicht begründet werden. Seit wir keine Kultur mehr haben, müssen wir alles begründen. Scham hat keinen einzigen Grund für sich.

Das Subjekt hat ein Schamempfinden, weil es sein Innerstes unbedingt davor bewahren will, dass es zum Objekt anderer wird. Seine seelische Intimsphäre hat eine leibliche Entsprechung: die Geschlechtsorgane.

---

Objektiv sind sie nichts Besonderes. Jeder hat sie, und jeder weiß, wie die des anderen Geschlechts aussehen oder kann sich darüber informieren. Die individuellen Unterschiede der Geschlechtsorgane sind belanglos.

Trotzdem sind die Geschlechtsorgane für das Subjekt im höchsten Maße intim. Es ist ihm, als ob in ihnen die Nervenenden seines Innersten bloßlägen. Das ist verständlich. Denn mit seinen Geschlechtsorganen nimmt ein Mensch mit einem anderen nicht nur einen physischen Kontakt auf, sondern auch einen psychischen, der bis ins Innerste seines Wesens reicht.

Wenn er ein solches hat.

Wie groß ist da die Gefahr, vom Partner, dem ich mein Innerstes ausliefere, verraten zu werden. Zum Beispiel dadurch, dass er das Gleiche auch mit anderen tut. Dass er mich vergleicht. Dass er mich zum Objekt von Fremden macht.

Das Innerste der Person darf nicht mit seinen Schwächen, seinen Fehlern, seiner Schuld, von Fremden objektiviert werden. Es würde dadurch bloßgestellt. Seine Identität, seine Würde, kann es nur auf der Ebene der Identifikation bewahren.

Im Alten Testament heißt es: „Adam *erkannte* seine Frau, und sie gebar Abel.“ Im Geschlechtsakt geben sich zwei Individuen in ihrem Innersten zu erkennen: als Subjekte. *Sie* ist für ihn *die* Frau und daher alle Frauen in einer; *er* ist für sie *der* Mann und daher alle Männer in einem.

Das ist für den kausalen Menschen nur ein Anlass zum Spott. Denn er erkennt im Sex niemanden, und er gibt sich auch niemandem zu erkennen. Sonst müsste er ihn ja lieben. Für ihn ist der andere nur Sexobjekt.

Geschlechtsverkehr und Zeugung sind aber beim Menschen nicht nur körperliche Akte, sondern auch seelische und geistige. Weil die geschlechtliche Liebe des Körpers und der Seele eine Identifikation ist, und weil das Gezeugte ein Wesen mit Seele und Geist sein wird.

In allen Hochkulturen hat man daher, bewusst oder unbewusst, nicht jeden Fremden an sich herangelassen. Bevor zwei Personen miteinander Geschlechtsverkehr haben durften, musste mit vielen Ritualen ein Festungswerk von Regeln überwunden werden. Viele Etappen, an denen beide Partner unbeschadet wieder umkehren konnten, wenn sie einander nicht sicher waren.

Wer sich nicht an solche Regeln hält, erfährt, dass die Liebe mit jedem neuen Partner weniger schön ist.

Partner verschiedenen Geschlechts, die sich an den Gesetzen des Geistes orientieren, bleiben füreinander in ihrer Geschlechtlichkeit einmalig und daher geheimnisvoll. Aber für den kausalen Menschen ist Sex unabhängig von der Person. Er kann mit jedem Sex haben.

Mit jemandem, der viele Geschlechtspartner hatte, ist es definitionsgemäß nicht möglich, eine intime Beziehung herzustellen. Sex ist für ihn immer *das gleiche*.

Deshalb – und nicht etwa aus moralischem Purismus – war früher Unzucht verpönt und ist sie es heute nicht mehr.

So viel galt einmal der Mensch dem Menschen.

---

Früher durfte jedes Liebespaar für sich selbst entdecken, was es miteinander machen konnte, als wäre es das erste. Und was es auch war, – es war eine originale, eine persönliche Erfahrung. Was die anderen taten, und ob es das gleiche war, wusste kein Mensch.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts öffneten Publikationen wie der Kinsey-Report die Schleusen und machten das sexuelle Verhalten in der nachchristlichen Kultur öffentlich.

Wer hat seine Geschlechtsorgane noch nicht zum Trampelpfad verkommen lassen?  
Wenn es ihn noch gibt, dann hat er einen schweren Stand.

Wehe ihm, wenn er noch ein Kind ist.

Mit dem Durst blutrünstiger Vampire stürzen sich sogar Lehrer auf unsere Kinder, um sie zu verderben. Die Sportlehrerin der Dorfschule lässt zwölfjährige Mädchen auf dem Schulfest aufgeilenden Hiphop vorführen und sie mit abgespreiztem Mittelfinger das Zeichen für den Geschlechtsverkehr machen.

Der Biologielehrer im Rheinland untersucht im Sexualkundeunterricht mit seinen Schülerinnen mitgebrachten Samen ihrer Väter.

Der Artikel 1 der deutschen Verfassung – *Die Würde des Menschen ist unantastbar* – ist längst außer Kraft gesetzt. Das Schlimmste ist, dass es keiner merkt, weil keiner mehr eine hat.

Es gehört zum Kriegsziel der Presse gegen den Geist und Gott, dass sie sich jeden Tag über die Scham lustig macht.

Sie will den kausalen Menschen glauben machen, wir hätten das Paradies durch unsere Scham verloren und könnten es deshalb durch Schamlosigkeit wiedergewinnen.

---

## Die kausale Liebe

*Die Liebe* zwischen Mann und Frau ist persönlich, monogam. Sie hat weder eine Ursache noch einen Zweck. Nach der Bibel ist sie ein Modell der Liebe Gottes zu Israel.

Sie ist zwar von Gefühlen begleitet, aber in ihrem Kern ist sie kein Gefühl, sondern die letztlich nicht begründbare innere Gewissheit beider Partner, dass sie zusammengehören und zusammenbleiben wollen, was immer passiert. Daraus wird eine Verschwörung auf Leben und Tod – ein Bündnis, in der jedes Problem gelöst werden kann, weil die Partner keine Alternative dazu haben.

*Sex* ist unpersönlich, polygam – und kausal.

Die Ursache des Sex ist der Geschlechtstrieb, und sein Zweck ist die Fortpflanzung.

Wenn der kausale Mensch Liebe sagt, meint er Sex. Sex besteht nur aus Gefühlen und ist daher der Zeit unterworfen. Deshalb kann sich der kausale Mensch nicht über den Augenblick hinaus binden.

Er geht hoch, wenn ihn jemand „meine“ Frau nennt oder „mein“ Mann. Als Materialist kann er das nur so verstehen, dass jemand Besitzansprüche an ihn stellt.

Aber „meine“ Frau ist nicht mein Besitz, sowenig wie „mein“ Kind, „mein“ Land oder „mein“ Gott.

Es geht um etwas ganz anderes als um Besitz: Meine Frau – das ist die Person, mit der ich mich identifiziere. Was gut ist für sie, ist auch gut für mich. Wenn jemand *ihr* zu nahe tritt, dann tritt er *mir* zu nahe. Trotzdem sind wir alles andere als gleich. Identifikation ist ja etwas ganz anderes als Angleichung.

Der geistbegabte Mensch identifiziert sich in der Liebe mit seinem Partner – eine freie, nichtkausale Entscheidung ohne wissenschaftlich erforschbare Ursache.

Weil er dafür keinen Grund angeben kann, hat sie auch kein Ende.

Für den kausalen Menschen liegt der Reiz der Sexualität nicht in der Identifikation, nicht in Nähe und Vertrautheit, sondern im Gegenteil, in der Fremdheit. Bindungen sind ihm ein Schrecken und Intimität ist für ihn der Tod einer Beziehung.

Seine Liebe hat immer Gründe.

Er braucht immer neue Partner, denn sie behalten ihre erotische Anziehungskraft immer nur solange sie neu sind, das heißt fremd. Die Beschäftigung mit immer dem gleichen Objekt ist ja, wer könnte das nicht verstehen, auf Dauer langweilig. Sobald man sich aneinander gewöhnt hat, fällt der Grund für die Liebe weg.

Deshalb kann der kausale Mensch einer so intimen und auf Lebenszeit angelegten Beziehung wie einer Ehe absolut nichts abgewinnen.

Er kann gar nicht lieben.

Es ist kein Zufall, dass Sex für ihn eine dermaßen große Rolle spielt. Ohne Geist bleiben ihm nur noch die Triebe.

In Bernardo Bertoluccis Film „Der letzte Tango von Paris“ versucht ein Mann, den Schmerz über den Verlust seiner Frau durch eine rein animalische, anonyme sexuelle Affäre zu verdrängen. Als seine Partnerin dann, entgegen ihrer Abmachung, doch ihren

---

Namen nennt – Zeichen für den Beginn einer zwischenmenschlichen Nähe – erschießt er sich auf der Stelle.

Manche Paare versuchen ihre Fremdheit dadurch zu kultivieren, dass sie nie eine gemeinsame Wohnung beziehen, ein gemeinsames Schlafzimmer ablehnen oder sich gegenseitige sexuelle „Freiheit“ zugestehen, sich also ganz bewusst den unpersönlichen Naturgesetzen und ihren Zwängen ergeben.

Wenn die Person ausgeklammert bleibt, kann die Liebe zwischen Mann und Frau nur unpersönlich sein. Es ist nicht verwunderlich, dass anonymer Telefon- und Computersex einen rasanten Aufschwung nehmen.

Und dass es beim Sex nicht ohne fachliche Ratschläge in Wort und Bild geht. Der kausale Mensch braucht, wie für jede andere Maschine, auch für seine *Sexmaschine* eine Gebrauchsanleitung. Wie kann er denn sonst wissen, was er mit seiner Partnerin anfangen soll?

Die seelenverwandten Liebenden, die sich zum Happy End „kriegen“ – noch vor wenigen Jahren für ein Kinovergnügen unverzichtbar – verabschieden sich von der Leinwand. Jetzt sind sich die Liebenden feind.

Sie ist – etwa in *Basic Instinct* – die mordende Raubkatze, die aus Machtgier und Geschlechterhass kopuliert. Und er das blinde Opfer seiner animalischen Triebe. Wie ein Tier provoziert sie mit ihrem entblößten Geschlecht. Wie ein Tier kann er sich ihr nicht entziehen. Es ist Millionen Jahre her, dass Hollywood sogar einmal den weiblichen Nabel zum Tabu erklärt hatte.

Die Entwicklung geht weiter. Es muss so sein, denn die Natur kennt keine Freiheit.

Die kausalen Menschen nennen ihr Gefühl nicht deshalb „freie Liebe“, weil es eine freie Entscheidung ist – bei Gefühlen gibt es überhaupt keine Entscheidungen – sondern weil es dem freien Spiel der Kräfte entspricht. Die „freie“ Liebe ist eine kausale, zwangsmäßige. Sie kommt und geht, wie sie will, und nicht, wie die Liebenden wollen.

Sie hängt von der Attraktivität des geliebten Objekts ab. Es gibt Männer, die ihre Frau nicht mehr „lieben“, wenn sie durch eine Operation die Brust verlieren.

Die kausale Liebe wird bestimmt von chemischen Prozessen im Körper – wesentlich im Gehirn. Man kann sie auch durch die Einnahme chemischer Stoffe auslösen. Jeder weiß, dass sogar Alkoholgenuss, das Betrachten pornographischer Darstellungen oder romantische Musik bei Kerzenschein die Libido beeinflussen.

Der kausale Mensch, der es mit einem anderen gut kann, sagt deshalb, „unsere Chemie stimmt“.

Wie stark die kausale Liebe ist, erkennt man schon daran, dass sie auch unter dem inflationären Missbrauch von Sex in den Medien und in der Werbung nicht nur nicht verschlissen, sondern angeheizt worden ist.

Die Natur nimmt ihre neue Macht wahr.

Mit dem Sex ist es wie mit der Atomkraft: Sie muss unter Kontrolle gehalten werden. Daher das diesbezügliche göttliche Gebot. Der kausale Naturmensch ist aber dermaßen verummt, dass er daraus schließt, Gott missgönne ihm die Sexualität. Er kennt ja die

---

Bibel nicht und weiß nicht, wie viel Freude an der geschlechtlichen Liebe darin vorkommt. Schließlich hat sie ja Gott erfunden.

So ist das atomare Feuer außer Kontrolle geraten. Es hat schon Millionen versengt, Millionen Ehen und Familien zerstört, Mord und Totschlag herbeigeführt.

In seinem Wahn meint der Naturgläubige, alle Generationen vor ihm hätten Sex nicht genießen können. Aber die erste Generation, die auf die Freuden der sexuellen Liebe verzichtet und sich mit einer kläglichen Ersatzbefriedigung abspeisen lässt, ist seine.

---

## Die kausale Treue

Andis Mutter lässt sich scheiden, denn sie hat einen anderen. Nicht weil sie will, sondern weil es ihre Natur befiehlt. Sie kann nicht anders.

Sie weint. Sie geht zum Anwalt.

Das Gericht berücksichtigt das Kindeswohl.

Andi kommt zur Mutter.

Andi, acht Jahre alt, vertraut seinen Eltern. Warum sollte ein Kind von acht Jahren seinen Eltern nicht vertrauen? Alles, was die Eltern eines Achtjährigen machen, ist richtig.

Wenn er nur etwas gesagt hätte, aber er war ganz still.

Andi kriegt einen Hamster und kommt ins Internat. Da hat er es ja besser als je zuvor. Lauter neue Freunde. Jungenstreiche nach Lehrplan. Das unerträgliche Glück der Scheidungskinder.

Wer seine Katze aussetzt, wird verachtet. Wer seine Kinder im Stich lässt, genießt Achtung.

Andi zu Besuch beim Vater. Denn Andi gehört jetzt zu seiner Mutter, und die ist seinem Vater so fremd geworden. Auch Andi wird seinem Vater fremd.

Der Feldversuch „tut Scheiden weh?“ läuft. Obwohl jeder das Resultat kennt, werden immer neue Varianten ersonnen.

Das neueste ist, dass das Sorgerecht für die Kinder zwischen den Eltern geteilt wird. „Häuser werden bei der Scheidung ja auch geteilt“, so *Der Spiegel*. Wie kann sich ein Kind, das eine Seele hat, mit zwei Todfeinden zugleich identifizieren?

Es darf keine Seele haben und keine Seele kriegen.

Kausale Eltern haben kausale Kinder, und Objekte lassen sich teilen.

So einfach ist das.

Weil der Horizont des Subjekts die Ewigkeit ist, sind seine Grundsätze und Partnerschaften auf Dauer angelegt.

In einer Komödie von Kurt Goetz, in der einer Ehefrau das Gerücht zugetragen wird, ihr Mann sei ein Mörder, erwidert diese gelassen, falls ihr Mann wirklich jemanden umgebracht habe, so hätte er dafür bestimmt gute Gründe gehabt.

Die kausale Ehefrau steht zu ihrem Mann nicht. Sie distanziert sich bereits von ihm, wenn ihr bei der Eheschließung die Annahme seines Nachnamens angeboten wird.

Der kausale Mensch muss immer auf sich aufpassen, denn er ist ja immer nur das, wozu er definiert wird. Er denkt, wenn er sich mit jemandem identifiziert, geht er in der anderen Person auf und ist deshalb nichts mehr.

Beim Subjekt ist es umgekehrt. Es gewinnt seine Identität – das, was es ist – gerade durch Identifikation. Identifikation mit sich und anderen – Treue – ist geradezu eine Existenzfrage der Person.

Beim kausalen Menschen ist es genau umgekehrt: Er kann nur existieren, wenn er untreu ist. Für ihn ist Treue eine Fessel.

---

Die Natur kennt keine Treue.

Ist ein Blatt seinem Baum treu?

*Liebster, solange ich dich liebe, bleibe ich bei dir. Aber wenn es vorbei ist, muss ich dich verlassen. Du willst doch nicht, dass ich nur aus Mitleid bei dir bleibe? Das wäre doch Heuchelei.*

Nein, das will er nicht. Der kausale Mensch ist hoch moralisch.

Die Abschaffung des Geistes hat ihren Preis.

Beide Partner sehen sich unablässig um, ob sie einen besseren finden, das ist geradezu ihre Pflicht. Wenn sie mit dem Zweitbesten vorliebnehmen würden, wäre das Verrat am freien Spiel der Kräfte.

Subjektpartner sind einander sicher. Sie wissen, dass sie ohne Treue zu sich selbst und daher auch zum anderen nicht leben können.

Materialisten begreifen das nie.

Sie haben Treue – sie nennen sie die „bürgerliche Moral“ – folgerichtig nur als ein Relikt „repressiven Herrschaftsdenkens“ verstehen können, als etwas durch und durch Verwerfliches.

Wenn es heißt, dass man alle Menschen lieben soll, warum sollte dann ausgerechnet die Liebe zum anderen Geschlecht Beschränkungen unterworfen sein?

Die Ehe kommt in keinem Naturgesetz vor.

In einer kausalen Liebesbeziehung muss jeder jederzeit zum Absprung bereit sein, und zwar als erster. Denn wer erst als Zweiter abspringt, ist ja mit seiner Liebe noch nicht fertig und muss leiden. Zu seinem Schmerz kommen Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle. Er versucht verzweifelt, sie zu bagatellisieren. Auf keinen Fall darf er sie zeigen, sonst macht er sich nur lächerlich. Deshalb stürzt er sich so schnell wie möglich in irgendeine neue Partnerschaft.

Man sollte annehmen, dass es angesichts der vielen unvermeidbaren Leiden in dieser Welt unter den Menschen eine Solidarität gegen das Unglück geben müsste. Aber es fällt ihnen nichts besseres ein, als das Unglück in der Welt zu vermehren – sogar zu Lasten ihrer nächsten Angehörigen, ja zu Lasten ihrer eigenen Kinder.

Den Scheidungswahn gibt es nur in unserer nachchristlichen Kultur, die wir allerdings in die ganze Welt exportieren.

Überall sonst war Ehebruch ein Tabu, dessen Verletzung oft genug mit dem Tode bestraft wurde.

Aber Strafen waren selten nötig: Wer wäre schon so töricht gewesen, für einen kurzen Augenblick der Lust ein lebenslanges Familienglück, mit Kindern und Enkeln aufs Spiel zu setzen? – Eine Scheidung wirkt sich ja noch bis zu den Enkeln und Urenkeln aus.

Wer hätte sich denn nicht lieber totschlagen lassen, als sich selbst zu verraten?

Aber beim kausalen Menschen gilt von allem das Gegenteil.

---

Wenn sich der kausale Mensch in eine Ehe verirrt hat, dann kann er gar nicht anders, als sie zu brechen, er muss. Das ist er seiner Selbstachtung schuldig.

Moderne Soziologen, mit dem Zeitgeist immer auf Du, propagieren neue Formen des Zusammenlebens: Die Ehe auf Zeit, die Gruppenehe, die Abschaffung der Ehe.

Wie kann man von kausalen Menschen anderes erwarten?

Zwar haben sogar unsere materialistischen Psychologen ermittelt, dass Scheidung der größte Streß im Leben eines Menschen ist. Größer noch, als der Verlust des Partners durch Tod.

Aber die Natur ist nun mal zerstörerisch. Was kann man da machen? Die Naturgesetze kennen keine Ausnahmen.

Im Darwinismus kommt die Seele nicht vor.

---

## Kausalierungsdividende

Es war dem Menschen zu allen Zeiten bewusst – ausgenommen zu unserer – dass der Geist sein kostbarster Besitz ist. Dass der Geist das ist, was den Menschen überhaupt erst zum Menschen macht.

Daher hat er ihn noch besser gehütet als die Amerikaner ihren nationalen Goldschatz in Fort Knox. Er hat ihn mit einem vielfachen Festungswerk umgeben. Mit Religionen, mit Moral- und Strafgesetzen, mit Sitten und Ehre, mit Stolz und Anstand, mit Tabus und Höflichkeit, mit Erziehung, Polizei und Justiz.

Mit Kultur.

Aber kostbare Schätze haben schon immer übles Gesindel angezogen.

Am attraktivsten unter allen Kulturen war für die Schatzräuber die christliche.

Denn durch ihre Identifikation des Geistes Gottes mit dem Geist des Menschen war sie die reichste, ihr harter Kern besaß den höchsten aller Werte, er hatte nämlich den Geist Gottes in sich – *Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit*.<sup>67</sup>

Der Verbrecherbande, die sich am Geist vergriffen hat, geht es um die Vermarktung seiner Tabus.

Es gehört zum Wesen eines Tabus, dass es zwar nicht gebrochen werden darf, dass aber gerade deshalb sein Bruch ein besonderer Nervenkitzel ist.

Witze über Gott sind die gepfeffertsten. Sie rangieren noch vor denen über Sex.

Beim Raubmord am Geist gab es viel zu erben.

Einzeltäter hatte es schon immer gegeben, aber seit dem 18. Jahrhundert sah sich das Bollwerk des Geistes von ganzen Bataillonen belagert. Unter dem Schlagwort „Aufklärung“ wurden alle geistigen Werte den Naturwissenschaften unterworfen.

Schon das Wort „Aufklärung“ war eine Lüge, denn es wurde nicht aufgeklärt, sondern verdunkelt. Die Menschen sollten für eine neue Religion gewonnen werden, für die primitivste, die es bis dahin gegeben hatte, für die Religion, dass es nichts Höheres gibt als die Naturwissenschaften.

Der Geist wurde mit den Methoden der Mechanik und der Wärmelehre gewogen und zu leicht befunden, *Kraft mal Weg*, – die Elektrizität war ja noch nicht entdeckt.

Beim Anblick der von ihm produzierten mächtigen Dampfmaschinen erschauerte der Mensch in heiliger Ehrfurcht vor sich selbst. Die Idee kam auf, dass der Mensch niemand anderes sei als Gott selbst.

Zum Ergötzen der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts wurde auch eine neue literarische Form erfunden, die des Romans, dessen Hauptgegenstand die Enttabuisierung der ehelichen Treue zugunsten der „romantischen“, also der den Naturgesetzen folgenden „freien“ Liebe war.

„Freiheitsliebende“ Autoren wie Stendhal und Maupassant bahnten ihr den Weg über „unmenschliche“ Klassenschranken hinweg und aus „muffigen Ehegefängnissen“ heraus. Sie entsprachen einem allgemeinen Bedürfnis, das es zwar schon immer gegeben hatte, das aber aus gutem Grund immer tabuisiert gewesen war.

---

Da nur ein Narr ein Huhn schlachtet, das goldene Eier legt, galt lange Zeit die ungeschriebene Regel, dass der Bruch das Tabu nicht aufheben darf, sondern es zu bestätigen hat: Fausts Gretchen musste sterben, und die Kameliendame auch.

Auch das Tabu der Nacktheit im Film wurde zuerst nur in engen Grenzen gebrochen, ohne es in seiner Substanz anzutasten.

Aber der Geist war ja schon längst zu einer Fiktion verkümmert. Moral und Gewissen waren nur noch verlassene Festungen, deren Sinn niemand mehr verstand. Bloß noch beliebig manipulierbare dramaturgische Elemente.

„Bürgerliche Heuchelei“.

Im freien Spiel der Kräfte war die Versuchung zu groß, das herrenlos gewordene kulturelle Kapital anzugreifen, statt sich mit den Zinsen zu begnügen. Denn es bestand immer die Gefahr, dass ein Konkurrent im Film-, Magazin- oder Buch-Business mit einem neuen Tabubruch zuvorkam.

Das Tabubrechen wurde zum Wettrennen.

So haben wir die alten Festungswälle nach und nach und dann immer schneller geschleift und daraus die eleganten Boulevards unserer Großstädte gemacht.

Die ersten Tabubrecher – Künstler, die professionellen Außenseiter der Gesellschaft – brauchten noch Mut und Fingerspitzengefühl, sie riskierten Gefängnis und gesellschaftliche Ächtung. Aber die Situation hat sich längst umgekehrt: Tabubrecher genießen höchste Ehren, und wer sich heute noch schützend vor ein Tabu des Geistes stellt, wird von den Medien als Faschist geächtet.

Das berühmteste Stripper-Lokal der Welt, das Pariser *Crazy Horse*, wurde vom französischen Kultusminister Malraux schon vor Jahrzehnten unter Denkmalschutz gestellt.

Hatten wir früher stille Bilder von freundlichen Menschen und Landschaften in unseren Wohnungen, so ergötzen wir uns jetzt mitten in unseren vier Wänden an lauten, bewegten Bildern von Schlägereien, Morden und Vergewaltigungen.

Die Tabubrecher nahmen die „Spießer“, wie sie die an geistigen Werten orientierten ehrlich arbeitenden Bürger verhöhnen, doppelt aus: einmal, indem sie sie schockierten und dadurch berühmt wurden, und zum anderen, indem sie sich von ihnen auch noch für ihre Werke bezahlen ließen.

Ein todsicheres Rezept.

Sie hatten die Naturwissenschaften auf ihrer Seite: das Auto, das elektrische Licht, das Telefon – keiner der traditionellen geistigen Werte konnte etwas Vergleichbares bieten. Warum also an ihnen festhalten?

Die Religion des Materialismus erweist sich allen anderen überlegen – nach ihrem eigenen Maßstab. Und der ist materialistisch.

Was ist schon ein Gedichtband im Vergleich zu einem gleich dicken Bündel Geldscheinen?

So gut wie alle Werte sind ausgeschlachtet, es wird immer unmöglicher, Skandale zu machen. Viele Autoren, die nur wegen ihrer Tabubrüche berühmt wurden, sind bereits verstummt.

---

Mangels Masse müssen Tabubrüche bereits recycelt werden. Erster Durchlauf in Kunst und Literatur, zweiter Aufguss als Soap-Operas in den Massenmedien, dritter in der Werbung für französische Autos.

Der Unterschied zwischen Künstler und Spießer ist aufgehoben. Jeder ist sein eigener Bohemien.

Nicht nur die Ehen der Künstler sind kaputt, sondern alle.

Kennen Sie noch ein nicht gebrochenes Tabu? – Hollywood wird Sie in Diamanten aufwiegen.

Wenn so viel über den „Werteverlust“ geklagt wird, dann nur deshalb, weil neues Enttabuisierungsmaterial fehlt.

„Sollen wir vielleicht in die Moral der sechziger Jahre zurück?“, höhnt eine Professorin von irgendwo an der Ostsee, die an menschlichen Embryonen bastelt, im Fernsehen.

Der moralische Fortschritt hat ein rasantes Tempo.

---

## Die Herrschaft der Gefühle

*Das Ich strebt nach Lust.*

Sigmund Freud<sup>68</sup>

*Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen war, und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte.*

Die Bibel<sup>69</sup>

## Die Verweiblichung der Welt

Ich kann mir vornehmen, morgen an dies oder das zu denken. Aber nicht, morgen dies oder das zu fühlen.

Gefühle lassen sich nicht beeinflussen – höchstens auf Umwegen –, sie kommen und gehen, wie sie wollen. Sie sind zeitgebunden. Sie haben keinen Abstand. Denn sie unterliegen den Naturgesetzen.

Nichts gegen Gefühle. Sie spielen eine große Rolle in unserem Seelenleben. Aber es darf niemals die Hauptrolle sein. Wichtige Entscheidungen müssen – wie jeder weiß – mit dem Verstand getroffen werden.

Mein Gefühl sagt, es ist angenehmer, im komfortablen Hotelzimmer zu bleiben, statt in das Sprungtuch der Feuerwehr tief unten zu springen. Aber mein Verstand wendet ein, dass ich springen muss, weil das Hotel brennt.

Gefühle sind diktatorisch. Wer seine Gefühle nicht beherrscht, den beherrschen sie.

Erst als er sich an den Schiffsmast hatte fesseln lassen, setzte sich Odysseus dem Gesang der Sirenen aus.

Die Herrschaft des Geistes über die Gefühle war in allen Hochkulturen das vornehmste Erziehungsziel. Sie waren männlich bestimmt, weil die Männer eher an ihre Vernunft glauben als an ihr Gefühl.

Unter der Herrschaft der Natur sind die Gefühle los: Gefühle sind die Domäne der Frauen, sie glauben mehr an ihre Gefühle als an ihre Vernunft.

So entsteht der Eindruck, die Welt werde heute eher weiblich regiert als männlich, die Frauen hätten immer mehr zu sagen und die Männer immer weniger.

Tatsächlich ist es aber so, dass die Welt weder von Männern bestimmt wird, noch von Frauen, sondern wir von ihr.

Wir schwimmen auf einer Woge der Gefühle.

Politik, Wirtschaft, Religion – alles bloß Gefühl.

---

## **Der kausale Mensch ist süchtig**

Der kausale Mensch lebt augenblicksbezogen.

Sein einziger Lebenszweck ist die lustvolle Unterwerfung unter seine Triebe. Freud und Leid hängen für ihn nur von der angenehmen oder unangenehmen Stimulation des Gehirns ab – von guten Gefühlen. Er weiß gar nicht, dass es außer schönen Gefühlen noch andere Freuden gibt.

Deshalb braucht er ständig Lustreize.

Die Stimulation des Gehirns kann entweder auf dem Umweg durch die Sinne erfolgen, oder direkt durch chemische Stoffe, also durch Drogen.

Millionen schlucken täglich Tranquilizer, weil es in ihrem Leben hinten und vorn nicht mehr stimmt. Sie suchen das Vergessen.

*Valium löst Scheinprobleme.*

Die alten Süchte haben zugenommen, neue sind entstanden. Neben dem Alkoholiker und Drogensüchtigen kennen wir den Workaholic und sogar den Sexaholic.

Es liegt in der Natur vieler Drogen, dass die Dosis ständig erhöht werden muss, um noch den gleichen Effekt zu erzielen.

Jogger bringen durch Überanstrengung das Gehirn zur Eigenproduktion chemischer Glücksstoffe, Bungeespringer stürzen sich an Gummiseilen von Brücken, Raser bedrohen sich und andere auf der Autobahn mit dem Leben – nur um aus „Grenzsituationen“ chemische Glücksstoffe zu gewinnen.

Selbst Musik ist ein Rauschmittel, artgerecht appliziert mit technisch aufwendiger Elektronik.

In der Welt des kausalen Menschen muss eigentlich alles eine Droge sein, denn alles hat nur den einen Zweck: den Geist zu betäuben, die Schuld zu verdrängen.

War die Person früher für ihre Süchte selbst verantwortlich, so hat man heute im Süchtigen einen kausalen Menschen vor sich, der zu einer eigenen Verantwortung nicht fähig ist.

So werden Süchte folgerichtig als Krankheiten eingestuft, für die man – wie für alles andere – nichts kann.

Die Unterwerfung unter die Natur hat uns alle krank gemacht.

Je deutlicher die Symptome werden, desto entschiedener sorgt die Öffentlichkeit für die Verstärkung ihrer Ursachen. Denn in einer Welt, die Kopf steht, ist das Falsche richtig und das Richtige falsch.

---

## Die Verneinung des Leidens

Wäre Gottes Primärziel für diese Welt ein Leben in Saus und Braus für jedermann, dann wäre er gründlich gescheitert.

Es ist aber nicht sein Primärziel. Im Gegenteil. Das Leiden spielt für ihn eine zentrale Rolle – wer vom Leiden nichts weiß, der weiß auch nichts von Gott. Es ist kein Zufall, dass ein Großteil unserer christlichen Theologen kein Verständnis mehr für Karfreitag aufbringt.

Hellen Keller, taub und blind geboren, war zeit ihres Lebens eine glückliche Person. Ihre Bücher sind voller Dankbarkeit gegen Gott.

Joni Eareckson, eine 18jährige, attraktive, lebenslustige Studentin, bricht sich bei einem Kopfsprung das Rückgrat und lebt seither im Rollstuhl – sie ist voller Dank für ihren Unfall.

Friedrich von Bodelschwingh – der Mann, der als erster die Geisteskranken als Mitmenschen behandelte und die nach ihm benannten Anstalten in Wuppertal begründet hat – verlor innerhalb einer Woche durch eine Epidemie Frau und Kinder und hat das aus Gottes Hand gern angenommen.

Für den kausalen Menschen ist das Leben, wenn es hoch kommt, nur unter Idealbedingungen lebenswert. Wenn sie nicht mehr zutreffen, wird er lebensmüde und schluckt Veronal.

Wenn er sich auf dem Gehsteig das Bein bricht, macht er die Stadtverwaltung dafür haftbar. Der Gedanke, dass Leiden einen Sinn haben könnte, ist für ihn absurd.

Die Sinnfrage erhält ihre Antwort eine Etage höher, der kausale Mensch kennt aber nichts Höheres.

Er lebt nur im Parterre, Leiden ist für ihn eine sinnlose Reizung von Nervenenden, die er um jeden Preis abstellen will.

Der Subjektmensch kann zum Leiden Abstand gewinnen, wenn er will, denn er ist zwei in einem, er ist Subjekt und Objekt. Er kann wählen. Er kann ein Unglück das Subjekt treffen lassen, das er ist, oder das Objekt, zu dem er Abstand hat. Er kann sich von ihm besiegen lassen oder daran wachsen, er kann es geistig betrachten oder materiell.

Er kann sein Leid annehmen oder ablehnen.

Im Deutschen haben wir das Wort „Heimsuchung“, kaum einer weiß noch von seinem ursprünglichen Sinn: Gott sucht uns durch Leiden heim, nämlich heim zu sich. Wie traurig für alle, die sich von seinen Heimsuchungen nicht finden lassen.

Leid lenkt von der materiellen, zeitlichen Welt ab und führt hin zur immateriellen, ewigen. Wer im Leiden nur die materielle Welt hat, ist arm dran. Aber vielleicht entdeckt er gerade dadurch die immaterielle?

Leid kann läutern.

Leid kann zur Umkehr führen. Vor allem dann, wenn es selbst verschuldet ist.

Der eine erkennt seine Verantwortung und nimmt seine gerechte Strafe an. Er identifiziert sich mit der Gerechtigkeit gegen seine eigene Schwäche.

---

Der andere fällt in Verzweiflung.

Der eine tut im stillen Buße – die meisten werden im Wörterbuch nachschlagen müssen, was das ist –, der andere lehnt sich auf.

Der Bußfertige verurteilt sich selbst, weil er sich gegen seine Natur mit Gott identifiziert, der Unbußfertige verurteilt Gott.

Der kausale Mensch hat es schwer. Wenn er sich verurteilt, bleibt nichts von ihm übrig, er muss immer alles großartig finden, was er tut und getan hat. Unsere Memoirenschreiber beteuern immer, dass sie alles noch einmal so machen würden, wenn sie es noch einmal zu tun hätten. *Je ne regrette rien*, sang Edith Piaf, ich bereue nichts.

Vom Subjektmenschen dagegen bleibt etwas übrig, wenn er zerbrochen ist, wenn er Buße tut. Das einzig Wertvolle an ihm: Er selbst.

---

## Die kausale Ethik

*Es ist nichts mehr wahr, darum ist alles erlaubt.*

Friedrich Nietzsche<sup>70</sup>

*Deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben.*

Die Bibel<sup>71</sup>

## Das Gesetz der Freiheit und die Gesetzlosigkeit der Natur

*Wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest, so will ich dir alle Reiche der Welt geben.*<sup>72</sup>

Der Teufel ist kausal. Wer ihm etwas gibt, der bekommt etwas.

Wer, außer dem Gottessohn, hätte diesem Angebot widerstehen können? Der kausale Mensch jedenfalls nicht.

Er hätte gar nicht widerstehen wollen. Denn die beste Art, mit einer Versuchung fertig zu werden, ist für den kausalen Menschen, ihr nachzugeben, wie schon Oscar Wilde wusste.

Was immer der kausale Mensch tut – es ist kausal bestimmt.

Wie herrlich ist es, sich von seiner Natur besiegen zu lassen! So muss sich eine endlich eroberte Frau fühlen.

Der Bergsteiger, der in der Wand hängt, will senkrecht nach oben, zum Gipfel. Das Gewicht seines Körpers, den Naturgesetzen gehorchend, zieht senkrecht nach unten. Die Freiheit des Geistes weist nach oben, die Herrschaft der Natur nach unten.

Es ist gerade diese Spannung, die den Reiz des Bergsteigens ausmacht: Die Materie untersteht den Naturgesetzen, der Geist nicht.

Ohne seinen Geist stürzt der Mensch ab.

Die Natur sagt: Kappt doch das Seil! Warum willst du gegen die Schwerkraft nach oben?

Warum liebst du? Warum bist du treu? Warum glaubst du? Warum hast du Ideale? Laß dich doch fallen!

In die Arme der Natur!

Wir kappen das Seil, die Abstürzenden jubeln. Seht doch her, es geht uns fabelhaft! Der Sturz ist herrlich! Jedenfalls im Augenblick, und nur der Augenblick zählt.

Der freie Fall ist endlich die verdiente Erholung von den sinnlosen Anstrengungen der vergangenen, repressiven Kultur.

Wie dumm unsere Väter waren, die Gipfelstürmer!

Das Wort „Freiheit“ hat Inflation. Nicht deshalb, weil es eine Rückkehr zu den alten Werten gibt, sondern weil seine Bedeutung genau ins Gegenteil verkehrt wurde – und keiner hat's gemerkt.

---

Auf der Autobahn hat ein BMW bei Tempo 210 auf der Überholspur einen Fiat gerammt, der überraschend ausgeschert war. Sieben weitere Autos rasen ineinander. Zwei verletzte Kinder weinen, eine Frau betet laut.

Unumkehrbare fünf Sekunden. Ein flüchtiger Fehler, der nicht verziehen wird, die Todesstrafe wird augenblicklich vollstreckt. Ist das fair? Wo bleibt denn da die Freiheit?

Die Einhaltung des Gesetzes des Geistes ist freigestellt, die der Naturgesetze nicht. Das Gesetz des Geistes will uns vor den Naturgesetzen bewahren.

Der Täter, der vor 20 Jahren einen Milliardärssohn entführt und für seine Freilassung 18 Millionen Mark erpresst hat, führt seither ein Leben ganz nach den Naturgesetzen: Weil er in einem Indizienprozess nur als Mittäter bestraft worden war, hat er die Tat so lange geleugnet, bis sie verjährt war. Selbst seine Ehefrau musste er so lange belügen. Nach Verbüßung der langjährigen Gefängnisstrafe wird von der Polizei jeder seiner Schritte beobachtet. Man hofft so, das restliche Lösegeld zu finden. Als er kürzlich in London ein paar Scheine davon umtauschen wollte, wurde er wieder verhaftet. Ein anderer Teil des Geldes ist in einem Versteck so verrottet, dass es unbrauchbar war. Jeder Besitz, der über das Lebensnotwendigste hinausgeht, wird ihm sowieso gepfändet, weil ja das Lösegeld mit Zins und Zinseszins zurückbezahlt werden muss.

Wer lügt, wer stiehlt, wer die Ehe bricht, fällt den Naturgesetzen zum Opfer.

Außerhalb des Geistes gibt es keine Freiheit.

Wenn aber der Geist Freiheit bedeutet, warum braucht er dann auch ein Gesetz? Warum kommt der Geist immer mit dem Zeigefinger daher – du sollst, du musst, du darfst nicht?

Sind Gesetz und Freiheit nicht Widersprüche? Warum hat Gott Adam und Eva sogar im Paradies ein Gesetz auferlegt? Müsste nicht gerade das Paradies ein Ort ohne Gesetze sein?

Die kausalen Eltern wollen ihren Kindern ein Paradies ohne Verbote verschaffen, ohne Erziehung, und liefern sie so den Naturgesetzen aus.

Als Kinder werden sie ihrer Natur gehorchen und nicht den Eltern. Als Erwachsene werden sie von ihrer Natur beherrscht werden, statt sie zu beherrschen.

Hätte es nicht sein können, dass der Geist ganz automatisch nicht lügt, nicht stiehlt, die Ehe nicht bricht? Sodass er kein Gesetz gebraucht hätte?

Aber dann wäre der Geist nicht frei. Dann wäre er ja selbst Natur und würde den Naturgesetzen folgen.

Anarchismus ist Knechtschaft.

Die Gebote Gottes sind keine Beschränkung unserer Freiheit, sondern ihre Voraussetzung. Freiheit ohne Gesetz gibt es nicht.

Das Gesetz des Geistes *Du sollst nicht ehebrechen* befreit uns vom Naturgesetz, die Ehe brechen zu müssen.

Gesetzlosigkeit ist keine Freiheit, sondern ihr Gegenteil.

Die Bibel nennt die Herrschaft der Natur über den Menschen, die sie für die letzte Phase dieses Zeitalters vorhersagt, *das Geheimnis der Gesetzlosigkeit*.<sup>73</sup> – Zur Zeit der Nie-

---

derschrift war es noch ein Geheimnis, dass der Mensch den Geist tatsächlich einmal abschaffen würde.

Das Gesetz des Geistes verbietet dem Geist nur eines: sich dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen. Und es gebietet nur eines: „Im Geist zu wandeln.“

In dem Augenblick, als Adam und Eva das Gesetz des Geistes brachen, haben sie sich mit ihrem Geist der Natur gebeugt.

Auf der einen Seite das Gesetz des Geistes – Gottes Gesetz – das frei macht vom freien Spiel der Kräfte, und auf der anderen das Gesetz des freien Spiels der Kräfte, das alles unter die Herrschaft der Naturgesetze zwingt.

Gegensätze, die größer nicht sein könnten.

Durch unsere geistige Gesetzlosigkeit haben wir uns dem Terror der Naturgesetze auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Wenn wir glauben, wir könnten die Welt aufgrund unserer Kenntnisse der Naturgesetze manipulieren und hätten uns dadurch auf den Thron Gottes gesetzt, so irren wir gewaltig.

Das Gegenteil ist der Fall.

Wir bilden uns ein, aus freiem Entschluss Ströme zu bändigen und den Weltraum zu befahren. Wir glauben, dem Schöpfer den Rang abzulaufen, weil wir selbstgeschaffene Tiere patentieren. Aber wir sind nicht die Herren der Natur, sondern ihre Sklaven. Sie macht mit uns, was *sie* will, und nicht, was wir wollen.

Die ganze naturwissenschaftliche Technik, die wir entwickelt zu haben glauben, hat sich in Wahrheit selbst entwickelt und uns dabei als ihre Sklaven benutzt.

---

## Der kausale Glaube

Wie alle Menschen hat auch der kausale Mensch die innere Gewissheit der Grundelemente des Lebens: Er weiß, dass er ist, dass er frei ist, dass er ein geistbegabtes Wesen ist. Und dass es einen Gott gibt, der ihn und alles andere gemacht hat.

Aber er streitet es ab.

Der gesetzlose Mensch glaubt nicht an Gott. Das heißt aber nicht, dass er an nichts glaubt. Im Gegenteil – er ist ausgesprochen abergläubisch.

Was ist der Unterschied?

Der Glaube des Geistes hält sich an die *nichtkausale* Gottheit, der Aberglaube des kausalen Menschen gilt *kausalen* Göttern, das heißt solchen, die er dazu macht.

Ein Aberglaube ist schnell geboren.

Wenn Sie in der Nacht Ihren Wohnzimmerlampe einschalten, und im gleichen Moment nicht nur alle anderen Lampen in der Wohnung ausgehen, sondern – wie Sie erschreckt durch einen Blick aus dem Fenster feststellen müssen – auch in der ganzen Stadt, dann glauben Sie natürlich, dass Sie dafür die Ursache sind.

Der Aberglaube stellt einen Kausalzusammenhang her zwischen zwei Ereignissen, die nichts miteinander zu tun haben: „Am Freitag dem 13. hat vor mir eine schwarze Katze die Straße überquert, daher hat mir ein Unglück zustoßen müssen.“

Der Aberglauben hat immer eine Ursache, der Glaube nicht.

Weil der Abergläubische erlebt hat, dass die von ihm geschaffene Religion offensichtlich kausal funktioniert, glaubt er, er könne auf seine Götter kausal einwirken. Er tut es mit allerlei Opfern und guten Werken.

Tu ich Gutes für meinen Gott, so tut er auch Gutes für mich.

Manche Werke sind so „gut“, dass Gott gar nicht anders kann, als sich dafür zu revanchieren.

Der Islamist glaubt, von Allah seine Aufnahme ins Paradies dadurch erzwingen zu können, dass er mit einem Selbstmordanschlag möglichst viele Israelis umbringt.

Aber dem Subjekt wäre mit einem Gott, der nach seiner Pfeife tanzt, nicht gedient. Denn der wäre gar keiner. Sein Gott ist alles andere als kausal. Er gehört nicht zur kausalen Welt. Er lässt sich von nichts und niemandem bestimmen. Er ist souverän.

Ein Gott, der auf gute Werke reagiert, ist ein Hampelmann. Der Gott des kausalen Menschen – die Natur – ist durch die Naturgesetze bestimmt und daher kausal beeinflussbar.

Im Aberglauben ist Gott mein Diener, im Glauben ist Gott mein Herr.

Hat der wahre Gott den Menschen nach seinem Bilde erschaffen, so hat sich der wahre Objektmensch seinen Gott ebenfalls nach seinem Bild gemacht.

Als ein Wesen aus dem Reich der Natur, wie er selbst.

Einen Gott, der aus sich selbst heraus nichts ist, sondern nur Rollen spielt, die ihm der Mensch zuweist.

Nur ein Narr glaubt an selbstgemachte Götter, aber es gibt viele Narren.

---

## Die kausale Theologie

Dass der gottlose Mensch so denkt, verwundert nicht. Aber die christliche Hochschul-Theologie, deren Studium für alle werdenden Pfarrer in Deutschland obligatorisch ist, lehrt fast unisono genau das gleiche.

Obwohl Theologie – die „Wissenschaft von Gott“ – logischerweise nur in der nichtmateriellen Welt begründet sein kann, weil Gott nun einmal nicht der materiellen Welt angehört, wird Gott von den kausalen Theologen ausschließlich mit materialistischen Methoden „erforscht“.

Die Folge davon ist, dass von Gott nichts mehr übrigbleibt.

Gott sei Dank. Denn ein mit materialistischen Methoden erklärbarer Gott wäre keiner, sondern ein materielles Objekt.

Der Glaube an einen Gott aus einer anderen Welt, der christliche Glaube, war einmal das Herzstück unserer Kultur. Abgesehen davon, dass es sowieso keinen anderen Weg zu Gott gibt außer in der Person Jesus Christus, war das Christentum als monotheistische Religion auch in philosophischer Hinsicht fortschrittlicher als die polytheistischen Religionen, die es abgelöst hat.

Gegenüber den anderen großen monotheistischen Religionen – Judentum und Islam – hatte es den Vorzug der Erlösung ohne eigene Leistung.

Diejenigen, die das erkannten, waren allerdings immer in der Minderheit. Sie wurden zuerst von der Staatsmacht verfolgt und später, als das Christentum Staatsreligion und somit selbst eine weltliche Macht wurde, immer wieder von den eigenen Kirchenführern – bis auf den heutigen Tag. Trotzdem haben sie die ganze Gesellschaft weitgehend geprägt und moralisch geführt.

Wer unsere Kultur stürzen wollte, musste zuerst die Kirchen zerstören. Und der beste Weg war der von innen: die Kirchen mussten es selber tun.

Sie haben zwar bis in unsere Zeit einen gewissen Schein des christlichen Glaubens bewahrt und formal an seinen Grundwahrheiten festgehalten. Aber hinter der Fassade ist alles anders.

Der Kirchensteuerzahler, der nie in die Kirche geht – und das sind mehr als 90 Prozent – glaubt immer noch, das Fundament seiner Kirche sei der Glaube an Jesus Christus.

Da irrt er sich aber gewaltig.

Besonders die evangelische Kirche hat sich in Deutschland als politischer Machtfaktor von Gott unabhängig gemacht. Sie braucht alles mögliche, nur Gott braucht sie nicht mehr. Der theologische Leiter des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland hat kürzlich zum Beispiel erklärt, die Kirche sei auf die Grünen angewiesen.<sup>74</sup>

Zwar sagen auch noch heute die Geistlichen der großen Kirchen jeden Sonntag öffentlich das „apostolische Glaubensbekenntnis“ auf.

Aber eine große Zahl von ihnen lügen jedes Mal, wenn sie das tun.

Denn nach ihrer Theologie lehnen sie so ziemlich alles ab, was darin vorkommt: die Jungfrauengeburt; Jesus, den Gottessohn; die Schuld; die Erlösung; die Auferstehung; die Himmelfahrt; den Heiligen Geist; ja, sogar Gott.

---

Ein Großteil von ihnen bestreitet alles Übernatürliche, weil es naturwissenschaftlich nicht beweisbar ist. Sie können also gar nicht anders, als den übernatürlichen Ursprung des christlichen Glaubens zu leugnen.

Obwohl sie sich Christen nennen, wollen die meisten von ihnen mit Jesus Christus nichts zu tun haben. Nach einer 1997 im Nachrichtenmagazin „Fokus“ veröffentlichten Studie des Berliner Religionssoziologen Klaus-Peter Jörns ist Jesus Christus nur noch für 21 % der evangelischen Pfarrer ein wichtiges Vorbild. Nur 17 Prozent von ihnen glauben an ein Weiterleben nach dem Tod.

Mehr als die Hälfte, nämlich 57%, halten Gottes Macht für beschränkt. Die evangelische Landeskirche Bayern bezweifelt öffentlich die Auferstehung Christi: *Wie es historisch um das ‚leere Grab‘ steht, kann man heute nicht mehr sagen.* („Evangelisches Magazin für Bayern“ 97/98)

Sie sind die schamlosesten Betrüger unserer an Schamlosigkeit reichen Zeit. Sie geben sich als Priester Gottes aus und sind seine Feinde.

Ohne den Abfall der großen Kirchen vom christlichen Glauben wäre der freie Fall unserer Gesellschaft undenkbar.

Die Sache ist seit langem im Gange. Die Anfänge liegen in der Zeit der Aufklärung. Gottes Wort wurde der Zensur des menschlichen Wissens und Verstandes, Stand frühes 19. Jahrhundert, unterworfen.

Sie fädeln den Geist durch das Nadelöhr der Materie. Ein gewollter methodischer Fehler, der alles, was mit Glauben zu tun hat, aus der Kirche entfernt.

Ausgesprochenes Pech für Gott, dass er nicht in die Grauen Zellen einer Ameise paßt, da musste ihn nämlich die Ameise abschaffen.

Weil ausgerechnet die großen Kirchen den idiotischen Schluss akzeptiert haben, das Wort Gottes sie eine Sammlung von Märchen und Mythen, weil es naturwissenschaftlich nicht bewiesen werden kann, sind alle Dämme gebrochen.

Wer heute noch Gott in unseren großen Kirchen sucht, hat es schwer.

Der christliche Glaube wird nur noch von einer extrem kleinen und belächelten Minorität vertreten, die jeder für verrückt hält, am meisten, versteht sich, die etablierten Theologen.

Im „Wort zum Sonntag“ des Deutschen Fernsehens kommt die feministische Pastorin an Ostern nicht über die Frohbotschaft hinaus, dass „mutige Menschen“ in Südamerika gegen das Unrecht der Unterdrückung „aufbrechen“ und so „ihre persönliche Auferstehung“ erleben. Im Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt schreibt eine Theologin zu Ostern 1998: *Für mich hätte Jesus nicht sterben müssen.*

Jesus sei nicht in Bethlehem geboren, lässt uns der katholische Modetheologe <sup>75</sup>in der „Spiegel“-Weihnachtsgeschichte wissen. Beweis: „Weil in der Bibel steht, er sei in Bethlehem geboren“. Erfüllte Prophetie darf nicht sein, weil sie unwissenschaftlich ist.

Dass Gottes Wort wahr sein könnte, schließen selbst die Skeptiker aus, die sonst alles für möglich halten.

---

Sie glauben an die Evolution, obwohl es dafür keine Zeugen gibt und obwohl sie – außerhalb der geistigen Provinz Deutschland – naturwissenschaftlich umstritten und philosophisch unhaltbar ist.

Sie glauben aber nicht an die Auferstehung ihres Namenspatrons Christus, obwohl es dafür über 500 Augenzeugen gegeben hat.

Um ihr Gewissen zu betäuben, glauben sie nicht, was wahr ist, sondern nur, was sie wahr haben wollen.

Sie glauben nicht an Wunder, weil die den Geist beweisen, aber sie glauben an die Naturgesetze, weil die den Geist zu widerlegen scheinen. *Eine Leiche wird nicht mehr lebendig*, kommentierte der evangelische Theologenpapst Rudolf Bultmann den Auferstehungsbericht.

Sie wollen Gott allezeit als Objekt unter Kontrolle halten, damit er nur noch die Rolle spielen kann, die sie ihm jeweils zuweisen.

Den atheistischen Theologen geht es wie allen Atheisten um die Schuldunfähigkeit des Menschen. Der wissenschaftlich verbrämte Zweifel ist nur ein Vorwand, ein gottloses Leben zu führen. Glaubt man einer Insider-Zeitschrift wie *Idea*, so sind Gottlosigkeit, Ehebruch und Unzucht in evangelischen Pfarrhäusern eher die Regel als die Ausnahme.

Unsere Pastoren und Theologen sitzen auf dem größten Schatz des Universums, enthalten ihn aber der Öffentlichkeit vor.

Warum treten sie nicht aus den Kirchen aus? Weil Ehre eine Eigenschaft des Geistes ist, und den haben sie nicht.

Paulus hat in seinem ersten Brief an die Korinther ganz unzweideutig gesagt: Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist der christliche Glaube sinnlos. Warum verwalten sie eine Religion, die keinen Sinn hat?

Vielleicht liegt es am Geld?

Obwohl nur 5% der Bevölkerung am kirchlichen Leben teilnehmen, kassieren sie in Deutschland von über 70% der Bevölkerung eine sogenannte „Kirchensteuer“ und bedienen sich darüber hinaus noch kräftig aus der Staatskasse.

Warum außer den ungläubigen Pfarren auch gläubige in einer solchen „Kirche“ bleiben, kann leider nur den gleichen Grund haben. Aus der Bibel lässt sich jedenfalls eine Rechtfertigung dafür nicht ableiten, im Neuen Testament ist die Kirchengemeinde ausschließlich die Versammlung der Gläubigen. Wer ein anderes Evangelium lehrt als das des Neuen Testaments, ist – so steht es ausdrücklich in der Bibel – verflucht<sup>76</sup>. Schuld daran, dass die Kirche ausgerechnet von solchen Leuten geführt wird, die sich unter den Fluch stellen, haben aber vor allem jene, die sie dafür mit ihrer Kirchensteuer bezahlen.

Man muss leider sagen: Kausale Christen verdienen nun einmal kausale Geistliche.

Wird Gott von einem Großteil der Pfarrer in den beiden großen Kirchen geleugnet, damit er nicht über sie herrscht, so vermitteln viele Freikirchen und christliche Gemeinschaften die ebenfalls antichristliche Vorstellung, Gott missgönne den Menschen alles, was Freude macht.

Sie konstruieren aus der christlichen Frohbotschaft eine Religion der Ge- und Verbote, wie alle anderen auch. Wie einst die Pharisäer erfinden sie Sündenkatologe, die nach

---

ihren eigenen Vorlieben maßgeschneidert sind. Sie verbieten alles, was sie sowieso nicht interessiert: Fernsehen und Sport, Literatur und Kunst, ja sie lassen sogar ihre Kinder nicht zu deren Schulfesten gehen, weil die ihnen zu „weltlich“ sind. Urlaubsreisen in ferne Länder sind nur dann erlaubt, wenn sie nach Israel führen oder sonst einem frommen Zweck dienen.

Ihnen selbst verschaffen ihre selbst erfundenen Gesetze, für die es in der Bibel keinerlei Grundlage gibt, das Gefühl, besonders fromm zu sein, und versetzen sie in die Lage, auf alle, die sie nicht einhalten, mit Verachtung herabzusehen.

Dass Hochmut eine der schlimmsten Sünden ist, übersehen sie geflissentlich.

Sie verdrehen den Sinn des Wortes Gottes ins Gegenteil, denn Freiheit und Freude gehören zu den wichtigsten Merkmalen des christlichen Glaubens. Nicht erst im Jenseits, sondern auch in diesem Leben hat der Christ viel mehr Lebensqualität als jeder andere.

Von den gleichen Kreisen wird Jesus, der Konstrukteur und Herr des Universums, *vor dessen Anblick Himmel und Erde fliehen*<sup>77</sup> zu einem einfältigen Heiland verkitscht, der verzweifelt Anhänger sucht, aber fast keine mehr findet. Sie erwecken den Eindruck, das Wort Gottes hätte ein so dürftiges Niveau, dass es nur den geistigen Ansprüchen von Dummen genügen kann. Die Bücher, die ihre Verlage publizieren, zeichnen sich vor allem durch Provinzialität aus.

Es ist verständlich, dass sich dadurch viele Außenstehende vom christlichen Glauben abgestoßen fühlen, und dass Kinder aus solchen Elternhäusern – Ingmar Bergman zum Beispiel, oder Friedrich Nietzsche – den Absprung in den Atheismus immer wieder als eine herrliche Erfrischung empfunden haben.

Leider haben nicht nur Ungläubige, sondern auch viele Gläubige Gott zu ihrem Objekt gemacht.

Vom Kern des christlichen Abendlandes ist nur noch sein Verwesungsgeruch geblieben. Das Bollwerk der christlichen Kultur wurde – nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit – geschleift.

---

## Die kausale Menschenwürde

Die jeweils gültige Ethik spiegelt den Wert des Menschen wider. Wird der hoch eingeschätzt, dann sind auch die ethischen Normen hoch.

Was der Mensch als Objekt wert ist, hängt von dem System ab, das ihn definiert, und wie es ihn definiert. Denn der kausale Mensch hat keinen eigenen Wert. Seinen Wert erhält er von anderen.

In der christlich-jüdischen Kultur hatte der Mensch einmal einen Wert an sich, einen allerhöchsten Rang, unabhängig von seiner Rolle und von seinen Leistungen.

Er war nicht weniger als Gottes Ebenbild.

Jesus sagt, dass ein Mensch mehr wert ist als die ganze Welt<sup>78</sup>, und er hat den Menschen so hoch eingeschätzt, dass er sich sogar für jeden einzelnen von ihnen umbringen ließ. Damit sie Kinder Gottes werden können und zu ihrem Gott *Papa* sagen dürfen<sup>79</sup>.

Das ist das Maximum an Menschenwürde

Soviel wert ist der Mensch keinem anderen Gott und sich selber erst recht nicht.

Wie bescheiden dagegen die Selbstachtung des kausalen Menschen ist, zeigt das Credo einer der bekanntesten deutschen Intellektuellen, der Herausgeberin einer Feministenzeitschrift und Deutschlands Abtreibungspropagandistin Nummer eins: *Respekt vor dem anderen ist unteilbar. Wer diesen Respekt nicht vor dem Tier hat – und zwar vor jedem Tier! auch vor Ratten und Kakerlaken! –, der hat ihn auch nicht vor den Menschen.*

Wo der Geist nicht zählt, ist der Regenwurm unser Nächster und die menschliche Leibesfrucht unser Fernster.

*Darwin nahm seinen Mit- und Nachmenschen die arrogante Vorstellung von ihrer Gott-Ähnlichkeit und Gott-Abstammung*, schreibt die Süddeutsche Zeitung.<sup>80</sup>

Wer könnte da noch widersprechen?

In der Tat: Der kausale Mensch hat an sich keinen Wert, und seine Nützlichkeit hängt von seiner jeweiligen Rolle ab.

Deswegen müssen wir unaufhörlich damit prahlen, wie wichtig wir in den Augen anderer sind. Vor allem wir Deutsche, denn wir wollen, wie immer, auch unter den kausalen Menschen die Nummer eins sein. Wir gieren nach den Definitionen anderer. Wir sind zwar wirtschaftlich stark, aber uns fehlt als Nation jedes Selbstbewusstsein. Unaufhörlich wird gefragt: Was denkt heute das Ausland über uns? Und was wird es morgen denken?

Der Wert eines Objekts wird von anderen bestimmt.

Die Objektfrau sagt: „Mein Bauch gehört mir.“ Sie meint damit, dass sie mit dem Kind darin machen kann, was sie will. Da sie sich mit niemandem identifiziert, identifiziert sie sich auch nicht mit ihrem eigenen Kind. Sie weist auch mit Entrüstung zurück, dass sich andere mit ihm identifizieren. Es hat ja für sie keine Identität. Es ist nur ein Zellklumpen, es spielt nur eine Rolle – eine erwünschte oder eine unerwünschte. Oder gar keine.

Wer ein Kind bekommen will und keines kriegt, der bezahlt ein Vermögen für seine künstliche Erzeugung. Wer eines kriegt und es nicht will, tötet es auf Krankenschein.

---

Wenn die Frau nur eine lebendige Sache ist und eine andere lebendige Sache in sich hat, dann kann selbstverständlich der Vater beim Thema Abtreibung nicht mitreden.

Wenn der Mensch nichts als eine Sache ist, dann ist nichts dagegen einzuwenden, Kinder als Organspender zu züchten, Kinder zu kaufen und zu verkaufen, Kranke ohne Marktwert umzubringen und Kranke mit Marktwert mit allen Mitteln am Leben zu erhalten.

Warum sollten Schwachsinnige leben? – Ihre Umgebung kann keine Freude daran haben und sie selbst wohl auch nicht, und sonst geht es niemanden etwas an.

Seit es Möglichkeiten gibt, Behinderungen und Erbkrankheiten bereits im Mutterleib festzustellen, wird immer lauter gefordert, solche Geburten zu verhindern, um der Gesellschaft die hohen Folgekosten zu ersparen – und das Leid.

Man tut damit dem unwerten Leben ja nur einen Gefallen.

Der kausale Mensch hat alle absoluten Werte abgeschafft, weil er seinen eigenen absoluten Wert abgeschafft hat.

Als Subjekte waren wir Herren der Schöpfung. Nicht in dem Sinn, dass wir alles nach unseren Wünschen manipulieren konnten – das kann nur Gott. Aber im Sinn der Gedanken- und Willensfreiheit.

Das Subjekt war frei, jeden Bewusstseinsinhalt aufgrund der eigenen Wahrnehmungen und des eigenen Denkens nach den Gesetzen der Logik frei zu definieren.

Der zu unrecht in den Kerker geworfene Subjektmensch kann zwar nicht beliebig durch die Mauern herauspazieren. Er kann die Folter nicht abwenden.

Aber er kann nein sagen. Er kann denken, was er will. Das macht ihn mächtig.

Das Subjekt hatte göttliche Klasse.

Der kausale Mensch gibt sich lieber bescheiden.

Die Japaner, die sich als unsere wirtschaftlichen Konkurrenten auch ganz gut auf die Naturwissenschaften verstehen, identifizieren sich als Nachkommen des Sonnengottes.

Wir aber haben unsere Ebenbildlichkeit Gottes gegen die Ebenbildlichkeit des Tieres vertauscht.

Nicht weil es wissenschaftlich zwingend wäre. Sondern weil wir es als Mittel gegen unsere Verantwortlichkeit und Würde brauchen.

Als Ebenbild Gottes wären wir schuldig, aber als Tier wird uns doch niemand verurteilen! Und niemand erlösen! Wir möchten nur, bitte, in Ruhe gelassen werden. Als Tier können wir ja nichts dafür, dass wir so sind, wie wir sind.

Die Evolution hat nun einmal keine Ethik des Geistes hervorbringen können, deswegen kann es auch keine geben.

Keine Wahrheit, keine Treue, keine Liebe, kein Glaube.

Denn sie eignen sich nicht als Waffen im Kampf ums Dasein. Im Gegenteil, sie sind ein Handikap. Das physische Überleben wird allein dadurch gesichert, dass der Stärkere den Schwächeren vernichtet und nicht dadurch, dass er Nächstenliebe praktiziert.

---

## Die kausale Dankbarkeit

Das Subjekt ist dankbar, denn es steht außerhalb der Kausalität.

Der kausale Mensch führt alles auf materielle Ursachen zurück. Wenn er gut zu essen hat, dann ist er dafür nicht dankbar, am wenigsten Gott. Für ihn ist das eine Folge der Gesetze der Volkswirtschaft, des Ackerbaus, der Viehzucht, der Gastronomie. Und der eigenen Leistung – schließlich ist er tüchtig und kann sich etwas leisten. Das tägliche Brot steht ihm ganz einfach zu.

Bei der Kausalität gibt es nichts zu danken. Unter bestimmten Bedingungen muss der Ackerboden einfach Weizen hervorbringen, der kann gar nicht anders. Das ist nicht dankenswert, sondern ein Naturgesetz.

Aber der Subjektmensch weiß, dass seine Existenz letztlich nicht auf Kausalität beruht.

Darum dankt er Gott.

Bei der alljährlich im Fernsehen übertragenen Oscar-Verleihung bedanken sich die preisgekrönten amerikanischen Stars jedes Mal öffentlich bei allen möglichen Leuten, die ihnen angeblich bei ihrer Karriere hilfreich waren, angefangen bei ihrer Urgroßmutter: Amerika ist eben, trotz allem, immer noch eine Kulturnation.

Der deutsche Objektmensch – vor fünfzig Jahren noch im totalen materiellen Bankrott und auf fremde Hilfe angewiesen, die ihm (im westlichen Teil) auch großmütig von den Vereinigten Staaten gewährt wurde – hat keinen Grund mehr zum Danken.

Wir in den reichen Ländern des Westens leben alle in Saus und Braus – besser als irgendeine Generation vor uns. Das Sozialsystem in Deutschland garantiert jedem, ob er arbeitet, nicht arbeiten kann oder nicht arbeiten will, einen Komfort, von dem alle früheren Generationen nur träumen konnten.

Trotzdem hört man nichts als Klagen. Bei einer Repräsentativ-Umfrage kam kürzlich wieder einmal heraus, dass über die Hälfte der befragten Deutschen der Ansicht sind, sie lebten schlecht.

In den Naturgesetzen ist kein Platz für Dankbarkeit. Ein Stein ist ja auch nicht dankbar dafür, dass er auf der Erde liegen darf.

Was der kausale Mensch ist und hat, ist ihm selbstverständlich. Er sieht immer nur auf das, was ihm fehlt. Er ist undankbar gegen seine Eltern, deren Fürsorge und Erziehung er genossen hat. Undankbar gegen sein Land, das ihm alle demokratischen Freiheiten, soziale Sicherheit, Wohlstand und kostenlose Schulbildung gewährt, und erst recht undankbar gegen Gott, von dem alles kommt.

Es ist ihm nichts genug, deshalb stellt er unentwegt maßlose Forderungen.

---

## Der kausale Wille

Obwohl Ödipus völlig unwissend seine Mutter geehelicht und seinen Vater getötet hatte, wusste er sich schuldig, als er die Wahrheit erfuhr, und ist daran verzweifelt.

So etwas könnte uns nicht passieren.

Wir haben uns nämlich nicht nur der christlich-jüdischen Ethik entledigt, sondern auch der humanistischen.

Also jeder.

Verantwortlich sein kann nur, wer einen freien Willen hat, also außerhalb der Kausalität steht. Der kausale Mensch hat aber keinen freien Willen, denn er ist der Kausalität unterworfen.

Was er will, ist das, was seine Natur will. Sein Wille ist nicht frei, sondern kausal.

Deshalb ist er nicht schuldfähig.

Sowenig ein böses Wort dafür kann, dass es aus dem Mund gekommen ist, sowenig kann der Mensch dafür, der es gesprochen hat. Denn er ist wie sie nur ein Objekt der Naturgesetze.

Wie unschuldig vor allem unsere kausalen Verbrecher geworden sind, lesen wir täglich in unseren Gerichtsreportagen. Der Täter ist das eigentliche Opfer, denn er kann für seine Tat nichts. Die Umstände – die Natur, seine Natur – haben ihn dazu gezwungen.

Ob ein- oder mehrfacher Mord – Ursachen gibt es immer: Die Eltern, weil sie zu streng waren, zu nachlässig. Die zu gute, die zu böse, die zu durchschnittliche Mutter. Der Stiefvater. Die Armut. Der Reichtum. Die fatale Mischung von beidem.

Die Gesellschaft eben, die Natur, die Naturgesetze.

Der Täter hat nur eine Rolle gespielt, die er nicht wählen konnte, weil sie ihn, gemäß den Naturgesetzen, gewählt hat. Er ist nichts als das Produkt des freien Spiels der Kräfte.

Kein Wunder, dass die Gesellschaft so ist, wie sie ist.

Der Gegenpol des totalen kausalen Menschen ist der totale Subjektmensch Jesus, der nicht nur seine eigene Schuld nicht auf andere abgewälzt – er hat gar keine –, sondern auch noch die aller anderen auf sich nimmt.

Der Subjektmensch Jesus hebt die Kausalität auf, der kausale Mensch hebt die Freiheit auf.

Nach dem Untergang des Hitlerregimes mündete die Suche nach den Schuldigen rasch in die Suche nach den Ursachen. Die lagen im Versailler Vertrag, in der Weltwirtschaftskrise, im Verhalten des Auslandes, an der preußischen Pflichterfüllung. Am deutschen Nationalcharakter, an der Naivität des Deutschen, an den Opfern.

Und das war nicht einmal so falsch: Schuldig wird der Mensch nur mit dem ersten Schritt, mit dem er sich zum Objekt macht. Das ist die eigentliche Sünde. Danach hat er keine Kontrolle mehr über sich.

Was viele als einen Genuß ansehen, als Objekt sich gehen zu lassen, ist bereits die Strafe: *Gott hat sie in den Begierden ihres Herzens dahingegeben*<sup>81</sup>

---

Wer sich einmal auf die Sünde eingelassen hat, der ist in der Falle. Er kommt aus ihrer Kausalität nicht mehr allein heraus.

---

## Die kausale Erziehung

Kathrin bricht mit 15 das Gymnasium ab. Sie weiß, dass das ein Fehler ist, aber sie kann der Verlockung, mehr Geld in der Tasche zu haben für Klamotten und Kosmetika, nicht widerstehen. Sie macht es ihrer Freundin nach und wird Kassiererin in einem Supermarkt. Dann jobbt sie in einer Boutique und in einem Reisebüro.

Sie ist mehr und mehr vom Leben enttäuscht und greift zu Drogen. Das Geld dazu beschafft sie sich schließlich auf dem Strich.

Wer seine Kinder nicht erzieht, liefert sie den Naturgesetzen aus. Nur Erziehung kann sie davor bewahren.

Wer sich nicht schon früh zu beherrschen gelernt hat, wird auch als Erwachsener leicht ein Spielball seiner Lüste und Ängste.

Aber nur der Geist lässt sich erziehen, die Natur nicht. Wer nicht an Gott und an den Geist glaubt, für den ist die Erziehung sinnlos.

Ohne Gott und ohne Geist gibt es auch keinen Grund, jemandem zu gehorchen. Der kausale Mensch hat ja niemanden mehr über sich, ohne Gott ist jeder Gott.

Wer könnte einen Fluss dazu erziehen, bergauf zu fließen? Wer könnte einer Katze das Mäusen abgewöhnen?

Jeder fürchtet die Nachbarn mit dem dreijährigen Patrik. Wenn sie zu Besuch kommen, bricht schiere Panik aus, denn er darf alles. Es gibt keinen Augenblick, in dem er nicht eine Schranktür öffnet, eine Küchenmaschine in Gang setzt, das Tischtuch samt Geschirr wegzieht. Dabei hält er ständig Blickkontakt mit den Erwachsenen, um seinen Triumph auszukosten: Seht her, wohin mich meine Natur treibt!

Zum Bösen. Seine Eltern sind stolz darauf. Seht her, wir sind keine Spießer, wir lassen unserem Kind die Freiheit!

Die Freiheit, seiner Natur zu gehorchen, statt die Freiheit, sie zu beherrschen.

Weil der Geist nicht kausal ist, bedarf er der Erziehung – der Einübung in der Herrschaft über die Natur, vornehmlich über die eigene.

Erfahrene Eltern wissen: Die Erziehung beginnt am ersten Tag. Das Versäumte lässt sich danach nur schwer oder gar nicht nachholen.

Wer einen kausalen Menschen einmal so richtig auf die Palme bringen will, muss ihm nur einen Satz wie diesen zitieren: *Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten.*<sup>82</sup>

Der kausale Mensch liebt seinen Sohn nicht, er identifiziert sich nicht mit ihm. Für ihn ist er nur ein Objekt der Liebe, kein Subjekt. Dass er ihn dadurch zu einem Leben in Knechtschaft verurteilt, nimmt er selbstüchtig in Kauf.

Will der kausale Erzieher das freie Spiel der Kräfte aus eigenem Interesse einmal zügeln – zum Beispiel, wenn sein Sprössling auf dem Steinway-Flügel das Steppen übt – dann versucht er es zuerst mit Bitten. Weil Bitten aber auf Naturgesetze keinen Einfluss haben, finden sie kein Gehör. Die erwünschte Wirkung wird schließlich nur mit einer handfesten Kausalität erzielt: „Du kriegst auch ein neues Computerspiel, wenn du aufhörst!“

---

Wie sollte er denn sein Kind davon abbringen können, den Naturgesetzen zu folgen, wenn er selbst den Naturgesetzen folgt und das auch noch gut findet?

Wie sollte er das Kind erziehen, wenn er ihm den Geist abspricht?

Ohne Geist ist Erziehung nur Dressur.

Wer würde kausale Eltern nicht verstehen, wenn sie sagen: Wir wollen unser Kind nicht dressieren!

Der Subjektmensch dressiert seine Kinder selbstverständlich nicht, er und seine Kinder sind nicht kausal, sie sind dual, Subjekt und Objekt: *Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust*, aber der kausale Mensch versteht sich als Einheit, er sieht alles nur „ganzheitlich“, für ihn gibt es keinen Abstand, er weiß sich sogar eins mit dem ganzen Kosmos.

Ein „ganzheitlicher Mensch“ lässt sich nicht erziehen. Wo könnte man bei ihm denn ansetzen?

Erziehung heißt Identifikation des Erziehers mit dem zu Erziehenden, ein Bündnis ihrer Subjekte gegen ihre „Natur“ und deren Herrschaftsansprüche. Wenn „der Vater“ straft, dann straft er nicht das Subjekt seines Sohnes, sondern – im Bündnis mit ihm – dessen „Natur“, das Objekt.

Identifikation mit dem Subjekt, Liebe, ist Voraussetzung für jede erfolgreiche Erziehung, und deshalb ist „der Vater“ auch der beste Erzieher.

Die ausgefeiltesten Erziehungskonzepte sind umsonst, wenn diese Identifikation fehlt – wenn der „Sohn“ nicht im „Vater“ ein Vorbild sieht und der „Vater“ den „Sohn“ nicht liebt.

Der geliebte „Sohn“ nimmt gerechte Strafe gern an, ist sie doch in seinem Interesse, er will ja genau das, worauf die Strafe zielt: lernen, seine Natur unter Kontrolle zu bringen.

Der „Vater“ vertritt das Über-Ich des Sohnes, solange es noch in der Entwicklung ist. Er arbeitet nicht mit Bestechung. Er vermeidet Kausalität. Er bittet nicht, sondern er befiehlt – so wie später beim Erwachsenen der Geist die Natur nicht durch gutes Zureden beherrschen kann, sondern nur durch Vollmacht. Die Natur lässt sich nicht bitten. Wer seiner Natur widerstehen will, braucht geistige Autorität.

Der Kampf gegen die Herrschaft der Natur muss jeden Tag trainiert werden. Das ist Erziehung. Der gläubige Christ lässt sich auch noch als Erwachsener gern von Gott erziehen. Weiß er doch, dass es zu seinem eigenen Vorteil ist.

*Der Gerechte schlage mich – es ist Gnade. Er strafe mich – es ist Öl für mein Haupt,* hat David gedichtet<sup>83</sup>.

Der kausale Mensch kann das nie und nimmer verstehen, in ihm wohnen nicht „zwei Seelen“, er hat nur eine. Wenn er gestraft wird, dann trifft es ihn immer selbst. Durch Strafe wird er geknickt. Weil er niemanden liebt, sondern nur kitschige Liebesgefühle kennt, kann er nicht verstehen, dass man jemanden lieben und zugleich – oder gar deswegen – strafen kann.

---

Die „antiautoritäre Bewegung“ mit Schlagworten wie „Erziehung ist Mord“ war nur eine logische Folge der Leugnung der Person. Wenn es das Höchste ist, seinen Trieben zu gehorchen, dann muss jede Kontrolle über sie verwerflich sein.

Das Experiment ist misslungen. Die Abschaffung aller Verbote hat nicht befreit, sondern versklavt.

---

## Die kausale Wahrheit

Wo versteckt man am besten einen Baum? – Im Wald.

Wo versteckt man am besten die Wahrheit? – In einem Meer von Information. Information, in der Maßeinheit Bit gemessen, wird als Massenware gehandelt und umgeschlagen. Sie folgt auf immer breiteren Infobahnen dem freien Spiel der Kräfte.

Wer würde da noch von *einer* Wahrheit sprechen? Die Behauptung, es gäbe nur *eine* Wahrheit, ist dem kausalen Menschen genau so absurd wie die Behauptung, es gäbe nur *eine* Information.

Es gibt so viele.

Aber das Fundament unserer abendländischen Kultur war einmal der Glaube an *eine* Wahrheit, das heißt an *einen* Gott.

Denn eine absolute Wahrheit setzt ein absolutes, oberstes Subjekt voraus und umgekehrt: Seine und nur seine Sicht ist wahr.

Auch wenn sich der kausale Mensch darüber aufregt: Es kann gar nicht anders sein, als dass alle monotheistischen Religionen einen Monopolanspruch auf die Wahrheit erheben, denn ein Monotheismus ohne Wahrheitsmonopol ist ein philosophischer Unsinn.

Wahrheit ist eine Kategorie des Geistes. In der Objektwelt kommt sie nicht vor, sie spielt sich nicht auf der Ebene der Objekte ab. Wahrheit ist mehr als ein naturwissenschaftlicher Beweis. Sie ist keine Übereinstimmung von Objekten, keine Gleichheit.

Sondern die Identität von Subjekten.

Das Subjekt identifiziert sich mit dem höchsten Subjekt und seiner Sicht, das ist Wahrheit. Im christlichen Glauben ist die Gottheit folgerichtig die Wahrheit in Person: *Ich bin die Wahrheit*, sagt Jesus<sup>84</sup>. Gott *muss* die Wahrheit sein, denn nur er allein stimmt absolut mit sich selbst überein, nur *Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit*.<sup>85</sup>

Er hat prophezeit, dass viele falsche Christusse kommen werden – also auch viele falsche Wahrheiten. Und die sind jetzt da.

Der kausale Mensch konnte gar nicht anders, als das Dogma aufzustellen, dass es keine Wahrheit gibt, das heißt, keinen Christus (dann ist aber auch die Aussage „es gibt keine Wahrheit“ nicht wahr), oder viele Wahrheiten, viele Christusse, was dasselbe ist. Wie er auch an viele Götter glaubt, um nicht an den einen glauben zu müssen.

Er findet darin Unterstützung bei den kausalen Kirchen, die sich ihrer *einen* Wahrheit und ihres *einen* Gottes schämen.

Die eine Wahrheit hat ihren Wert in sich, aber die vielen Wahrheiten erhalten ihren Wert erst auf dem freien Markt.

Wir verfügen heute über mehr Informationen als alle früheren Generationen zusammen genommen, und sie verbergen so die Wahrheit besser als jemals zuvor.

In den Vereinigten Staaten vertreten einige schwarze Historiker die „Wahrheit“, die altägyptische Kultur sei schwarzafrikanisch gewesen. Sie sagen, die „soziale Funktion“ der Geschichte legitimiere diese Behauptung.

---

Wann wird die Wahrheit über Adolf Hitler zu einer Information für einen guten Zweck umgeschrieben? Wann wird es opportun sein, Lenin, Stalin und Mao als wahre Philanthropen auferstehen zu lassen?

Die Abschaffung der Wahrheit unterminiert alle Bereiche des Lebens.

Auch unser Rechtswesen. Weil von den vielen Wahrheiten keine diskriminiert werden darf, bestimmt unser oberstes Gericht, dass jeder auch dann frei sagen kann, was er über einen anderen denkt, *wenn für das geäußerte Werturteil keinerlei objektive Grundlage vorhanden ist* – also auch dann, wenn es sich um eine Lüge handelt.<sup>86</sup>

Wenn Lügen in unserem Staat Rechtsschutz genießen, dann auch Verleumdungen. Wer Abtreibungen verurteilt, darf nach deutscher Rechtsprechung (Landgericht Köln) allein deswegen von einer prominenten Grünen-Politikerin<sup>87</sup> im Fernsehen „Neofaschist“ genannt werden.

Smarte Journalisten verkaufen gleichzeitig sich widersprechende Wahrheiten. Sie beliefern, wie Waffenhändler, zugleich alle Kriegsparteien mit Waffen. Selbst im gleichen Blatt.

So wird in der Titelgeschichte, dem Zeitgeist folgend, die Orientierungslosigkeit der Jugend beklagt, aber zwanzig Seiten später in höchsten Tönen Ursachenlob verteilt, z.B. an einen Film, der sich „über die verlogenen bürgerlichen Moralkonventionen hinwegsetzt“ und an die neue Rockgruppe, die so herrlich „das prude Amerika schockiert“.

Es geht ja nicht um Wahrheit, sondern um Information.

Der Neofaschismus wird angeprangert, aber seine Ursache, das Prinzip der Macht des Stärkeren, im gleichen Blatt mit einem bewundernden Artikel über die mythischen Kräfte des Darwinismus gerechtfertigt.

Die *eine* Wahrheit steht mit Gott allein – aber immerhin mit Gott.

Die *eine* Wahrheit ist unveränderlich und kann nicht angepasst werden.

Als die Wahrheit in Person auf die Erde kam, musste sie selbstverständlich aus der Welt geschafft werden. Und der kausale Mensch tut alles, ihr Kommen auch nachträglich mittels immer neuer „Informationen“ als ein Märchen erscheinen zu lassen.

---

## Die kausale Nächstenliebe

Der Sozialstaat ist eine respektable Idee, und wir dürfen dafür dankbar sein. Aber er ist kein Ausdruck der freien Nächstenliebe – des Geistes –, sondern das Gegenteil: ein Werk des kausalen Menschen auf der Ebene der Objekte.

Nächstenliebe gibt es nur im christlichen Glauben und in keiner anderen Religion. Schon gar nicht im Materialismus. Die Bibel sagt, dass die echte Nächstenliebe nur aus der Verbindung mit Gott kommen und daher nicht selbst erzeugt werden kann.

Die Nächstenliebe entzieht sich der Kausalität.

Es gibt per definitionem nichts, das einen dazu bringen kann, seinen Feind zu lieben.

Wer behauptet, er könne seinen Nächsten, gar seinen Feind, aus eigenem Antrieb lieben, der lügt.

Trotzdem hat der kausale Mensch den Versuch unternommen, die christliche Nächstenliebe auf seinem Niveau zu imitieren: Als soziale Gerechtigkeit auf der Basis der Gleichheit aller Menschen, als Evangelium ohne Christus – als Sozialismus mit dem utopischen Ziel Kommunismus.

Er begründet den Sozialismus mit der Behauptung, er sei „human“, also menschlich. Damit ist über ihn alles gesagt.

Christliche – göttliche – Nächstenliebe strebt zwar auch soziale Gerechtigkeit an, aber nicht auf der Basis der Gleichheit, sondern auf der Basis der Identifikation – zuerst mit Gott, und dann mit dem „Nächsten“. In dieser Reihenfolge.

*Liebe deinen Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.* <sup>88</sup>

Für die Sozialisten stand nicht das Subjekt und damit Gott im Mittelpunkt, sondern die Machbarkeit von allem – eine Gesellschaftsordnung der Gleichheit aller Menschen, das heißt, eine Ideal, das sich am Durchschnitt orientiert und daher notwendig das Mittelmaß zum Ziel hat.

Das Subjekt orientiert sich durch seine Identifikation mit Gott notwendigerweise nicht am Mittelmaß, sondern am höchsten Wert.

Der Sozialismus ist bekanntlich gescheitert, denn er war menschlich und nicht göttlich. Die Sozialisten haben ihre Nächsten nicht nur nicht geliebt, sondern verachtet, und oft genug ausgeraubt, ins Lager gesteckt und ermordet.

---

## Die kausale Demokratie

Die Idee der Demokratie – Volksherrschaft – hatte ursprünglich ein Volk von Subjekten vorausgesetzt, das sich in der Zielsetzung einig war, das freie Spiel der Kräfte unter der Kontrolle des Geistes zu halten.

Deshalb wurden die großen Demokratien – das alte Griechenland, Rom zu seiner besten Zeit, Frankreich, USA – selbstverständlich von geistigen Eliten geführt. Das Volk identifizierte sich mit seinem Staat und seiner Elite. Das vornehmste Ziel war das Wohl des Staates und damit auch des Individuums in diesem Staat. Der Staat war einmal das „Gemeinwohl“.

Jetzt sind wir nur noch ein Volk von kausalen Menschen, das sich in dem Ziel einig ist, seiner Natur freien Lauf zu lassen.

Das ist das genaue Gegenteil.

Wir haben die Jugendproteste in den sechziger Jahren willkommen geheißen als Lebensäußerung des „mündigen Bürgers“.

Sie richteten sich gegen Autorität: „Erziehung ist Mord“ –, gegen die Eltern – „trau keinem über dreißig“ –, gegen Familie, Ehe und Treue, – „Instrumente bürgerlicher Repression“ – gegen Scham und Würde, – „sexuelle Revolution“.

Also gegen den Geist.

Die Grundlage der Demokratie ist aber nicht Verachtung des Andersdenkenden, sondern die Achtung vor ihnen. Wie hatten wir das übersehen können?

Die großen Protestbewegungen nach dem 2. Weltkrieg gegen die Autorität des Geistes, etwa die der Hippies, der 68er und der Friedensbewegung, waren antidemokratisch und sozialdarwinistisch. – Und sie waren alle erfolgreich.

Sie haben die Herrschaft der Natur über den Geist auf breiter Front durchgesetzt.

Wenn Politik mit geistiger und moralischer Führung zu tun hat, dann gibt es bei uns überhaupt keine Politik mehr. Unsere „Führer“ gestalten und steuern die Entwicklung nicht, sondern laufen ihr devot hinterher und haben sich somit überflüssig gemacht. Getreu der marxistisch-darwinistischen Regel, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt.

Unsere Gesetzgebung protokolliert nur noch das freie Spiel der Kräfte. Die Gesetze zum Schutz von Ehe und Familie sind auf ein Minimum reduziert, die Gesetze zum Schutz des Lebens sind ausgehöhlt, die Gesetze zum Schutz unserer kulturellen Werte sind abgeschafft.

Nach der Kapitulation vor der Natur gibt's für den Menschen nichts mehr zu führen, er wird ja von ihr geführt.

Wenn die Welt sich selber steuert, dann hat sich die Politik überlebt. Eine Staatsführung durch Computer wäre unter diesen Umständen vernünftiger und viel billiger.

---

## Der kausale Friede

Friede entsteht durch die Identifikation von Subjekten.

Aber der kausale Mensch bezeichnet mit dem Wort „Frieden“ das freie Spiel der Kräfte, zu dem er sich bekennt. Es ist also nicht verwunderlich, dass wir in einer Zeit des Pazifismus leben.

Für den kausalen Menschen ist Friede die Folge eines äußeren Machtgleichgewichts – was das auch immer in einem bestimmten Augenblick sein mag. Die Geschichte kennt den Begriff *pax romana* – erzwungener Gewaltfriede.

Die materialistische „Friedensbewegung“ fordert von uns, dass wir uns alle wie Objekte verhalten, damit das neue Gute, das freie Spiel der Kräfte, zum Zug kommen und so das Zeitalter ewigen Friedens anbrechen kann.

Wir sollten uns nicht mehr wehren, lautet der Aberglaube, dann breche kein Krieg mehr aus, sondern der Frieden an.

Dass der kausale Mensch anderen predigt, sie sollten nicht kämpfen, hat nichts mit dem christlichen Gebot der Feindesliebe zu tun. Die andere Wange hinzuhalten ist für ihn kein moralischer Wert, sondern liegt einfach daran, dass er keine Werte kennt, die es zu verteidigen lohnt. Sein höchster „Wert“ ist ja nichts anderes als das, was sowieso passiert.

Das gilt selbst für die Kirchen. Keine Demonstration gegen Bundeswehr oder NATO ohne prominente Theologen.

Warum auch sollten sich Objekte streiten? Das ist doch absurd! Ein Haufen Sand streitet sich doch auch nicht. Das freie Spiel der Kräfte gleicht in jedem Augenblick alle Spannungen aus.

Wenn es nach ihnen ginge, wären Hitlers Eroberungskrieg auf keinen Widerstand gestoßen und die Nazis wären heute die Herren der ganzen Welt.

Die Natur ist blind und grausam.

---

## Der kausale Schöpfer

Jeder, selbst der radikalste Atheist, staunt über die Wunder der Natur. Jeder muss zugeben, dass hinter dem Entstehen und Fortbestehen des Universums ein ungeheuer intelligentes Prinzip stehen muss.

Dieses „Prinzip“ muss eine Person sein, denn ohne Subjekt wäre die Natur nicht denkbar. Das weiß jeder:

*Die Menschen wissen ganz genau, dass es Gott gibt, er selbst hat ihnen dieses Wissen gegeben. Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine göttliche Macht und Größe sehen und erfahren können. Deshalb kann sich niemand damit entschuldigen, dass er von Gott nichts gewusst hat.<sup>89</sup>*

Trotzdem hat der kausale Mensch den Schöpfer abgeschafft. Er behauptet, ein Schöpfer sei überflüssig, da sich alles, was ist, selbst aus nichts geschaffen habe.

Aufgrund der Naturgesetze.

Aber es ist kein Naturgesetz bekannt oder auch nur denkbar, das die Entstehung von etwas aus nichts beschreiben könnte. Eine naturwissenschaftliche Formel, in der das Nichts vorkommt, gibt es nicht und kann es niemals geben.

Jeder weiß das.

Alle Theorien über einen sogenannten „Urknall“, in dem die Zeit, die Natur und die Naturgesetze entstanden sein sollen, sind naturwissenschaftlich unsinnig und entbehren erst recht jeder philosophischen Grundlage.

Was sollte das Nichts dazu bewegen, etwas hervorzubringen?

Ein Naturgesetz kann niemals die Ursache für ein Ereignis sein. Gesetze – auch Naturgesetze – sind nur Regeln, nach denen etwas geschieht, nicht die Triebfeder des Geschehens.

Es sind ja nicht das Fallgesetz, das Gewichte zum Fallen bringen. Es beschreibt doch nur, was passiert, wenn etwas zum Fallen gebracht wird.

Genausowenig wird ein Land von den Gesetzen regiert, die sein Parlament verabschiedet, sondern von den Regierenden, die nach den Gesetzen handeln.

So wird das Universum nicht von den Naturgesetzen regiert, sondern von dem, an dessen Handeln wir die Naturgesetze erst studieren können.

Entweder handelt ein Mensch oder ein anderes Lebewesen. Dass Materie von allein handelt, ohne von jemandem am Anfang dazu veranlasst worden zu sein, gibt es nicht. Eine Lawine mag von starken Schneefällen ausgelöst worden sein, die starken Schneefälle von bestimmten Wetterbedingungen, die Wetterbedingungen von der Sonneneinstrahlung, aber irgend jemand muss ganz am Anfang die Kausalkette angestoßen haben, sonst wäre überhaupt nichts passiert.

Ein Klavier erzeugt aufgrund seiner Bauart und der Naturgesetze Musik, aber erst dann, wenn jemand darauf spielt und so diese Gesetze anwendet.

Jeder weiß das.

Jeder kann beobachten, dass er selbst und nicht die Naturgesetze der Urheber seiner eigenen Handlungen ist.

---

Es wäre eigentlich naheliegend, hinter dem Fallen eines Apfels vom Baum ebenfalls einen Urheber zu sehen, der nach den Naturgesetzen handelt. Statt dessen werden alle zu der Religion gezwungen, die Naturgesetze allein seien die Verursacher seines Falls.

Einem Hamburger Journalisten ist diese absurde Idee dermaßen zu Kopf gestiegen, dass er kürzlich in einem Artikel voll hämischen Mitleids „Asyl für den Herrgott“ gefordert hat, weil im Universum keine Verwendung mehr für ihn sei.

Das Naturgesetz möchten wir einmal sehen, das von sich aus etwas tut!

Nur weil sie gehört und gesehen haben, wie ein Klavier funktioniert, halten sie Klavierbauer, Komponisten und Pianisten für überflüssig: Sie meinen, weil sie die Gesetze der Mechanik und Akustik kennen, bauen sich jetzt Klaviere selber, komponieren sich Sonaten selber, bewegen sich die Tasten von allein.

So wie sich die Welt selbst erschaffen hat und erhält. So wie die Evolution sich selber erfunden und angetrieben hat.

Aber wenn die Naturgesetze nicht einmal einen Topf Wasser zum Sieden bringen, wie sollten sie dann ausgerechnet die Schöpfer des Universums sein?

Wenn die Naturgesetze tatsächlich etwas tun könnten und sich die Welt durch sie tatsächlich selber aus nichts erschaffen hätte und erhalten würde, dann wäre ihre schöpferische Kraft nicht weniger erstaunlich als die schöpferische Kraft Gottes.

Das Dogma, die Schöpfung sei ihr eigener Schöpfer, macht die Kosmologie furchtbar kompliziert. *Was dieser Professor sagt, ist noch viel unglaublicher als das, was wir armen Christen glauben* (François Mauriac).

Die Bibel spricht von einem Glauben, der Berge versetzt.

Aber der ist nichts im Vergleich zu dem Aberglauben der Atheisten, denn der versetzt nicht nur Berge, sondern bringt sie samt der dazugehörigen Welt aus nichts hervor.

Es soll Leute geben, die sich ihres Glaubens an Gott schämen. Aber wer hat schon einmal gehört, dass sich jemand schämt, einen solch gigantischen Schwachsinn zu glauben?

Wer den Aberglauben der Atheisten, dass die Welt von allein aus nichts entstanden ist, öffentlich bekennt, der ist würdig, unsere Jugend zu lehren. Ihm sind so gut wie alle Lehrstühle unserer Universitäten vorbehalten.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der der Aberglaube in den Rang des einzig verbindlichen Intelligenztests erhoben wurde.

Um vor Gott nicht schuldig sein zu müssen, ist ihr jede Dummheit recht.

Der britische Darwinist Arthur Keith bekennt: *Die Evolution ist unbewiesen und unabweisbar. Wir glauben aber daran, weil die einzige Alternative dazu der Schöpfungsakt eines Gottes ist, und das ist undenkbar.*

Da die Kräfte, die das Universum nach dem Glauben unserer Professoren aus nichts erschaffen haben, weder von Gott stammen noch kausal sind, können sie nur aus dem Okkulten stammen: Der kausale Mensch, der vorgibt, alles Irrationale abzulehnen, hat die Anbetung Gottes gegen die Anbetung Satans eingetauscht.

---

Es ist nicht verwunderlich, dass wir parallel zur Gottlosigkeit einen Boom des Okkulten erleben, besonders des Satanismus.

---

## DIE HERRSCHAFT DER NATUR IST DIE HERRSCHAFT DER GEWALT

*Die Natur lehrt uns, dass das Prinzip der Auslese sie beherrscht, dass der Stärkere Sieger bleibt und der Schwächere unterliegt. Die Natur kennt vor allem nicht den Begriff der Humanität, der besagt, dass der Schwächere unter allen Umständen zu fördern und zu erhalten sei, selbst auf Kosten der Existenz des Stärkeren. – Der Krieg ist also das unabänderliche Gesetz des Lebens.*

Adolf Hitler<sup>90</sup>

*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

Gott<sup>91</sup>

### Zur Gewalt verdammt

Der Auftrag Gottes an die Menschen war, die Natur zu beherrschen.<sup>92</sup> In Verkehrung dieser Aufgabe ins genaue Gegenteil lassen wir die Natur über uns herrschen.

Die Gesetze des Geistes sind Empfehlungen. Sie können ohne weiteres gebrochen werden. Denn der Geist ist frei.

Die Gesetze der Natur können nicht gebrochen werden, denn die Natur ist nicht frei. Deshalb ist die Herrschaft der Natur immer die Herrschaft der Gewalt.

In dem Maß, in dem sich der Mensch zum Objekt macht und den Naturgesetzen ausliefert, ist er auch gewalttätig. Wir haben also gar keinen Grund, uns über die Zunahme der Gewalt in unserer Gesellschaft zu wundern.

Nach der Abschaffung des Geistes hat ethisches Handeln jeden Sinn verloren.

Weshalb sollte jemand einem anderen Gutes tun, wenn es sich nicht auszahlt?

*Die Schwachen und Missratenen sollen zugrunde gehen – das ist der erste Satz unserer Menschenliebe (Friedrich Nietzsche)<sup>93</sup>.*

Wenn es keinen Geist gibt, keinen Gott, dann ist es die Pflicht eines jeden, ausschließlich seine eigenen Interessen zu verfolgen, denn so will es die Natur.

Er kann gar nicht anders.

Täter wissen ihre Tat vor Gericht oft nicht anders zu begründen als mit der Aussage, dass plötzlich etwas über sie gekommen sei. Es waren die Naturgesetze, die über sie gekommen sind, und gegen die waren sie selbstverständlich machtlos.

Wie könnte ein Strom, der sich als mächtiger Wasserfall in die Tiefe stürzt, moralische Rücksichten nehmen?

---

Gewalt ist das einzige Mittel des kausalen Menschen, seine Interessen durchzusetzen, denn er steht selbst unter Gewalt.

Obwohl das jeder weiß, tut man so, als wüsste man es nicht, und sucht nach anderen Ursachen.

Aber „die Medien“ sind nicht verantwortlich für die Verbreitung der Gewalt, sie spiegeln nur die Diktatur der Natur wider, als deren Teil wir uns definieren.

Die Leute rufen nach den alten Werten. Aber die alten Werte sind Werte des Geistes, die ohne den Geist – ohne Gott – nicht zu haben sind.

Wir können uns nicht mit Erfolg von der Gewalt distanzieren, solange wir uns nicht von der Herrschaft der Natur befreien.

Das Problem ist, dass wir das gar nicht wollen.

Erst wenn wir wieder zu Gott zurückkehren würden, könnten wir eine bessere Welt bekommen. Erst dann könnten wir wieder das, was richtig ist, unterscheiden von dem, was wirklich ist.

---

## **Der Holocaust war nur eine Zwischenstation**

Ohne Geist gibt es nur die kausale Ethik. Sie lautet: Gut ist, was mir nützt, böse ist, was mir schadet.

Der Sklavenhandel der Araber und Amerikaner hat Millionen das Leben gekostet. Die Türken haben Völkermord an den Armeniern begangen, und die meisten Morde des 20. Jahrhunderts gehen auf das Konto der Kommunisten.

Die Leute sagen, es sei schwer verständlich, dass „im Lande Bachs, Goethes und Schillers“ der Holocaust an den Juden möglich war. Sie haben nicht bemerkt, dass das Land Bachs, Goethes und Schillers dem Geist abgeschworen und sich dem Darwinismus verschrieben hat, also der Gewalt der Naturgesetze, der Macht des Stärkeren.

Unsere kausalen Menschen wollen noch immer nicht begreifen, was passiert ist. Sie meinen, Hitler und seine Kumpane seien Nationalisten gewesen. Wenn sie das gewesen wären, dann hätten sie Deutschland nicht zugrunde gerichtet. Hitler war kein Nationalist, sondern ein Darwinist.

Als konsequenter Darwinist ließ er alle ermorden, von denen er annahm, dass sie der Entfaltung der „germanischen Herrenrasse“ im Wege waren.

Er hatte auf die Deutschen nur gesetzt, weil er ihre „Rasse“ für die beste hielt. Als er sich von ihnen enttäuscht sah, gab er sie zynisch der Vernichtung preis. In seinem politischen Testament rühmt er nicht das deutsche Volk, das ihm in seiner Naivität bis in den Tod die Treue gehalten hatte, sondern das „rassisch überlegene Ostvolk“ – die Slawen, gegen die er einen der grausamsten Kriege der Geschichte geführt hat.

Es wird auch immer noch behauptet, Hitler sei ein Antisemit gewesen. Was für ein Unsinn. Hitler war nur gegen die Juden, aber nicht gegen die Araber, die auch Semiten sind – im Gegenteil, er war ein Freund und Verbündeter der Araber. Hitler war gegen die Juden, weil das Heil – Jesus – von den Juden kommt.<sup>94</sup> Dass Gott ein kleines, schwaches Volk auserwählt und allein mit den Mitteln des Geistes über alle anderen Völker erhebt, ist ein Sakrileg gegen den Darwinismus, der den Sieg des materiell Stärkeren und den Untergang des materiell Schwächeren lehrt.

Hitler verbreitete die Lüge, das Heil komme von den Deutschen und das Unheil von den Juden. Er wollte der Welt zeigen, er sei das Heil in Person und die Deutschen seien das auserwählte Volk. Daher ließ er die Juden ermorden und zwang die Deutschen, sich gegenseitig mit „Heil Hitler“ zu grüßen. Es ging ihm, wie allen Judenhassern aller Zeiten, um den Haß des kausalen Menschen auf den Geist, auf Gott. Das auserwählte Volk Gottes und damit Gott sollte durch die okkulte Kraft des Darwinismus besiegt werden, verkörpert durch ein die ganze Welt beherrschendes Deutschland.

Das ist mißlungen, die „Herrenrasse“ erwies sich nicht als die edelste, sondern als die erbärmlichste von allen. Statt dessen hat das kleine Volk der Juden in Erfüllung dreitausend Jahre alter Prophetien den Staat Israel wiedergegründet und bestimmt seither immer wieder die Schlagzeilen der Weltpolitik.

Warum steht in den Geschichtsbüchern nicht, dass Hitler Darwinist war?

Warum verschweigen unsere Historiker, unsere Politiker und unsere Presse diese Wahrheit?

---

Weil sie alle selbst Darwinisten sind, also Feinde des Geistes und daher Feinde Gottes. Sie wollen nicht zugeben, dass ihre Lebensanschauung die von Massenmördern ist.

Durch unsere Niederlage im 2. Weltkrieg wurden wir zwar von einigen Symptomen des Darwinismus befreit, aber nicht von deren Ursache. Wir sind nach wie vor nicht mehr „das Volk Bachs, Goethes und Schillers“, denn wir glauben nicht mehr wie sie an den Geist, sondern an das freie Spiel der Kräfte, das heißt, an die Herrschaft der Natur.

Hitler war ebenso wie Stalin, Mao und Pol Pot nur ein Prophet des Materialismus, der unangefochten weiterbesteht.

In einem soeben in Frankreich erschienenen „Schwarzbuch“ wird die Zahl der Todesopfer des Kommunismus, also der Hauptreligion des Materialismus, im 20. Jahrhundert auf etwa 100 Millionen beziffert.<sup>95</sup>

---

## VERLORENE SEHNSUCHT

*Gott ist Aberglaube.*

<sup>96</sup>  
Ernst Bloch

*Rufe mich an in der Not, so will ich dich  
erretten und du sollst mich preisen.*

Gott <sup>97</sup>

Die naturwissenschaftlich-technische Weltmaschine funktioniert vorzüglich und ist nach ihren eigenen Maßstäben allem anderen überlegen.

Andere Maßstäbe sind nicht mehr bekannt.

Die Kausalität macht alles machbar.

Weder Buddhismus noch Hinduismus bringen so etwas Wunderbares hervor wie Kreditkarten und Mobiltelefone.

Keine Treue ist so vorteilhaft wie ein Treuebruch.

Alle Kulturen haben sich zugunsten des nachchristlichen Materialismus aufgegeben.

Inder und Deutsche, Chinesen und Afrikaner – alle flüchten sie vor ihrer Schuld in die Natur.

Die Natur ist jedoch nicht fundamental.

*Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,  
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?  
Führe ich gen Himmel, so bist du da;  
bettete ich mich bei den Toten, siehe so bist du auch da.  
Nähme ich Flügel der Morgenröte  
und bliebe am äußersten Meer,  
so würde auch dort deine Hand mich führen,  
und deine Rechte mich halten<sup>98</sup>*

Die Natur ist nur von kurzer Dauer. Aber das Wesen des Geistes ist Ewigkeit.

\*\*\*

---

## Endnoten

- 
- <sup>1</sup> B.F. Skinner: Jenseits von Freiheit und Würde
- <sup>2</sup> Martin Heidegger: Wissenschaft und Besinnung
- <sup>3</sup> Stephen W. Hawkins: Eine kurze Geschichte der Zeit
- <sup>4</sup> Matthäus 28,18
- <sup>5</sup> 1. Mose 3,6
- <sup>6</sup> Johannes 1,13
- <sup>7</sup> Psalm 2
- <sup>8</sup> Matthäus 11,5
- <sup>9</sup> Offenbarung 20,12
- <sup>10</sup> 1. Mose 1,1
- <sup>11</sup> Hebräer 11,3
- <sup>12</sup> zitiert nach W. Gitt: Logos oder Chaos
- <sup>13</sup> 1. Mose 2,7
- <sup>14</sup> 2. Mose 3,14
- <sup>15</sup> Maleachi 3,6
- <sup>16</sup> Jakobus 1,17
- <sup>17</sup> Johannes 8, 58
- <sup>18</sup> Markus 11,24
- <sup>19</sup> 2. Mose 25
- <sup>20</sup> Offenbarung 21
- <sup>21</sup> Offenbarung 1,8; 22,13
- <sup>22</sup> Kolosser 1,16
- <sup>23</sup> Prediger 12,7
- <sup>24</sup> Prediger 3,11
- <sup>25</sup> Johannes 3,18
- <sup>26</sup> Johannes 15,4
- <sup>27</sup> Martin Luther: Die Freiheit eines Christenmenschen
- <sup>28</sup> Jacques Monod: Zufall und Notwendigkeit
- <sup>29</sup> Johannes 6,36
- <sup>30</sup> Alessandro Lamborghini: Diesel und Vier
- <sup>31</sup> Psalm 14,1

- 
- <sup>32</sup> 1. Mose 1, 28
- <sup>33</sup> Jesaja 53,5
- <sup>34</sup> Karl Marx: Gesammelte Werke, Band I
- <sup>35</sup> Markus 11,45, Galater 3,13
- <sup>36</sup> Matthäus 4,55
- <sup>37</sup> 1. Petrus 1,16
- <sup>38</sup> Lukas 23,34
- <sup>39</sup> Kolosser 1,21
- <sup>40</sup> Johannes 3,16; Apostelgeschichte 2,23
- <sup>41</sup> Römer 6,23
- <sup>42</sup> Apostelgeschichte 2,24
- <sup>43</sup> Johannes 14,6
- <sup>44</sup> 2. Korinther 5,20
- <sup>45</sup> Römer 8,2
- <sup>46</sup> Johannes 11,25
- <sup>47</sup> Römer 8,1
- <sup>48</sup> Johannes 5,24
- <sup>49</sup> Römer 5,18
- <sup>50</sup> Römer 6,6
- <sup>51</sup> Römer 6,3-4
- <sup>52</sup> 1. Korinther 15,14
- <sup>53</sup> 1. Korinther 1, 18
- <sup>54</sup> Johannes 7,17
- <sup>55</sup> Römer 8, 15
- <sup>56</sup> Römer 3,28
- <sup>57</sup> Prediger 3
- <sup>58</sup> Eva nach dem Sündenfall in 1. Mose 3,13
- <sup>59</sup> bei seinem Prozess in Jerusalem
- <sup>60</sup> Rudolf Augstein im *Süddeutsche Zeitung Magazin* vom 22.10.93
- <sup>61</sup> SPD-Parteivorstand, Referat Frauen – Texte zur Bundestagswahl 1998
- <sup>62</sup> CDU-Frauenunion, Info vom 14.4.98
- <sup>63</sup> Heft Nr. 33 vom 16. August 1993
- <sup>64</sup> Karl Marx: Das Kommunistische Manifest
-

- 
- <sup>65</sup>Ernest Borneman: Lexikon der Liebe
- <sup>66</sup>Hosea 4,18
- <sup>67</sup>Kolosser 1,27
- <sup>68</sup>Sigmund Freud: Abriss der Psychoanalyse
- <sup>69</sup>1. Mose 3,6
- <sup>70</sup> Friedrich Nietzsche: Jenseits von Gut und Böse
- <sup>71</sup>2. Thessalonicher 2,11
- <sup>72</sup> Matthäus 4,9
- <sup>73</sup> 2. Thessalonicher 2
- <sup>74</sup> Idea Nr. 15 vom 8. April 1998
- <sup>75</sup> Eugen Drewermann
- <sup>76</sup> Galater 1,8
- <sup>77</sup>Offenbarung 20,11
- <sup>78</sup>Matthäus 16,26
- <sup>79</sup> Römer 8,15
- <sup>80</sup>am 23.2.94
- <sup>81</sup> Römer 1,24.
- <sup>82</sup> Sprüche 13,24
- <sup>83</sup> Psalm 141
- <sup>84</sup> Johannes 14,6
- <sup>85</sup> Hebräer 13,8
- <sup>86</sup>BVerfGE 42, 163ff., 171, zitiert nach "Factum" 9/93
- <sup>87</sup>Jutta von Ditzfurth
- <sup>88</sup> Lukas 10,27
- <sup>89</sup> Römer 1,19-20
- <sup>90</sup>in einer Rede vom 22.6.1944, zitiert nach W. Gitt, a.a.O.
- <sup>91</sup>3.Mose 19,18
- <sup>92</sup>1. Mose 1, 28
- <sup>93</sup>Friederich Nietzsche: Warum ich ein Schicksal bin
- <sup>94</sup>Johannes 4,22
- <sup>95</sup> „Le livre noir du communisme – Crimes, terreur, répression“. Hrsg.: Stéphane Courtois u.a., Verlag Robert Laffont, Paris
- <sup>96</sup> Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung
-

---

<sup>97</sup> Psalm 50,15

<sup>98</sup> Psalm 139